

Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.
Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Central-Verbandes der Maurer Deutschlands

sowie der

Central-Krankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Steinmetze Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.
Abonnementssatz pro Quartal M. 1 (ohne Bestellung),
bei Auslieferung unter Steuerzahlt. M. 1,40.

Herausgeber: Joh. Stanigk, verantwortl. Rechtsanwalt
beide in Hamburg.
Reaktion und Expedition: Hamburg 5, Bremmerstr. 11, 1. Et.

Vereins-Anzeigen
für die dreieckige Zeitung oder deren Raum 80 A.
Zeitung-Preisliste Nr. 8388.

Verbandsmitglieder! Zahlt die Verbandsbeiträge bis zum Jahresende, bevor es Winter wird!

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Inhalt: Der Arbeitstag. — Aus dem Reichstage. — Eine Studie über das Baugewerbe in Nordamerika. — Maurerbewegung: Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Differenzen, Verhandlungen. — Sozialer Bewegung. — Aus Schweden. — Aus der Schweiz. — Zum Bau: Unfälle, Arbeitsgericht, Subventionen u. c. — Bauingenieurs-Berücksichtigungen im Jahre 1904. — (Gebäudehöchstleistung des württembergischen Genossenschafts). — Aus anderen Berufen. — Gewerbliche Rechtspflege und Arbeiterversicherung. — Polizei und Gerichte. — Verchiedenes. — Eingegangene Schriften. — Briefstellen. — Streitabrechnungen. — Gesetzerverband der Maurer. — Centralbanken. — Anzeigen. — Beileilone: Schlaglicht für Steinmaterialien.

Der Feiertage wegen muss die Nr. 52 unseres Blattes schon Montag, den 21. Dezember, gedruckt werden. Redaktionsschluss Montag Morgen.

Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Differenzen.

Sperren, über die nicht mindestens alle vier Wochen berichtet wird, werden fortan nicht mehr veröffentlicht.

Zuzug von Maurern und Bauarbeiter ist fernzuhalten:

Deutschland:

Schleswig-Holstein:

Ochsenzell (Sperre über Kummerfeld), Niedorf a. d. Ostsee. (Sperre über den Unternehmer Hard);

Mecklenburg:

Alt- und Neustrelitz, Fürstenberg (Maurer ausgesperrt);

Brandenburg:

Trebbin (Sperre über den Bau der Ansiedlungsbau in Friedel b. Löwendorf);

Pommern:

Swinemünde-Ahlebeck-Heringsdorf (Maurerstreik);

Ost- und Westpreußen:

Königsberg (Sperre über Colberg & Co., früher Karnowski), Gumbinnen (Sperre über Gebat), Danzig (Sperre über Reichenberg);

Prov. Posen:

Bromberg (partieller Streik);

Sachsen:

Breslau (Sperre über Baumgart wegen Maßregelung);

Prov. Sachsen und Anhalt:

Barby (Aussperrung der Maurer), Magdeburg (Sperre über Wille, früher Drube & Engelmann);

Königr. Sachsen:

Leipzig (Sperren über die Bahnhofsbaute der Unternehmer Risse & Lingsleben aus Halle, Berndt aus Dresden und Marien in Leipzig), Mügeln b. Dresden (Sperre über Demmler);

Thüringen:

Erlitz (Sperre über Krieghoff wegen Maßregelung);

Hannover:

Emden (Streik);

Rheinprovinz:

Oberhausen, Bonn (partielle Streiks), Wermelskirchen (Sperre über Hussels).

Der Arbeitstag.

III.

Die im vorigen Artikel kurz skizzierten Ausdeutungs-Organen des Kapitals in England begannen mit der Geburt der großen Industrie im letzten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts. Das Kapital sprach der

bestehenden gesetzlichen Normierung der Arbeitszeit offen. Hohn.

Nachdem die Arbeiter — insbesondere auch die landwirtschaftlichen — erst durch höhere Löhne, als das Handwerk und das Grundherrenamt ihnen zahlte, zur großen Industrie herangezogen waren und solcherweise sich ein Überangebot an Arbeitskraft gebildet hatte, folgte Lohnherabsetzung auf Lohnherabsetzung. „Nicht nur der Lohn, auch alle übrigen Arbeitsbedingungen wurden nun einfältig vom Arbeitgeber bestimmt.“ Es führte dies zu Verhältnissen der drückendsten Art. Insbesondere wurde auch die Arbeitszeit fortwährend verlängert. „Zu Verbesserung der Maschinen führte statt zu einer Verkürzung der Arbeitszeit, zu deren steter Ausdehnung. Sogar Kinder und Frauen mussten sechzehn bis siebzehn Stunden täglich, und zwar soviel selbst in Bergwerken arbeiten.“*) Die Wirkungen hieron für die Gesundheit, für die Moral, die intellektuelle Entwicklung und das häusliche und gesellschaftliche Dasein der Arbeiter waren der Art, daß sie einen der ersten englischen großen Fabrikanten, Sir Robert Peel, zu dem Ausruf veranlaßten: „So wird jene große Leistung britischen Erfindungsgeistes, wodurch die Maschinen unserer Fabriken zu solcher Vollendung gelangten, statt zu einer Wohltat für die Völker, zu deren bitterstem Fluch.“

Je mehr die Fortschritte im Maschinenwesen sich brachten und neue Erfindungen die älteren überstüppig machten, je rücksichtsloser trat das Streben der Fabrikanten hervor, den Arbeitstag zu verlängern. Sie motivierten dieses Streben u. a. mit der Notwendigkeit rascherer Amortisation des in die Maschinen gesteckten Kapitals. Dann kam immer mehr die Konkurrenz der Unternehmer untereinander hinzu. Und nun wurde die siete Verlängerung des Arbeitstages mit dem Hinweis auf die Konkurrenz, die allerdings eine sehr reale Erscheinung war, motiviert. Trotzdem die Maschinen, welche die frühere Arbeit von Tausenden vertilgten, die Arbeit verkürzten, wurde der Arbeitstag durch sie verlängert.

Und während so eine wahrhaft grauenhafte Verwüstung der Arbeitskraft, der Arbeiterklasse unter stetigem Anwachsen ihrer Not und ihres Elends vor sich ging, huldigten die Lobredner des Kapitalismus einem „Propheten des Heils“. Sie verkündeten, wenn erst das Fabriksystem „richtig“ ausgestaltet sei, so werde die „soziale Frage gelöst“ sein, es werde „nur noch zufriedene und glückliche, gesunde und wohl situierte Arbeiter geben“. Sie schilderten den kapitalistischen Zukunftstaat in den rosigsten Farben: Keine Armut mehr, kein Elend, die Fabriken sind „Paläste, in denen der Arbeiter freudig seiner Arbeit obliegt“, die Arbeit ist „keine Last mehr“ und sie hat „keine Sorge mehr zu tragen“. Alles in allem: im kapitalistischen Produktionsystem begreift sich „das Heil der neuen Zeit“.

Diese Zukunftstaats-Phantasien des Kapitalismus mögen die Arbeiter sich merken, um sie denen entgegen zu halten, die vom „Kunststaat der Sozialdemokratie“ dummköpisch fahnen.

Schon zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts sah in England die Gesetzgebung sich zur Anerkennung des Prinzips gezwungen, daß es im Interesse der Ge-

*) Brentano: „Das Arbeitsverhältnis gemäß dem heutigen Recht“. S. 52.

sellschaft geboten sei, der willkürlichen Ausdehnung der Arbeitszeit seitens der Unternehmer eine Schranke zu setzen. Die Arbeiterklasse war zur Besinnung gekommen und hatte den Widerstand gegen die Unternehmerwillkür begonnen. Die Gesetzgebung sah sich genötigt, ihr einige Konzessionen zu machen. Im Jahre 1802 erging das „Gesetz zum Schutz der Moral und Gesundheit der Lehrlinge und anderer, die in Baumwoll- und anderen Fabriken beschäftigt werden“. Aber das Parlament war im Interesse der Fabrikanten schlau und gewissenlos genug, für die zwangsmaßige Ausführung dieses Gesetzes keinen Pfennig, nicht einen einzigen Beamtensitz zu bewilligen. Es blieb ein toter Buchstabe. Dasselbe Schicksal war aus demselben Grunde auch weiteren Arbeitsakten beschieden, die bis zum Jahre 1833 erschienen.

Im Jahre 1815 begann, angeregt von Robert Owen, jener mehr als dreißigjährigen Kampf zwischen Fabrikanten und Arbeitern um gesetzliche Regelung der Fabrikarbeit, besonders der Arbeitszeit, die Befreiungsbewegung. Auf der einen Seite standen die Arbeiter, geführt von einigen radikalen Fabrikanten und philantropischen Törls, auf der anderen die große Masse der Fabrikanten und die liberalen Doktrinäre, vor allem die sogenannte Manchester-Schule, die ein Eingreifen des Staates in die Verhältnisse zwischen Arbeit und Kapital grundsätzlich ablehnte. Nach hartem Kampfe errangen die Arbeiter endlich im Jahre 1847 den Sieg. Von nun an sollten nach gesetzlicher Vorschrift in der Textilindustrie Kinder unter 8 Jahren gar nicht, Kinder von 8 bis 13 Jahren nur sechs Stunden täglich, Jünglinge von 13 bis 18 Jahren und Frauen jeglichen Alters nur zehn Stunden täglich in Fabriken beschäftigt werden.

In diesem mehr als dreißigjährigen Kampfe kamen den Unternehmern die bestehenden Koalitionsverbote sehr zum Vorteil. War die Tätigkeit der Arbeiterkoalition doch hauptsächlich mit gegen die willkürliche Verlängerung auf Verkürzung der Arbeitszeit gerichtet. Das zeigte sich mit außerordentlicher Wirkung, nachdem man im Jahre 1834 die Koalitionsverbote aufgehoben hatte, ausgehend von der durchaus begründeten Überzeugung, daß dieselben ungerecht und nutzlos seien.

In dem die Aufhebung begründenden Kommissionsbericht heißt es ausdrücklich, daß die Verbote nicht im Stande gewesen seien, den Verbrechen der Arbeiterkoalition: Verminderung der Arbeitszeit, Erhöhung der Löhne u. c. ein Ziel zu setzen.

Später wurde, ein Gewerbe nach dem anderen ähnlichen Regelungen unterworfen, in der Textilindustrie, bis 1867 die schützenden Bestimmungen dieser Gesetze auf die gesamte große und kleine Industrie Englands, Schottlands und Irlands übertragen wurden.

Aber beständig rebellierten die Fabrikanten gegen diese Gesetze, permanent waren sie, und nicht ohne Erfolg, bemüht, dieselben zu umgehen, nach wie vor die Arbeitszeit willkürlich zu verlängern.

In Frankreich führte die Februarrevolution zur Geburt des Zwölfstundengesetzes. Dasselbe beschränkt die Arbeit in Fabrik und Werkstätten auf zwölf Stunden täglich, begrenzt diese Arbeit aber nicht innerhalb bestimmter Zeitperioden, so daß die Fabrikanten tatsächlich im Stande waren, das Ablösungssystem einzuführen, Tag und Nacht ohne Unterbrechung arbeiten zu lassen. Erst der dritten Republik gelang es, einen

Weiter berichtet Mr. Taylor:

Das Zwischenmeister-System (sub-contracting), wie wir den Ausdruck verstehen, ist in den Vereinigten Staaten weit mehr verbreitet als hier, obgleich es etwas abweicht infosser, als die Zwischenmeister (zum mindesten soweit wie Maurer- und Steinmeister in Betracht kommt) außer der Arbeit auch die Materialien liefern, während hier unter diesem Ausdruck solche zu verstehen sind, die nur die Arbeit stellen. Der in den Vereinigten Staaten hauptsächlich vorherrschende Gebrauch ist, daß der Generalunternehmer — da, wo einer ist — fast die ganze Arbeit „übermietet“ an Leute, die beides, Arbeit und Materialien zur Ausführung der Arbeit beschaffen. Bei uns ist Usance, Maurerarbeit nach der Rute oder Stabfeß zu kalkulieren, wohingegen in den Vereinigten Staaten nach je 1000 Maurerstunden fallisiert wird. Hinlänglich der Verblinderarbeit wurde, dort vor einigen Jahren das System des „Abvermietens“ nur dieser Art von Arbeit eingeführt, beläuft unter dem Namen „Front-Klumpen“. Jedoch entzweite und demoralisierte dieses System den Beruf so vollständig, verursachte endlose Streitigkeiten, so daß auf Grund der Opposition der Arbeiterorganisation diese verderbliche Praxis eingestellt wurde. Die Hauptgründe der Opposition dagegen waren, daß ein großer Teil Berufsgenossen, besonders die Lehrlinge, nie die Gelegenheit hätten, sich zu völlig qualifizierten Arbeitern auszubilden, da sie nur auf gewöhnliche Arbeit beschränkt blieben. Außerdem hat die Erfahrung den Arbeitern im Bauwesen gelehrt; je weniger Zeitung der Arbeit, desto mehr Arbeitsgelegenheiten.

Es besteht meiner Meinung nach kein Zweifel, daß bis in die neueste Zeit die Nachfrage hauptsächlich auf billige und leichtere Arbeit gerichtet war, dagegen werden jedoch einige der jetzt in Ausführung begriffenen Bauten sicher hergestellt als in früheren Jahren. So sah ich beispielsweise die durch Abriss des Nebengebäudes freigelegte Brücke eines verhältnismäßig noch neuen Gebäudes, die sicherlich eines der schwierigsten Muster von Arbeit war, die ich gesehen habe: Lage auf Lage, in vielen Fällen acht und neun Steinen auf einmal, mit wenigen Kreuzlagen dazwischen, und an manchen Stellen fehlte sogar der Mörtel, um die Mauersteine einzubauen. Mir wurde mitgeteilt, daß diese Klasse von Arbeit vor wenigen Jahren vorherrschend gewesen sei. Als ich darauf meinte, daß in jenen Tagen die Maurer höchstwahrscheinlich mit „Legen“ von Steinen ohne Mörtel beschäftigt wurden, pflichtete mir mein Gehörtsmann völlig bei. Wenn diese Klasse von Arbeit bei Errichtung der „Wollentrasse“ in New York, Chicago und anderen großen Städten in größerem Maßstabe betrieben worden ist, dann wird es nicht viele Jahre dauern und die Häuser müssen von neuem gebaut werden. Über Zeit und die Arbeit selbst werden diesen Stand der Dinge ändern und bestimmen, da letztere anfangen, die vielen damit verbundenen Gefahren zu begreifen.

Will man ver suchen, vergleichbare anzustellen hinsichtlich der Leistungen (zwischen amerikanischen und englischen Maurern), dann muß berücksichtigt werden, daß dies nicht ausreichend geschehen kann, ohne daß sämtliche Faktoren in Betracht gezogen werden: die Klasse des gebrauchten Materials, die Bedingungen, unter denen die Arbeit hergestellt wurde und die Klasse der Stabilität der geleisteten Arbeit. Mit anderen Worten: Vergleicht man die durchschnittliche Anzahl von Mauersteinen, die von Arbeitern in Amerika pro Tag gelegt werden, mit der durchschnittlichen Anzahl von Mauersteinen, die von Arbeitern in England pro Tag gelegt werden — unter ungleichen Bedingungen — dann würde der Vergleich ungünstig (für England) ausfallen, da die in diesen beiden Ländern geführte Arbeit durchaus nicht miteinander vergleichbar ist. Das Verhältnis der Verblinderarbeit ist in Amerika verschwindend, verglichen mit der in England. Ich bin daher sicher, daß würde vom amerikanischen Arbeiter dieselbe Klasse Arbeit unter denselben Bedingungen, wie hinsichtlich der Zahl der Winkel, Sicherungen, Auswahl des Materials und sauberer Vollendung verlangt werden, dann würde er nicht fähig sein, mehr zu leisten als der britische Arbeiter — wenn überhaupt so viel. Daß die durchschnittliche Leistung (im ganzen)

des Maurers in Amerika größer ist als die Durchschnittsleistung bei uns, ist nach meiner Meinung richtig, aber zwei solch durchaus verschiedene Arten von Arbeiten miteinander vergleichen zu wollen, würde offenkundig ungünstig und interessant sein, obgleich ich nicht zweifle, daß es gewisse vergleichende Kritik geben wird, die entweder unfähig oder abwegig sind, diese Tatsachen anzuerkennen, die die resultiven Leistungen lediglich gegenüberstellen, ohne die Klasse oder Güte der Arbeit in Betracht zu ziehen. Doch, wenn sie sich weigern, irgend einen dieser Punkte in Erwägung zu ziehen, eine Tatsache können sie trotzdem nicht übergehen, wenn Vergleich angestellt werden, nämlich: beim Vergleich der Arbeit rüßen sie notwendigerweise auch die Löhne vergleichen, und es wird dann entdeckt werden, daß der Maurer in Amerika einen $\frac{2}{3}$ bis $\frac{3}{4}$ mal höhere Lohn erhält als der Maurer bei uns. Die höchste Rate ist in England 10½ Pence pro 21 Cents (= 0,84 £) pro Stunde, während der niedrigste gezahlte Lohn in irgend einer der von mir besuchten Städte Amerikas 45 Cents oder 1 Schilling 10½ Pence (= 1,84) pro Stunde am Niagara, oder 75 Cents oder 3 Schilling 1½ Pence (= 2,12) pro Stunde in Newark betrug. In Niagara und Cleveland ist die anerkannte Lohnhöhe bei Tunnel- oder Kanalisationsarbeiten 75 Cents pro Stunde oder $\frac{2}{3}$ pro Tag, und in Newark bei achtstündiger Arbeitsszeit pro Tag 9 Dollars oder 87,50.

Zieht man sämtliche Tatsachen und Umstände in bezug auf diese Frage in Betracht, dann bin ich davon überzeugt, daß der Maurer bei uns besser für niedrigeren Lohn leidet als der Maurer in Amerika für viel höheren Lohn. Der eine leidet geringere Quantität aber besser Qualität für niedrigeren Lohn, der andere leidet größere Quantität von geringerer Qualität für bedeutend höhere Lohn.

Hinsichtlich des technischen Unterrichts bedauere ich, auszubreiten zu müssen, daß in Amerika sehr wenig, tatsächlich kaum irgend welche Ausführungslehre (zum mindesten bis heute) dem wirklichen technischen Unterricht der Arbeiter gezeigt werden, obgleich in den Lehrungsparagraphen der „Maurer- und Steinmeister-Gewerkschaft“ Belehrungen vorgesehen sind, wonach der Lehrling öffentliche Schule in den Monaten Januar, Februar und März der ersten Jahre, und jeden Monat in der Schule in denselben Monaten im letzten Jahr seiner Lehre besuchen muß. Diese Belehrung zeigt, daß Arbeitgeber sowohl wie Arbeitnehmer Einsicht dieser Notwendigkeit gelangten. Zur Zeit werden für diesen Zweck weder von dem Staat noch den Kommunen Bewilligungen oder Vorlehrungen gemacht; daher sind auch die wenigen bestehenden technischen Schulen Privatunternehmungen und fast sämtlich außer Bereich des Arbeiters. Die einzigen Maßnahmen, die ich entdeckt konnte, in denen Bauaufbau und verwandte Gegenstände gelehrt wurden, waren in den verschiedenen von mir besuchten Städten von dem „Berichtsamtlicher junger Männer“ organisiert und geführt. Die Bauunterrichtsstätten sind für sich von nur geringen Nutzen, da deren einzige Tendenz darin besteht, Amateure, obwohl keine Arbeiter, herzubringen. Da aber viele der Gewerke oft diese Frage jetzt in Erwähnung ziehen, zweifle ich nicht, daß nach dieser Richtung hin ein maßgeblicher großer Fortschritt zu verzeichnen sein wird. Der „Maurer und Steinmeister“ (*Bricklayer and Mason*), das sehr hervorragende Organ der amerikanischen Maurergewerkschaft, verichtet vorzügliche Arbeit nach dieser Richtung hin, da es einen guten Teil seines Raumes technischen mit dem Beruf in Zusammenhang stehenden Gegenständen widmet.

Das Lehrlingsystem ist in den Vereinigten Staaten in ausgedehnter Maßstufe vorherrschend als bei uns. Die Lehrlinge werden von einem gemeinsamen Auszubildungskörpernehmern und Arbeitern und von der Gewerkschaft bestellt; sie werden auf drei oder vier Jahre verpflichtet und als jugendliche Mitglieder der Gewerkschaft eingetragen, nach Beendigung ihrer Lehre werden sie — wenn hinlänglich ausgebildet — vollberechtigte Mitglieder. Werden sie jedoch als unkompetent befunden, dann werden sie für ein weiteres Jahr verpflichtet, und wenn sie am Ende dieser Zeit noch als unkompetent befunden werden, dann müssen sie den Beruf verlassen und sich anderswo versuchen. Verhoben werden muß, daß die Gewerkschaft in seiner Weise Konkurrenz

brucht, der Lehrlinge gegenüber ihren Arbeitgebern Vorschub leistet. Wird ein Lehrling durch den Tod oder Bankrot seines Lehrers an der Erfüllung seiner Lehre behindert, dann unternimmt die Gewerkschaft Schritte, damit der Lehrling seine Lehre bei einem anderen Unternehmen beenden kann. Gemeinsame Auszüge von Arbeitgebern und -nehmern bestehen heimlich in allen Bezirken; die Arbeitsbedingungen werden von Zeit zu Zeit festgesetzt, und kann weder ein Streit noch eine Ausspaltung Platz greifen, bevor der Gegenstand des Streits dem Ausdruck nicht vorgebracht und von diesem nicht entschieden worden ist. Letzterer kann zu jeder Zeit und auf schnellstem Wege einberufen werden. Außerdem aber halten die meisten dieser Auszüge regelmäßige Sitzungen ab, wobei alle Fragen von Interesse für den Beruf erwogen und diskutiert werden.

Das Fehlen alter Leute in den Reihen des Maurer und Steinmeisters ist bemerkenswert. Einer der Paragraphen der Gewerkschaft lautet: „Ein Mitglied dieser Gewerkschaft, das durch Unfall oder sonstwie unfähig geworden ist oder das Alter von 55 Jahren erreicht hat und fühlt, daß es nicht fähig ist, den regulären Lohn zu erlangen, soll sich eine Altersstelle aussuchen lassen. Mit solcher Karte ist es den Mitgliedern erlaubt, für Löhne zu arbeiten, die er erlangen können.“

Offenbar gehört hieraus, daß die Arbeiter in den Vereinigten Staaten etwas fröhlich verbraucht sind als bei uns. Was aus ihnen wird, nachdem sie völlig arbeitsfähig geworden sind, ist mir nicht möglich zu bestimmen. Ich kann nur vermuten, daß sie entweder von ihren Verwandten oder Freunden abhängig werden, oder dem Arbeitshaus oder dem Siechenhaus versetzen, oder sterben.

Eine große Anzahl Meister oder Vorarbeiter bei den verschiedenen Bauwerken in Chicago, Pittsburgh, Philadelphia, Newark und den meisten größeren Städten sind Engländer. Danach ist klar, daß Amerika den Vorteil des technischen Erziehungs hat, die wir unseren jungen Leuten zu teilen werden lassen. Was aber noch viel beeindruckender für mich war, betrifft den Umstand, daß die Mehrzahl der Direktoren, Vorsteher und Vorarbeiter in allen großen Betrieben, Werkstätten und anderen Unternehmungen alle wirklich sehr jung Leute waren für die sehr verantwortlichen Stellungen. Auf meine Frage an einen Direktor: Wann und wo diese jungen Leute die für ihre Stellungen nötige Erfahrung genossen hätten, bekam ich die Antwort: „Ja, sehen Sie, Erfahrungen brauchen wir nicht, aber Überlegung.“ Wenngleich ich unsre Berufsgenossen in Amerika vielfach bewundere, würde es mir doch wirklich leid tun, wenn man die amerikanischen Methoden des Bauausbildung (besonders seitweile es Maurerarbeit anlangt) in England einführen würde, weil, würde es gelingen, die Arbeiter, größere Gefahren für Leben und Gesundheit ausgeschetzt wären, mit wenig Ausicht auf Schadenserfolg, technische Kenntnisse, Erziehung sowie Geschicklichkeit würden nichts zählen. All der natürliche Stolz, den der wirkliche Berufsgenossen in der Festigkeit, Dauerhaftigkeit und Ausführung seines Handwerks hat, würde ausgelöscht. All die Jahre der Anstrengung und Arbeit, die wir hätten, um die Lebenslage der Arbeiterschaft auf ihren gegenwärtigen Höhenpunkt zu bringen, wären vergeblich gewesen, und alles würde in dem Interesse des Zeitweiligen zu Neuanfang geopfert werden. Gleichzeitig bin ich der Meinung, daß die Arbeitgeber unseres Landes gut tun, dem Beispiel der Arbeitgeber der Vereinigten Staaten zu folgen, indem sie mit ihren Angestellten in nähere Verbindung treten, sie als gleichberechtigt behandeln, das System des Lehrlingswesens und den Achtstundentag und zuletzt, doch nicht zum leichten, die selben Löhne zahlen würden, wie in Newark geholt werden.

*

*

Unter den dem Berichterstatter zur Beantwortung vorliegenden 41 Fragen sind nachstehende und die daran liegenden Antworten von allgemeinem Interesse:

Fragen.

a) Wie ist die Arbeitszeit in Ihrem Berufe in Amerika und in welchem Vergleich steht die selbe mit der in England?

b) Bedarf der amerikanische Arbeitnehmer vieler Aufsicht und wie verhält er sich in dieser Hinsicht im Vergleich zum englischen Arbeiter?

c) Besitz der amerikanische Arbeiterselbständigkeit und ist er fähig, ohne fortgelehrte und eingehende Unterweisungen-arbeiten zu können? Inwieweit unterscheidet er sich hierbei vom englischen Arbeiter?

d) Inwieweit ist die größere Produktion amerikanischer Fabrikanten auf Mechanik zu richten von a) längerer Arbeitszeit, b) größerer Schnelligkeit der Maschinen?

e) Wie verhält sich der Wert des Lohnes in Amerika im Vergleich zu dem in England unter Berücksichtigung der Lebenshaltung?

f) Da wo die Produktion größer ist, bin ich der Ansicht, daß dies an der besseren Organisation der Betriebe und an der besseren Behandlung der Arbeiter liegt, aber sicherlich nicht an der längeren Arbeitszeit.

g) Mein Beruf, der vielen Büffalofleuten unterworfen ist, wird fast ausschließlich im Freien ausgeübt, und deshalb wird das Durchschnittseinkommen großenteils durch verloren gegangene Zeit, hervorgerufen durch schlechtes Wetter beeinflusst. Es ist allerdings nicht leicht zu gehen, wenn ich behaupte, daß der amerikanische Maurer sich ganz 50 % besser sieht als sein englischer Kollege.

unter 30 Kilogramm Belastung festgestellt wurde; dabei wurde nach 10 Schleifstunden unter Abziehen des beschädigten Absatzschirms Nr. III (20 Gramm) neu aufgestellt. Die Abnutzungsziffern bedeuten Kubikzentimeter und beziehen sich die nebeneinander gestellten Resultate jeweils auf zwei gegenüberliegende Flächen.

Material.	Senkrech		Parallel		Durchschnittsneubearbeitungsfaktor
	flüssig	unflüssig	flüssig	unflüssig	
Harter Cottair Quader-sandstein	10,3	11,2	10,8	11,8	6,0
Harter Straßg. Kunstsandstein	10,0	12,2	—	—	22,0
Mittelscharfer Straßburger	9,0	11,2	9,8	12,5	26,0
Buntlauenstein	8,3	10,8	—	—	27,7
Wälzerfelder Keuperlimestone	9,4	12,4	—	—	31,9
Münchendorf. Kreidebandstein	10,8	13,7	12,8	17,0	32,7
Cordeler Buntkieselstein	10,1	14,0	9,7	15,5	49,2
Heilbronner Keuperlimestone	10,1	14,5	9,2	15,7	57,1
Weicher Cottair Quader-sandstein	12,9	24,2	18,2	18,9	65,4
Nennberger Kalkstein	16,7	27,8	14,0	26,8	78,9
Eggensieder Dolomitsandstein	10,6	16,0	11,8	26,3	87,0

Die nicht flüssigen Flächen ergeben nach dieser Tabelle eine Abrechnung, die für die verschiedenen Steinarten von 6 bis 87 pro Schicht, wobei einige Schleifresultate von unflüssigen Stellen mehr als doppelte Abnutzungsziffern aufweisen. Hat alle zwischen Steinarten genau flüssig eine größere Außenhälfte als die nicht flüssigen Stellen.

Diese Versuche haben also für die Berüfung große Bedeutung, da sie den Nachweis liefern, daß in der Tat die Imprägnierungen des Steinmaterials zweckmäßig sind.

G.

Maurerbewegung.

Streiks, Ausperrungen, Maßregelungen, Differenzen.

Der Streik in Crefeld ist beendet, und zwar zu Gunsten unserer Kollegen. Nach 15 wöchigem Kampfe haben die Unternehmer die schon früher erwähnten Vertragbedingungen: 47,- Stundenlohn und gleichförmige Arbeitszeit vom 1. April 1904 an, anerkannt. Der Sieg ist um so erfreulicher, als bisher von einer Regelung der Arbeitsbedingungen gar keine Stelle sein konnte. Belegschaft wurde elf und zwölf Stunden gearbeitet bei Stundenlöhnen von 88 bis 42,-. Ein Zweigverein unseres Verbandes besteht zwar schon seit mehreren Jahren in Crefeld; er konnte bisher aber nie recht fest Fuß fassen. Erstzuliderweise hat nun auch die Organisation größeren Einfluß gewonnen, so daß zu hoffen ist, daß nunmehr die Mehrzahl der Kollegen fest im Verband halten wird. Trotz der schweren Opfer, die der lange Kampf für alle Streikenden mit sich gebracht und trotzdem der Winter schon seinen Einzug gehalten hat, sieht man unter den Crefelder Maurern nur fröhliche Gesichter ob des errungenen Sieges.

Der Zweigverein Wermelskirchen beschloß am 18. November, mit dem gesetzten Unternehmer Hüssels nochmals durch die Lohnkommission zu verhandeln. Eine Verhandlung hat aufgestanden, sie hat aber zu keinem befriedigenden Resultat geführt. Hüssels hat sich wohl bereit erklärt, organisierte Maurer wieder einzustellen, aber über die Löhne will er selbst bestimmen. Hüssels geht, über Winter soll eine Partie Maurer für das nächste Jahr engagiert zu können, mit der er nach Nassau oder Hessen nach Maurern umzieht. Die dortigen Kollegen mögen hiermit vor der Annahme vom Arbeit bei Hüssels in Wermelskirchen gewarnt sein. Während der zweite ist kein Zugang von Maurern zu verzeichnen gewesen und wenn die rheinischen Kollegen nicht als Streitbrecher weiter gearbeitet hätten, wäre die Geschichte wohl schon längst zu unseren Gunsten beendet. Jetzt sind die Schleier nach Hause gereift und der Frima ist noch ein ziemliches Stück Arbeit liegen geblieben. Zugang ist auch weiterhin fern zu halten.

In Danzig ist es dem Unternehmer Reichenberg trotz der Hülfe der städtischen Behörden und des bekannten Herrn Fey nicht gelungen, den Gasanstaltsbau mit den nötigen Maurern zu besetzen. Der Bau wird von Polizeibeamten bewacht, die Streikposten werden vertrieben. Die Firma Fey & Worsing hat es versucht, Maurer nach der Gasanstalt zu dirigieren, unter dem Vorwand, F. & W. hätten die Arbeiten übernommen. Doch auch dieser Goupe ist nichts gegönnt. Dem Unternehmer Reichenberg wird doch nichts anderes übrig bleiben, als die selbstverständliche Forderung der Maurer zu bewilligen.

Die Bromberger Unternehmer machen in letzter Zeit viel Geräusch über den von ihnen gegründeten Streitbrecherverein. In Wirklichkeit sieht es damit aber läufig aus. Abgesehen von einer geringen Anzahl von Maurern, die die Unternehmer früher lieber geben als kommen sahen, ist es ihnen gelungen, dem feindlichen Centralverband ganze 18 Mann abspenstig zu machen. Gegen die 400 Bromberger Maurer, die dem Verband nach wie vor angehören, füllt der Streitbrecherverein gar nicht ins Gewicht. In den Winternationalen wird der weitere Kampf unserer Kollegen um Anerkennung der Organisation und bessere Arbeitsbedingungen ja nicht viel einbringen. Aber es kommen andere Zeiten, und dann wird die Bromberger Bauarbeiterklasse Abrechnung halten und die Herren "Arbeitgeber" werden vom hohen Pferde herabsteigen müssen.

Zu Großens ist es zur Abschließung eines corporativen Arbeitsvertrages im Maurergerüste gekommen. Er hat nicht nur für den Interessengürtel der Stadt Gelungen, sondern er erstreckt sich auf den ganzen Landkreis mit mehr als 100 Ortschaften und höheren Gütern. In der Stadt wohnen zwei Unternehmer, die im Durchschnitt circa 100 Maurer beschäftigen, und im Großener Gebiet führen 21 Unternehmer Maurerarbeiten aus, wobei in der Regel 180-190 Maurer Arbeit finden. Im Juli dieses Jahres kam es zwischen den beiden städtischen Unternehmern und unserem Zweigverein zu einer Vereinbarung, wonach sofort eine Erhöhung des Tagelobes von M. 2,30 bis M. 2,60 auf M. 2,90 bei einsilbiger Arbeitszeit eintrat. Am 1. April 1904 soll der einsilbige Tagelobus von 30,- eingeführt werden. Die Unternehmer hatten den sehr begünstigten Wunsch, daß der Vertrag weide, auch bei ihren Kollegen aus dem Lande die gleichen Arbeitsbedingungen einzuführen, um gleiche Konkurrenzbedingungen zu schaffen. Dieser Wunsch war um so bedeutsamer, da fast alle Arbeit außerhalb der Stadt liegt. An der Gleichmäßigkeit der Arbeitsbedingungen haben die Gesellen natürlich ebenfalls ein sehr großes Interesse; denn der Baumeister wird keine Arbeit in der Regel dem Unternehmer zuwenden, der reich billig herzustellen beschreibt, wozu er nur infolge geringerer Löhne und längerer Arbeitszeit in der Lage ist. Im Interesse aller Kollegen liegt es, die Urfäden der Schwungs-Konkurrenz zu beseitigen. Dafür tritt ja auch die Organisation immer ein.

Unsere Kollegen erklärten sich gern bereit, den Versuch mit allen Kräften zu unterstützen, die Unternehmer vom Lande in das Vertragserthalten einzuzwingen. Nur lehnten sie es ab, allein die Pflicht auf sich zu nehmen. Es sei Aufgabe beider Parteien, auf ihre Angehörigen in geeigneter Weise einzutreten. Am 15. November stand nun eine Verhandlung in Großens statt, woran 14 Unternehmer, darunter 12 vom Lande, die 118 bis 125 Maurer beschäftigen, ein Vertreter des Zweigvereins der Maurer, sowie ein Vertreter des Gauvorstandes des Centralverbandes teilnahmen. Kein Unternehmer, die circa 60 Maurer beschäftigen, waren nicht erschienen.

Vereinbart wurde, daß in den Betrieben der zwölf ländlichen Unternehmer mit dem 1. April ebenfalls die gleichförmige Arbeitszeit und ein Minimalstundenlohn von 30,- eingeführt wird. Der Lohn für alte, kränkliche und unfrugbare Maurer sowie für Junggesellen in den ersten beiden Gesellenjahren unterliegt der freien Vereinbarung. Die Lohnregelung geschieht bei Neubauten sofort nach Feierabend auf der Arbeitsstelle. Am den Tagen vor den hohen Festen ist eine Stunde früher als an den anderen Tagen Feierabend ohne Lohnabzug. Zum Lohn entfallen die Leute und zur Aufbewahrung ihres Arbeitszeuges ist ein verschließbarer Raum zu gewähren.

Der Vertrag gilt bis zum 1. April 1906. Die Unternehmer vom Lande besagen sich, daß vor den Maurern, die im Sommer in den Großstädten arbeiten und dort dem Verband angehören, während ihres Aufenthalts in ihren Heimatorten Maurerarbeiten, wie kleine Neubauten, Stallungen etc.

zu ganz geringen Tagelöhnen und bei unbegrenzter Arbeitszeit ausgeführt werden. Sie verlangen, daß dahin gewirkt werde, daß die Geellen nicht länger und billiger arbeiten als die hier bei den Unternehmern beschäftigten Maurer. Der Vertreter des Gauvorstandes vertheidigte sich, mit aller ihm zu Gebote stehenden Kraft dem Liefel zu steuern, wenn ihm die Unternehmer solche Fälle mit Angabe des Namens, der Wohnung und des Arbeitsortes der betreffenden Gesellen resp. Mitglieder melben.

Diese Vereinbarung ist für das Maurergemeinde von großer Bedeutung. Sie bringt etwas Ordnung in das Arbeitsverhältnis auf dem Lande, wo bisher fast ausnahmslos eine ungegrenzte Arbeitszeit bestand und die verschlechternden Löhne gesetzt wurden. Bauhafen kann man fast nicht. In irgend einem Stoll zwischen dem Hünerdörfchen oder dem Großes mögliche ist der Maurer seine Mahlzeiten einzunehmen. Und noch schlimmer ist es mit dem Nachholz aus. Der Maurer wird als lässiger Einbringling empfunden, daher ist der im Berlage vorgelegte „verschleißbare Raum“ schon ein bedeutender Fortschritt. Der Umstand aber, daß hier im Osten unseres Gaues Unternehmer einflüßig genug sind, um an der Befestigung von Liebhabern tätigen Anteil zu nehmen, ist von besonderer Bedeutung. Bisher sind nur so oft, in ganz unbeständiger Weise die berechtigten Forderungen der Gesellen mit der Verhandlung abgelehnt: Schafft uns erst die Konkurrenz der ländlichen Unternehmer das Saisse!

In dem Vorgehen der Grossen Unternehmer könnten sicher Kollegen in vielen Städten der Provinz Brandenburg ein Beispiel nehmen.

Versammlungen und sonstige Bewegung.

Zweigverein Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnisnahme, das nach Schluss der diesjährigen Beitragszahlung die Verbandsbücher an die Bahnhof- und Berliner Bezirksverwaltungen abgeben werden müssen. Von dort werden die Bücher in Bureau, Engelsuer 16, zur Abstempelung eingeschickt. Für das abgegebene Bandbuch erhält jeder Kollege einen Legitimationschein. Wer fordert als Mitglieder, die mit ihren Beiträgen noch im Rückstand sind, auf, die fehlenden Beiträge recht bald zu bezahlen und den Bezirksführern die Bücher zurückzuhändigen.

Die Verbandsleitung. J. A. Wilh. Fritsch.

Die Zahlstelle Berlin beschäftigt, in den nächsten Monaten eine Reihe von Versammlungen für die Mitglieder und deren Frauen abzuhalten. Geplant sind circa 85 größere Versammlungen. Unter anderen wird Gnolte & Berliner noch wissenschaftliche Vorträge halten. Über den Inhalt der Vorträge sei folgendes bekannt gemacht:

Siebzehn Vorträge über Wirtschaftswesen und Wirtschaftswerten.

1. Die verschiedenen Formen der Wirtschaft.

Inhalt: Bestimmung des Begriffs Wirtschaft. — Die Wirtschaft der Hölzer. — Die sogenannte Urbanismus. — Die Wirtschaft der Nomadenvölker. — Die geschlossene Wirtschaft und die alten Dorfgemeinschaften. — Die austromende Stadt und die Verkehrs-wirtschaft. — Die Stadt der alten Kulturrasse. — Die Wirtschaft der Feudalzeit. — Die Wirtschaft des austromenden und die Wirtschaft des entwideten Kapitalismus. — Die Keime der sozialistischen Wirtschaft.

2. Die Grundbedingungen des Wirtschaftslebens.

Inhalt: Die persönlichen und die sachlichen Verbedingungen aller Wirtschaft: körperliche und geistige Erfordernisse; Anprüche an die umgebende Natur. — Wirtschaft und Arbeit; das Meilen der Arbeit; Werkzeug und Arbeit. — Das Grundsprinzip der Wirtschaftlichkeit: Arbeit aufwand und Arbeitsprodukt. — Die Bürgerhaften der Wirtschaftlichkeit und des Fortschreitens der Wirtschaft; Organisation und Leitung der Arbeit. — Arbeitsteilung in geographischer, technologischer und sozialer Hinsicht. — Die Technik und die Wirtschaft. — Der Verkehr und die Arbeit; das Recht und die Wirtschaft; die Sicherheit und die Wirtschaft. — Die Anträge zur Wirtschaft: Hunger, Bett, Cholera, soziale Empfinden. — Die Verteilung des Arbeitsertrages und die Wirtschaft.

3. Die Natur der modernen kapitalistischen Wirtschaft.

Inhalt: Begriff des Kapitalismus. — Wirtschaftliche Tendenzen des Kapitalismus: Produktion auf steigender Stufenleiter. — Beständige Revolution der Technik. — Konzentration des Besitzes und immer neue Spezialisierung der Arbeiter. — Zentralisation der Organe des Umlaufs und Vermehrung der Umlaufsmittel. — Auflösung aller Reste der alten geschlossenen Wirtschaften und Tendenzen zur offiziellen Zentralisation von Produktionszweigen. — Zunehmende nationale und internationale Verbindung der Wirtschaftsbeziehungen. — Ausbildung des Verkehrs-wirtschafts zur entwickelten Weltwirtschaft. — Verständigung des Lebens, Anpassung der Landwirtschaft und der Landbevölkerung an die Stadt. — Möglichkeit der Eigentumsziel und Annahme der wirtschaftlichen Abhängigkeiten. — Soziale Eigenart im gegen Kollektivarbeit. — Kapitalistische Koalitionen und proletarische Koalitionen. — Wehrung der öffentlichen Verwaltungsaufgaben. — Plutokratie gegen Demokratie.

4. Die Lehren vom Wert und ihre Bedeutung.

Inhalt: Die ursprünglichen Formen des Austausches und das Auftreten von Tauschmitteln. — Der Handel und die Ware; die Ware als Geld. — Tausch und Wert. — Wert und Preis. — Die Preisbestimmung bei den alten Völkern. — Die Preisbestimmung in der feudalen Wirtschaft. — Die kapitalistische Wirtschaft und das Auftreten von Werttheorien. — Die Elemente der Wertvorstellung, subjektiver und objektiver Wert. — Die Grundformen der freien Wettbewerbsverhältnisse: Nutzwert und Kosten- oder Arbeitswert. — Die Arten des Nutzwerts: Der Nutzwert; der Kostenwert; der Seltenheitswert; der Nutzwert; der Nutzwert als allgemeiner und der Nutzwert als sozialer Gebrauchswert; die Lehre vom Grenzpreis. — Der

Kostenwert und seine Elemente. — Die Aussöhnung der Wertelemente in Arbeitsmengen. Der Arbeitswert und der Marktwert. — Der Interessenkonflikt und die Werttheorie; Wert und Wahrheit; Wert und Aussöhnung. Die Werttheorie und der Mehrwert.

5. Der Mehrwert und seine Geschichte.

Inhalt: Begriff des Mehrwerts: Mehrbeitrag der Güterwerte über die Arbeitskosten. — Der verdorogene Mehrwert in den ursprünglichen Wirtschaften. — Die Klasseherrschaft und die Sichtbarkeit des Mehrwerts. — Der Mehrwert in der Slavenwirtschaft. — Der Mehrwert als Wucher. — Das kanonische Recht. — Der Mehrwert als Handelsprofit; der Mercantilismus. — Die Fundierung des Mehrwerts durch die ersten Werttheorien. — Der Mehrwert als Grundrente; die Lehre der Physiokratie. — Der Mehrwert als Differential- und Vorzugsrente; die Lehre der Industriekapital. — Der Mehrwert als Abzug vom Arbeitswert; die sozialistische Lehre nach Karl Marx. Arbeitswert und Arbeitslohn. — Der Mehrwert und die Aussöhnung. — Die Produktion und die Wanderungen des Mehrwerts. — Die Bedingungen der Befestigung des ausschweifenden Mehrwerts. Der Mehrwert in der sozialistischen Wirtschaft.

6. Der Klassenkampf in der Gegenwart und der Weg zur sozialistischen Wirtschaft.

Die Klassen in der modernen Gesellschaft und die sozialen Schichten. — Die Klassen nach ihrer sozialen Schichtung. — Die Verhältnisse im sozialen Einfluß der Klassen. Stadt und Land. Die Industrieklassen. — Die moderne Lohnarbeiterklasse und ihre Bedeutung. — Der Klassenkampf der bürgerlichen Klassen. — Die Formen des Klassenkampfes und seine Grenzen. — Die Möglichkeiten und die Zukunft der Gewerkschaften. — Der politische Kampf und die Demokratie. — Die Probleme der Demokratie. — Die sozialistische Kraft der modernen Demokratie. — Demokratie und Sozialismus.

Gaukongress in Köln.

Am 15. November tagte die diesjährige Konferenz für den Gau Köln. Tagesordnung: 1. Vorstandsbüro und Kassenbehörde. 2. Lohnbewegung und Agitation. 3. Anträge der Zweigvereine und des Gauvorstandes. 4. Vorstandsbüro. Der Konferenz lag ein örtlicher Antrag des Zweigvereins Düsseldorf vor des Inhalts, daß Kollegen Muhs nicht wieder als Gauvorsteher zu wählen, weil er bei der Düsseldorfer Lohnbewegung nicht seine Pflicht getan haben soll.

Nach der Konstituierung der Konferenz erstattete Muhs einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Gauvorstandes. Er hob hervor, daß die Mitgliederzahl im vergangenen Jahre erheblich gestiegen sei. Hätte doch der Cölner Zweigverein allein 2000 Mitglieder. In Bremen-Ebendorf sei die Organisation vorangeschritten, daß der dortige Zweigverein den Kollegen Muhs angestellt habe. Natürlich ist durch das Erstellen der einzelnen Vereine auch eine Verfestigung der Lohn- und Arbeitsbedingungen geschahen worden. Die Düsseldorfer Verhältnisse berührend, erklärte Muhs, seine Pflicht und Qualitäten getan zu haben. Wenn der Streik nicht in vollem Umfang zu unseren Gunsten ausgetragen sei, so zeige er, Muhs, seine Qual, sondern die vorherigen Kollegen selbst, sowie das niederrangige Verhalten der so genannten Christlichen. Der Bericht über die Kassenbehörde schließt mit einer Einnahme von M. 5870,64 und einer Ausgabe von M. 5859,79 ab. — Vorstands- und Kassenbericht wurden gemeinsam diskutiert. Der Kollege Bünteburg-Düsseldorf berichtete, dem Kollegen Muhs naizummen, daß ihr Antrag berechigt sei. Die Konferenz hörte sich aber zu seiner Ansicht nicht annehmen. Kollege Bünteburg führte aus, daß, wenn Muhs das Vertrauen verloren habe und man ihn absetzen müsse, logischerweise man auch ihn absetzen müsse, denn er sei mit der Tätigkeit des Gauvorstandes nicht einverstanden, sondern er habe sie mir verurteilt. Bünteburg unterstrich, dann die Bewegung der Düsseldorfer Maurer einer schweren Kritik und kam zu dem Ergebnis, daß die ewige Bankrei und das Siedlungsfesten der letzten Jahre schuld an dem Niedergang der Düsseldorfer Maurer sei. Nach den Erfolgen in den 90 Jahren müssten heute die Düsseldorfer Unternehmer eigentlich ganz andere Löhne zahlen, und wenn die dortigen Kollegen nun meinten und verlangten, daß eine einzelne Person den verfahrenen Karren wieder flott machen sollte, so sei dies eben unmöglich. Sie habe in diesem Jahre, so fügte Niedner, von Cöln Unternehmern eine morelle Ehrengabe erhalten und wollt ihr sie denselben zurückverleihen, dann an die Arbeit. Ein Ende gemacht mit der Abgeleg. Dann werden auch Verbände wie Gauvorstand Schuler an Schuler mit Kämpfen und Gemeinschaften werden wir siegen. Dem Vorstand wurde hierauf Decharge erteilt.

Beim Punkt 2 der Tagesordnung ergab sich, daß innerhalb unseres Gaus noch Laienende von Kollegen zu organisieren sind und daß dementsprechend gearbeitet werden muß. — Der Düsseldorfer Antrag wurde abgelehnt. Zwei Anträge des Gauvorstandes wurden angenommen. Von allen Zweigvereinen, wo Statistiken aufgenommen wurden, ist das Gauamt erstaunt, daß innerhalb einzuholen. Die Abrechnungsformulare sind plakativ eingeführt. Das aus zwölf Paragraphen bestehende Gau regulär wurde gleichfalls angenommen. Ein Antrag des Siegenter Zweigvereins, Überleitung von Agitationsmaterial betreffend, wurde dem Gauvorstand, der die Agitation in allen Orten, wo Plateauleger als Spezialarbeiter beschäftigt sind, durchgehend zu betreiben ist, daß die Plateauleger dem Verband zugewiesen werden.

In Orten, wo sich Lokalvereine solcher Berufsgenossen befinden, haben die Zweigvereine Verhandlungen einzugehen, um genannte Vereine dem Verbande zuzuführen. Der Gauvorstand wird beauftragt, mit anderen Gauvorständen in obigem Sinne Aufführungspunkte zu suchen. Der Antrag wurde angenommen.

In den Gauvorstand wurden gewählt: Muhs als Vorsitzender, Eßer als Kassierer, Kessel als Schriftführer, Greiter und Wiedenberg als Beisitzer.

Die Sektion der Bürgers des Zweigvereins Berlin hielt am 2. Dezember ihre Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende, Kollege Neumann, erstattete einen kurzen Situationsbericht, worin er ausführte, daß die jetzige Konjunktur als gut zu nennen sei. Des weiteren wurde folgender Beschluß gefasst: Am 1. März 1904 soll auch für unsere Sektion die Einheitsmarke eingeführt werden, und zwar folgende Marken: Von 1. März bis insl. November pro Woche, wenn über drei Tage gearbeitet wird, 75,-; wird bis zu drei Tagen gearbeitet, 50,-; arbeitslose Kollegen zahlen 25,-. In der Zeit vom 1. Dezember bis insl. Februar wird, wenn mehr als zwei Tage in der Woche gearbeitet werden, wie bisher ein Beitrag von 25,- geahndet. Hierfür wird dem Lofalverein folgende Stakenunterstützung an die Sektionsmitglieder vom 1. März 1904 an geahndet. In der Zeit vom 1. März bis insl. November zu der statutären Stakenunterstützung eine Zulage von 30,- pro Tag; in der Zeit vom 1. Dezember bis insl. Februar eine Stakenunterstützung, wie sie das Statut besagt, und zwar schon nach einjähriger Mitgliedschaft. Zum Abschlusse in den Wintermonaten soll den Mitgliedsbüchern ein kleiner Anhang beigelegt werden, wo und etwaige arbeitslose Borden abgestempelt werden sollen. Für Bürgers, die hier arbeiten, aber anderen Zweigvereinen angehören, sollen den betreffenden Zweigvereinen durch unkenntliche Marken zugeleitet werden. Dieses soll den betreffenden Zweigvereinen zur Kenntnisnahme seinerzeit im "Grundstein" bekannt gemacht werden. — Ein Antrag des Vorsitzenden, Franz Weise aus dem Verband auszuschließen, weil er seit längerer Zeit da arbeitet, wo der Gültigkeitszeit von den Bürgern begrenzt wird, wurde einstimmig angenommen.

Die Sektion der Bürgers, Zweigverein Berlin, hielt am 2. Dezember ihre Mitgliederversammlung in den "Arminialäden" ab. Wegen Erkrankung des Kollegen Niese wurden Ergänzungswahlen vorgenommen: Paul Birch wurde als erster und Emil Dietrich als zweiter Vorsitzender gewählt; gleichzeitig wurde Paul Birch in die Zwischenkommission delegiert. Dann wurde über Mängelstände bei der Firma Waggonknecht diskutiert. Vier Kollegen wurde nachgefragt, daß sie den Bau an der Postdammerstraße in Alsfeld ausgeführt haben. Es sind dies R. Kaminski, B. Götz, A. Jahn und Krüger aus Charlottenburg. Sie wurden aus dem Verband ausgeschlossen. Darauf wurde der Antrag angenommen: Alle Kollegen, denen nachgewiesen wird, daß sie nach erfolgtem Sektionsaufnahmewillkür im Alsfeld gearbeitet haben, sind aus dem Verband auszuschließen. Über die Firma Beermann wurde wegen Alsfeldarbeit die Sperre verhängt. Ein Antrag, beim Verbandsvorsitzenden bei der Wahl des beobachteten Beamten, wodurch den außerhalb organisierten und hier zum Sektionszweck zahlenden Kollegen das Stimmberecht abgesprochen wurde, wurde angenommen.

In Bromberg veranstaltete am 27. November der christliche Streitbrecherverein eine Maurerversammlung in den Württemberger Hallen. Sie war von den Meistern veranlaßt worden und die Polizei spielte dabei die Hauptrolle. Auf der Tagessordnung stand u. a. Wahl einer "Lohnkommission". Bei Beginn der Versammlung waren circa 250 Männer anwesend, davon über 800, die dem Centralverband angehörten. Es ging gleichmäßig lauf zu, was die Unzufriedenheit des Kinderers betraf. Er forderte dann alle auf, die dem Centralverband angehören und besonders die, die sich den Bauprerten beteiligt hätten, den Saal zu verlassen. Als dieser Aufrufung Folge geleistet wurde, nahm der Kinderer die Mitgliedsliste zur Hand und suchte seine Getreuen aus einem Hause zusammenzubringen. Heraus entstand eine große Kirmierung und Rufe wurden laut: Wir wollen unser Geld zurückhaben. Darauf erjugte der überwachende Beamte die Mitglieder des Verbundes, sich zu entfernen, was auch geschah. Darauf wurden gleich noch einige Polizeibeamte zur Stelle geholt, die die Rude verstecken sollten. Nun begann der eigentliche Versammlungsablauf. Der Kinderer eröffnete die Versammlung und machte Vorwürfe zu einem Bureau. Als erster Vorsitzender wurde der Polizei Engel gewählt, der seine Tätigkeit mit einem Hoch auf den Kaiser begann. Dann erläuterte er den Zweck der Versammlung. Eine Lohnkommission soll alle Fragen und Wünsche der Männer auf "christlichem" Wege mit den Unternehmern regeln. Auch soll ein Vertrag zwischen den "Arbeitswilligen" und den Unternehmern vor dem Eingangsumtum abgeschlossen werden. In die Kommission, so führte Rechner an, müssen aber mindestens zwei Poliziere gewählt werden, die die Rücksicht in der Lohnkommission zu übernehmen hätten. Wie aus dem Verlauf der Wahl ersichtlich war, waren schon die Mitglieder der Lohnkommission vorher ernannt. Die zu "wählenden" Personen wurden von dem Polizei-Büro Union Nachholust mit dem Finger bezeichnet. Hierüber entstand eine beträchtliche Unruhe. Nach einigen Ansprachen der Polizei nahm die Versammlung unter Ruhe und Radau ihr Ende.

In Cuxhaven wurde am 29. November im Hotel "Stadt Hamburg" eine öffentliche Bauhandwerkerversammlung abgehalten. Kollege Kober referierte über: "Zweck und Absichten der Gewerbevereinigung". Zum Schluß seines Vortrages kritisierte er jämmer das Verhalten der Mitglieder des Lofalvereins der Männer, und forderte sie eindringlich auf, den Lofalverein aufzulösen und alle Mann dem Centralverband beizutreten. So lange die Männer zwei Organisationen am Orte hätten, würden sie überhaupt nichts erreichen. Kollege Oliczinski bemerkte, daß die Männer vom Lofalverein der Meinung seien: wenn sie keine Lohn- und Arbeitsbedingungen haben wollten, so würden sie in Güte mit den Unternehmern einig. Dagegenüber feststellten, daß der Lofalverein schon zweimal Beforderungen eingerichtet hätte und jedesmal von den Unternehmern abschlägig entschieden sei. Nachdem noch Kollege Bok bekannt gemacht hatte wo sich die einzelnen Bauhandwerke in ihrer Gewerbevereinigung aufnahmen lassen könnten, erfolgte Schluß der mäßig besuchten Versammlung.

Mittwoch, den 28. November, hielt der Zweigverein Dorf und im Steinmetzverein Lofal eine ziemlich gut besuchte öffentliche Versammlung ab. Kollege Niedlau berichtete über die Maßregelung der Kollegen bei dem Unternehmer Stein. Die Sperre konnte jedoch wieder aufgehoben werden, da sich Stein bereit erklärte, die gemahngewordene Kollegen wieder einzustellen. Kollege Weidenblech zufolge sodann das Verhalten der christlichen Kollegen. Trotzdem auch zwei von den Christlichen gemahngewordene Kollegen wieder einzustellen, blieben ihre Kollegen bei der Sperre, weil sie keinen Beifall von ihrem Vorsitzenden erhielten, daß über das Geschäft die Sperre verhängt sei. Kollege

Hebrend sprach die Meinung aus, daß uns systematisch von den Christlichen entgegengearbeitet würde. Sodann hielt Kollege Muhs-Cöhn einen Vortrag über: "Was kann der organisierte Maurer, und was haben wir von der Unternehmern zu erwarten?" Der Redner griff zurück auf die ersten bemerkbaren Bemühungen der Gelehrten, sich zu vereinigen, aus die Gesellenbrüderchaften. Des weiteren beprach Niedlau das Entstehen und die Wirkungen der modernen Arbeiterbewegung, insbesondere die Organisationen der Männer, und schloß in sehr eingehender Weise die Kämpfe und Erneuerungen des Centralverbandes. Mit einem warmen Vortrag, sich selber zusammenzufügen in der Organisation, unterschieden einzutreten für die weiteste Ausübung des Stakionsrechtes, unablässig tätig zu sein für den Ausbau der Organisation und neue Streiter zu werben, schloß Niedlau seinen interessanten und lebhaften Vortrag aufgenommenen Vortrag. Mit einem dreifachen Hoch auf den Centralverband, in das die Anwesenden kräftig einstimmen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Der Zweigverein Althea hielt am 24. November im Palais des Herrn von einer öffentlichen Versammlung ab, die gut besucht war. Referent, Kollege Silberschmidt-Berlin, hielt einen Vortrag über das Thema: "Warum organisieren wir uns?" Der Redner erläuterte den Kollegen die Notwendigkeit der Verbesserung des Lohnes und der Verbesserung der Arbeitszeit. Das könne der einzelne Kollege nicht in genügender Weise erzielen. Dazu bedürfe die Arbeiterschaft der gewerkschaftlichen Organisation. Zur rechten Leistung schloß der Redner das Ende der ländlichen Arbeiterschaft, worunter auch der Maurer leidet. Nicht genug, daß man sich den Tag über arbeiten und auszuhilfen lassen muß, kann man auch Nachts nicht die Ruhe pflegen. In Ställen und Schuppen aus der oder Strod müssen die Männer und Arbeiter nächtigen. Hunger und Kummer ist ständiger Zustand bei den Arbeitersfamilien, dazu gesellt ist bei dem Ernährer der Familie schon in den besten Lebenszeiten alterter Krankheiten, die nur auf die ungünstigste Ernährung und besonders auf die elenden Lagerstätten zurückzuführen sind. Diese Mängelstände zu befehligen, ist dem einzelnen nicht möglich, wohl aber dem gemeinsamen Willen aller Kollegen. Um diesen Willen zu bestimmen, brauchen die Arbeiter die Organisation. Weiter wies Niedlau hin auf die politischen Aufgaben der Arbeiterklasse und forderte zum Schluß auf, die Agitation für unsere Ideen rechtzeitig zu betreiben. Mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung wurde die Versammlung geschlossen.

In Grafschaft L. P. wurde am 20. November eine Bauhandwerkerversammlung abgehalten, die von dem Posener Gauvorstehenden Hesse der "christlichen" einberufen war. Von unserer Seite waren Möller und Schmidt-Breslau anwesend. Herr Hesse sprach nach den Rufen der "christlichen" Gewerkschaften, in der Hauptsache schimpfte er aber auf die Sozialdemokraten. Von unseren Genossen wurde Hesse gut angesehen. Er wußte zuletzt wieder ein noch aus. Die Frau-fädter Männer gehören zum Teil dem Centralverband an und die meisten wußten auch, daß sie an dieser Organisation eine gute Stütze haben. Es sei bei dieser Gelegenheit aber auch darauf hingewiesen, daß manche Kollegen in der letzten Zeit die Pläne vertrüumt haben. Eine Hauptagitation zur Aufklärung der Schwäbigen und Pfälzergegenden dürfte wohl ganz notwendig sein.

Der Zweigverein Freiburg i. Br. hielt am 15. November eine öffentliche Maurerversammlung ab, Kollege Krause erläuterte über die Organisation der Männer und die örtlichen Verhältnisse. Nach einem Rückblick auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Freiburger Maurergewerbe und auf die Verhältnisse der Kollegen ein. Seit dem Bestehen des Verbandes ist in Freiburg der Maurerlohn um durchschnittlich 40-50,- pro Arbeitstag gestiegen. Das will aber wenig befagen gegenüber dem Aufschwung in anderen Städten. Da unsere Kollegen in ihrer Mehrheit immer treu zur Organisation handeln, da haben sie sich auch bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen ertragen. Gegen den Willen der Unternehmer sind sie Schrift für Schrift vorgebrachten. So müßte es überall sein und nur an den Kollegen liegt es, wenn in vielen Orten Deutschland, ja in ganzen Landesteilen noch recht erbarmliche Zustände für die Arbeiter im Lauterwerbe bestehen. — Kollege Rothmeier rügte in sehr feine Weise die Gleichgültigkeit der Freiburger Kollegen und klassifizierte sie wie folgt. Eine kleine Anzahl ist flächendeckend, überzeugt von der Notwendigkeit der Organisation und bringt Opfer. Eine andere Kategorie, in Zahl größer als die erste, kennt den Weg zur Hebung ihrer Lebenshaltung. Die hierzu gehörigen Kollegen nehmen dann und wann einen Umlauf, um sich an dem Kampf zu beteiligen, aber allabend fallen sie wieder zurück in die gewohnte Lebargie. Sie sind auf den Bauten und im öffentlichen Leben großmäulig und doch Feiglinge und müssen der Arbeiterbewegung nichts. In die dritte Klasse gehören die ganz Zufriedenen, die sich so zu schmiegen und zu duden wissen, daß sie ihr Leben lang bei einem und demselben Unternehmer in Arbeit bleiben. Sie gehen in seine Verhältnisse und befähigen sich an gar nichts, was oben anständig erscheinen könnte. Unter solchen Umständen erscheint es unmöglich, in Freiburg die Organisation vorwärts zu bringen. Darauf dienten die wenigen Kollegen, denen es wirklich ernst ist mit der Hebung ihrer Lebenshaltung, nicht verzagen; sie müssen unentwegt weiter kämpfen und immer wieder streben, die lauen und ganz gleichgültigen Kollegen vor der Notwendigkeit der Organisation aufzuzwingen.

In Garde a. d. O. tagte am 29. November eine Mitgliederversammlung, die trotz vieler Agitation doch nur recht schwach besucht war. Eine längere Debatte entpuppte sich über die Frage: Amtstellung eines beobachteten Gaubeamten. Ein bestititiver Beschluß wurde nicht gefasst. Den in Sydowwane beschäftigten gewesenen Kollegen wurde vom Vorsitzenden eine Menge erlaubt, weil sie den Garde Tarif missachtet haben. Des weiteren wurde besprochen, daß unter Tarif mit dem 1. März d. J. ab läuft. Ein Beschluß, ob ein neuer Vertrag angehakt werden sollte, kam nicht zu Stande, eben infolge des schwachen Versammlungsbesuchs. Die Kollegen, die sich an der Debatte und der Abstimmung beteiligten, arbeiteten sehr immer auswärtig. Die Kollegen aber, die im Garde Arbeitsbezirk ihrem Erwerb nachgingen, waren entweder nicht da oder sie schwiegen sich aus. Eine wahrhaft traurige Gleichgültigkeit. Wenn das so weiter geht, können ja die Unternehmer ihre heile Freude an der Männer haben.

Der Vorsitz ist sich bewußt, stets seine volle Pflicht getan zu haben. Er wird dies auch fernern tun, muss aber dringend verlangen, daß alle Kollegen gleichfalls auf dem Posten verbleiben. — Schließlich sei den Mitgliedern noch ins Gedächtnis gerufen, daß am zweiten Weihnachtstag ein Vergnügen abgehalten wird.

Aus Gera (Stein) wird berichtet: Die bessere Baukonjunktur scheint auch mehr Interesse zu haben, denn am 17. November im Galathaus "Zum Adler" abgehaltene Mitgliederversammlung des Zweigvereins war sehr stark besucht. Es haben sich auch eine ähnliche Zahl Kollegen in den Verband aufnehmen lassen. Die Lohnverhältnisse und die schlechte Behandlungswelt einzelner Polizei werden einer starken Kritik unterzogen und der Polizei Hanf, der dem Verband angehört, ausgeschlossen. Genoss Payer hielt einen Vortrag über: "Die Kämpfe zwischen Arbeiter und Unternehmer". Redner betont zuerst in schweren Bägen die Unternehmerorganisationen, die jetzt besonders stark im Landesinneren begründet sind und den Zweck haben, die Arbeiterorganisationen niederrzuballen und zu vernichten. Das zeigt sich recht deutlich bei den Aussprüchen. Der Vorsitzende wies sodann noch die Notwendigkeit des Vorsitzenden auf, die gegnerischen Organisationen noch eines behindernden Schutzes seitens der Behörden erfreuen, der durch verschiedene Polizeiverordnungen zum Ausdruck kommt; so daß Borgen gegen das Streikstellenrecht etc. Redner kritisierte dann die schweren Strafen bei Streikvergehen, wie in Breslau, Altona und Sachsen, und machte sodann auf die Nachteil der Streiklaute bei Submissionsaufgaben, besonders bei Vergebung städtischer Arbeiten, wodurch nicht nur der Arbeiter, sondern auch die Gemeinden im Falle eines Streiks geschädigt werden, da der Unternehmer seine Ausführungsfreiheit mehr einzuhalten braucht. Nachdem Redner noch die Notwendigkeit der Errichtung eines Mindestlohnes bei Vergebung städtischer Arbeiten erläutert hatte, schloß er seinen Rücksichtsaufnahmen Vortrag mit der Aufforderung zum Eintritt in die Organisation, die das wichtigste Kampfmittel zur Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen ist. In der sich anschließenden Debatte wurde besonders hervorgehoben, daß durch energetische und ehrliche Arbeit der organisierten Kollegen die Verhältnisse bezüglich Abort und Bauhauen auf den Baustellen neu und weitaus günstiger gestellt wurden; nur auf dem Neubau des Maurermasters Berger in der Mühlengasse existierten noch in bezug auf den Abort sehr traurige Zustände. Es soll gegen Berger besonders vorgegangen werden. Weiter wurde bekannt gemacht, daß bei dem Maurermaster Siegel entgegen der Arbeitsordnung nur halbtägliche Mittagspausen gemacht wird. Es wurde eine Kommission gewählt, die bei Siegel vorsichtig werden soll. Eine vorgenommene Teilstrecke ergab M. 8,10.

Der Zweigverein Görlitz hielt am 29. November eine Mitgliederversammlung ab. Der Gauvorstehende Kollege Küple referierte über: "Die diesjährige Lohnkämpfe". Leider war die Versammlung so schlecht besucht, daß der Referent sehr berechtigt war, die Laune der Kollegen sehr zu rüggen. Die Oktoberversammlung war infolge der Landtags- und Stadtvorordnetenwahlen ausgefallen, und von vielen Kollegen wurde nun gefragt, ob nicht bald wieder Versammlung sei. Nun, da sie abgehalten wurde, fehlte der erwartete Besuch. Zu dem obigen Thema führte Kollege Küple aus: Noch nie haben wir solch eigenartige Lohnkämpfe gehabt, wie in diesem Jahre. Die Unternehmer haben viel gelernt und geben in der Abwendung und Bekämpfung unserer Fortschritte systematisch vor. In unserer Nähe wurden Lohnkämpfe resp. Verhandlungen geführt in Hirschberg, Bünzlau und Glogau. Die letzteren Orte ist die Lohnfrage auf gleicher Weise geregelt worden. Der Lohn wurde von 28 auf 30,- pro Stunde erhöht. Außerdem wurde die schriftliche Frist gegeben, bei guter Arbeitsgelegenheit im nächsten Jahre 30,- zu zahlen. Die Lohnverbesserung hatte zur Folge, daß die Verträge unserer Kollegen zur Organisation befestigt wurde; es sind 80,- pro St. organisiert. In Hirschberg kam es zum Streit. Nach Verlauf von 25 Tagen wurde die Fortberung, 10% Stundenarbeitszeit und 35,- Stundenlohn, bewilligt. Fortschritte in der Organisation sind auch hier zu verzeichnen. In Bünzlau, wo unsere Kollegen zu Gunsten der Bauarbeiter streitten, wurde der Kampf auf beiden Seiten hartnäckig geführt. Er ging verloren. Die Bauarbeiter legten die Arbeit zu einer ungünstigen Zeit nieder. Die Verhandlungen wurden zu lange hingeklopft; es wurden alle Initiativen: Gewerbegericht, Magistrat usw., durchgegangen, dann erst kam es zum Streit. Die Bauarbeiterbewegung war noch jung und der Streit drohte nach kurzer Zeit in die Brüche zu gehen. Die Leitung der Bewegung war schwierig. Da sprangen die Männer ein, und zwar in ihrer Gesamtheit. Nach viermonatigem Dauer des Streits war man auf dem sogenannten roten Punkt angelangt. Der Magistrat hob den Vertrag auf, wonach bei städtischen Arbeiten einheitliche Arbeiterverpflichtung finden sollten, und um städtische Arbeit handelte es sich meistens (Kanalarbeiten). Nun hatten die Unternehmer freies Spiel. Sie ließen sich Städte kommen, und die notwendige Arbeit wurde fertiggestellt. (Anmerk. des Schriftführers: Auch Kotthaus und Breslauer Männer, Verbandsmitglieder, haben in Bünzlau Streikberechtigte geleistet. Selbst mehrfache Verschärfungen Kotthaus' Vorstandsmitglieder gelang es nicht, die Streikbrecher zur Aufgabe ihrer Pflichten zu bewegen.) Der Streit wurde trotz der Aussichtslosigkeit noch sechs Wochen weitergeführt, er mußte dann erfolglos aufgehoben werden. Der Streit hat für beide Teile Leben hinterlassen, die nicht so bald vergessen sein dürfen. Die Unternehmer werden es schwerlich noch einmal zu einem solchen Kampf kommen lassen, der ihnen große Opfer gefordert hat. Und die Bünzlauer Kollegen werden die Lehre aus diesem Kampfe gezogen haben, daß die beste Sympathie für verhandelte Vertragsgenossen nicht allem der Streit ist. Bei einem Weitblick müßten die Kollegen sich sagen, daß sie sich durch den Streit nutzlos opfern. Den Bünzlauer Kollegen ist auf der Bormer nicht zu ersparen, daß sie in den Kampf eintraten, ohne dem Gauvorstand Mitteilung gemacht zu haben. — Redner kam dann auf die Lohnbewegungen im allgemeinen zu sprechen. Das Unternehmertum fügte durch Auspferungen in größeren Städten möglichst viele Männer außer Arbeit zu bringen, um unseren Verband zu unterlaufen. Durch schwärzige Listen luden sie die Kollegen aus Streikverbänden überall von der Arbeit auszuschließen. Der Erfolg, den sie erhofften, ist nicht eingetreten. Unser Verband steht fester.

henn je, unbesiegbar. Was die Görlitzer Verhältnisse betrifft, so stehen diese Organisation sowohl als Lohn- und Arbeitsbedingungen wohl einzig da im Vergleich zu anderen gleich großen Städten Deutschlands. Räumlich so traurig ist es in Görlitz bestellt. Es fehlt den Görlitzer Maurern vor allem die nötige Energie. Was in Städten wie Görlitz, Glogau usw. möglich ist, sollte doch auch für die Görlitzer Maurer möglich sein. Aber man hört allgemein: was von Görlitz kommt, taugt nichts. Hierunter sind jedoch nicht die Görlitzer Maurer gemeint, die sie ihre Pflicht in der Organisation erfüllen, sondern die tragen, gleichgültig. Die laufen überall fassig gerade sein. Hätte die Mehrzahl der Kollegen immer die nötige Energie gezeigt, so wären wir nie auf diesen Tiefstand gelommen, wie er jetzt in Görlitz vorberichtet wird. Die Löhne sind hier in unchristlicher Weise herabgedrückt worden. Die Agitation auf der Arbeitstelle muß scharf und nachhaltend betrieben werden. Es muss Pflicht aller Kollegen sein, in Görlitz tatkräftig für den Verband zu arbeiten. Der Bauvorstand allein kann nicht alles bewältigen. — Zur Punkts-Beschiedenes teilte Kollege Voß mit, daß auf den Bauten des Baumeisters Hämper z. rücksichtl. belann durch Reduktion der Löhne, für dessen Bruder Lüttgen zu einer Sammlung für ein Hochzeitsegeschenk gizilizieren. Es ist wirklich unerhört, daß man es wagt, den ohnehin erheblich gestiegenen Arbeitern zu solchen Beträgen Geld abzunehmen. Erst vorige Woche gab die Görlitzer Bausetzung bekannt, daß beim Baumeister Hämper die Löhne immer mehr hinschreiteten werden. Ein Baumeister hat nicht zu dem Hochzeitsegeschenk beisteuern wollte, wied dafür auch noch gedankt. Es wäre nicht zu verwundern, wenn es angesichts solcher Geldverschwendungen der Baumeister Hämper einfiele, die Löhne noch weiter zu reduzieren. — Zum Schluß verlas der Kassierer die Abrechnung, die von den Renten für richtig erklärt wurde. Auf eine Anfrage, ob wir nicht für die Krimmtschauer tun könnten, wurde beschlossen, unter den Kollegen Sammelschütteln einzuleiten zu lassen.

Der Zweigverein Hagen hielt am 28. November im Vereinslokal des Herrn Kappe, Frankfurterstraße, eine öffentliche Mauererversammlung ab, die sehr stark besucht war. Die Tagessordnung lautete: Wahlregelung und schwere Löhne der Hagenen Bauunternehmer. Kollege Hahl aus Dortmund referierte über das Thema. Der Referent führte in groben Zügen den Anwesenden die diesjährige Lohnbewegung vor Augen, schilderte mehrere Berichtsweisen gegen Steileiterwegen angeblichem Terrorismus und im Gegentheil hierzu auch einige Urteile gegen Angehörige der sogenannten besseren Gesellschaft und lenkte schließlich dann auf Hand rendend Materialien die Kampfsweise des Unternehmertums. Die Hagenen Innung wurde in verschiedenen Engelbildern vorgestellt. Besonders Meister Platte, stellvertretender Verbandsmitglied, ist das Muster eines Scharknades, der nicht losgelassen hat, bis es ihm nach vielen verzögerten Versuchsgelingungen ist, unseinen Kollegen Schäfer aus der Arbeit zu bringen. Schäfer machte die Mitteilung, daß ein Innungsmeister ihm Geld und auch eine bessere Stellung angeboten habe, um ihm dem Verbande abwendig zu machen. Die Versammlung drückte ihren lebhaftesten Unwillen über die Machinationen der Unternehmer aus und vertrat dagegen zu stecken, daß Kollege Schäfer bald wieder in Arbeit komme.

Der Zweigverein Hameln hielt am 22. November seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab, die mäßig besucht war. In der Hauptstube drehten sich die Debatten um die augenblickliche Lage der heimischen Maurer und das Baudegiertenheim. Daß sich die Bauteilfunktion im sehr erfreulicher Weise bestellt, sind alle Kräfte für den weiteren Ausbau des Verbandes einzuhängen. Zur Zeit sind etwa 90 vgl. aller hier arbeitenden Maurer organisiert. Den großen Augen einer Organisation zeigte folgender Vortrag. Beim Bauunternehmer Mengel wurde ein Kollege gemahnt, weil er einen dem Verbande nicht angehörenden Maurer die Erwerbung der Mitgliedschaft nahe gelegt hatte. Nach einer noch ai demselben Abend abgehaltenen Besprechung, und naddem eine sofort eingeleitete Unterhandlung mit dem Unternehmer wegen Biederbehdigung des Gemahlgelagten ergebnislos verlief, legten alle Kollegen um anderen Vorsitzende der Unterkunft veranlaßt den Unternehmer zur Biederbehdigung des ausgetretenen Kollegen. Als weitere Folg, dieses Fasses ließen sich die am Vorstande stehenden Kollegen sämtlich in den Verband aufnehmen. — Den Baumelegierten wurde strikte Durchführung der Saurevisionen empfohlen, einmal, ur am Johressalut die Bücher in Ordnung zu haben, und zweitens auch, damit vorhandene Arbeitsstände aus Bauen und in Bezug auf Buden und Aborten abgetellt werden. Gleichzeitig sollten die Kollegen regelmäßig ermahnt werden, durch freilichen Besuch der Versammlungen ihr Interesse für den Verband zu zeigen. Besuchunterstützung wird gezahlt bei Kollegen Dreyer, Thietorlat. 19.

Der Zweigverein Heilbronn hielt am 14. November seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab, die im Verhältnis zur Mitgliedszahl nur schwach besucht war. Die Durchführung der Beitragstaufsetzung in den Wohnungen hat eine Anzahl Kollegen wohl zu dem Glauben verleitet, sie hätten es nicht mehr notwendig, an den Mitgliederversammlungen teilzunehmen. Die Entlastung wurde ja nicht deshalb eingeführt, daß der Verlust der Mitgliederversammlungen dadurch geschwächtigt werden soll, sondern das Gegenteil soll bezweckt werden. Den Kollegen soll Gelegenheit gegeben werden, ihre Beiträge pünktlich zu zahlen, damit sie sich wegen Beitragsschuldende nicht zu generieren brauchen, die Versammlungen zu besuchen und damit, in den Versammlungen die Sitzung durch die Beitragsschulden aufzuheben. Wir hätten allen Grund und Ursache unserer Versammlungen besser zu besuchen, als jetzt, indem sich unsere Verhältnisse von Jahr zu Jahr verschlechtern. Unsere Unternehmer erlauben sich alles und noch etwas. Lohnreduktion ist am der Tagessordnung. Nichtslande über: Mitgliedszahl auf den Bauten, die Bauteile und Aborten spottet aller Beschriftung. Kollegen Wollen wir und die Willkür unserer Unternehmer vollende gang unterwerfen? Wollen wir, daß unsere traurigen Verhältnisse nächstes Jahr noch mehr verschlechtert werden, so können wir ruhig einen Winter schlaf anstreben. Wollen wir das nicht wollen, wir einen Damm unserer Unternehmern entgegensezzen, so hat jeder Verbandskollege die Pflicht für die Organisation Propaganda zu machen, die Versammlungen, die bis 1. Platz wählten Jahres nur alle

drei Wochen, Samstag Abends 148 Uhr, abgehalten werden zu besuchen und an den Versammlungen und Verschlässen mitzuwirken. Gestrichen dies, dann werden wir auch in Heilbronn bessere Verhältnisse schaffen. Sonst nicht. — Mit der Auszahlung der Reiseunterstützung wurde der Vorsitzende Palast Kirche von der Versammlung beauftragt. Die Auszahlung erfolgt Abends zwischen 8 und 8 Uhr Rosenau Nr. 12.

Der Zweigverein Görlitz-Güntersdorf hielt am Sonntag, den 22. November, seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab; dieselbe war von 80 Kollegen besucht. Kollege Hermann Kupke, Görlitz, referierte über das Thema: „Unsere diesjährige Lohnbewegung und die Gegner der Organisation“. Redner legte dar, daß wir in dieser Jahre ein gutes Bild vorwärts gekommen seien, und daß sich die Unternehmer arg geläufig hätten, wenn sie vermeinten, den Verband unterliegen zu können. Dem Kollegen Hoffmann wurde anlässlich des Todes seiner Frau, da er noch nicht ein volles Jahr der Organisation angehört, eine Unterstützung von 10 auf den Volksfonds bewilligt. Zum Auszählen der Reiseunterstützung wurde der Kassierer O. Mitterer gewählt. — Auf Ansuchen des Kassierers wurde über den Anschluß unseres Zweigvereins diskutiert. Die Angelegenheit wurde schließlich, wie zur ersten Versammlung nächsten Jahres vertragt. Der Vorsitzende ermahnte unter anderem die Kollegen, recht fest zu halten an der Organisation und die Agitation nach allen Richtungen hin zu betreiben, damit wir somit eindeutig gut gerüstet allen Vorlommunisten ins Auge sehen können.

Der Zweigverein Achseki hielte am 1. Dezember seine regelmäßige Mitgliederversammlung in der Centralberberge ab, die schwach besucht war. zunächst meldete sich ein früherer Kollege zum Beitritt, der auch schon Mitglied der freien Vereinigung gewesen war. Da er verstarb, in Zukunft nur die Interessen des Verbandes vertreten zu wollen, wurde er aufgenommen. Sodann hielt Kollege Stein einen Vortrag über die Entwicklung und den Nutzen der Organisation, der sehr beständig aufgenommen wurde. Im Anschluß hieran berichtete der Kollege in einem kurzen Abschluß über die Betriebs- und Bauarbeitszeit in dem jetzt für die Reihe gehenden Jahr. Redi schätzte sie zu Beginn des Frühjahrs mit der Arbeit aus. Im Herbst ist die Konjunktur etwas besser geworden. Zum Schluß rüttete der Redner em Mabnahr an die Baudilegieroten und an alle Kollegen, sie möchten die persönlichen Reibereien befehligen und alle an einem Strang ziehen helfen zum Nutzen der Organisation. Zum Auszählen der Reiseunterstützung meldeten sich alle Kollegen, die bereit sind, ohne Entschuldigung die Unterstüzung auf den Centralberberge auszuzaubern.

Aus Lindau i. B. wird uns berichtet: Daß die Bauunternehmer der Grenzorte und auch so früh in vielen Orten Süddeutschlands gegen ausländische Arbeiter bevorzugen, weil diese sich noch viel härter Ausbeutung gefallen lassen, als die dort wahllos auspruchlos einbrechenden Arbeiter, ist eine bekannte Tatsache. Die Unternehmer scheuen sich auch nicht, die vertraglichen Bestimmungen, wonach auf Staats- oder südböhmischen Bauten die Beschäftigung ausländischer Arbeiter einer Beitragszahlung unterliegt, zu umgehen. So war es auch wieder einmal auf dem Bau des Garnisonstages in Lindau gelehren, daß der Unternehmer Kranzler ausführte, so daß sich das dortige Gewerkschaftsamt veranlaßt sah, bei der Bauverwaltung Beklagerde zu führen. Hierauf hat das Garisonbaumaat in Augsburg folgendes erwidert:

Auf die Zuschrift wird ergeben mitgeteilt, daß nach Vorkärtchen 10 vgl. ausländische Arbeiter und wenn Mangel an inländischen Arbeitern und die Bauarbeiten zu beschleunigen sind, nach Bedarf Ausländer beschäftigt werden dürfen. Bei Unternehmer Kranzler wurde nun „nur“ sofortigen Entlassung der über den Prozenttag beschäftigten Arbeiter (unter 30 Arbeitern sind 6 Ausländer) aufgefordert.

Der Zweigverein Lippestadt hielt Sonntag, den 29. November, eine öffentliche Mauererversammlung im Saal des Neustadt „Röderst“ ab. Kollege Ruth-Cöln hielt einen Vortrag über die Mauerbewegung. Nachdem der Redner zunächst die besonderen Verhältnisse des Mauerhandwerks, die Häufung der Arbeit in den Sommermonaten und die lange Arbeitslosigkeit im Winter geschildert hatte, begründete er längere Ausführungen die Berechtigung der Bewegung, die auf Erziehung besserer Arbeitsbedingungen gerichtet ist. Diese Bewegung ist nicht neuwertiger Datums. Aber erst durch den Verband gelang es, die Löhne wenigstens in etwas zu heben. So wurde der Lohn in Deutschland überhaupt um 12%, im Brandenburgischen, wo circa 90 vgl. der Maurer organisiert sind, um 10%, in bisheriger Gegend aber, wo die Kollegen meist geschlafen haben und großenteils noch schlafen, nur um 10% erhöht. Als abschließendes Beispiel kann man die Gegenden betrachten, wo nur „fremme“ Unternehmer und dito Arbeiter wohnen. Norden, München, Gladbach, Siegen. Dort ist fast überall der Lohn seit den 90 Jahren um 4-6%, ja bis zu 10% gestiegen. Städte, die dortigen Arbeitern nicht allzu sehr im Baume der Hoffen, so würden sie auch bessere Arbeitsverhältnisse haben. Die Rückständigkeit unserer Kollegen soll aber nicht hindern, ihnen mutter von neuem unter Evangelium zu predigen. Die gesamte Arbeiterschaft muß aufgerüttelt werden, um einmütig den Kampf gegen die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen aufzunehmen. Darum agitiert, Kollegen, damit auch wir hier bessere Löhne und Lebensbedingungen erwerben. Weder sollt wir weniger verdienen als die Maurer anderswo! Und weshalb sollen wir, in Bauden wohnen, wo wir Paläste bauen? Weder darf, wo wir unterer Zug zugewiesen werden, untere Frauen Tag für Tag am Waschtag, in der Fabrik, oder auf dem Ader lieben und ihr und ihren Kindern Leben und Gesundheit aufs Spiel setzen? Läßt uns streben, das dies anders wird. Und daß will uns der Verband helfen. Am Anfang um besseren Lohn gibt es nun Streitunterstützung, bei Arbeitslosigkeit ist schwer zu leben. Doch unsere Verbandsstellen werden in der Agitation nicht ermüdet. — Am 31. Oktober war in Ingolstadt eine mittelmäßig besuchte Versammlung abgehalten. Die Organisation hat dort durch die sehr große Arbeitslosigkeit schwer zu leben. Doch unsere Verbandsstellen werden in der Versammlung anerkannt. Sie waren ziemlich schwach besucht, jedoch steht die Organisation auf festem Füßen und die Erfolge, welche auch dort nicht ausbleiben. — In Landshut wurde am 8. November eine Versammlung abgehalten. Die Ausführungen des Referenten wurden sehr bestürzt. Auch in diesem sozialrechtschwachen Land steht die Organisation wieder vorwärts, denn auch vor der „Dreiblattstadt“ macht die Arbeiterschaft nicht halt. — Am 15. November referierte Kollege Meisel in Augsburg in einer sehr gut besuchten Versammlung. Mit dem englischsprachigen Streit im Jahre 1890 lag dort die Organisation fast vollständig daranliegen. Die dortigen Unternehmer, die nicht nach einem zweiten „Siege“ verlangten, waren zunächst mit der Lohnreduktion noch etwas zurückhaltend. Aber im vorigen Jahre und auch heute holen sie das Verlängerte nach. Diese Lohnförderer hat aber doch vermocht, die Kollegen wieder auf den richtigen Weg zu bringen. Die Organisation schreitet in erfreulicher Weise vorwärts, so daß wir bereits wieder eine ganz ansehnliche Mitgliedszahl zu verzeichnen haben. Auch in den letzten Versammlungen noch mehrere Kollegen dem Verband bei.

Am allgemeinen ist zu bemerken, daß in sämtlichen Versammlungen ein sehr guter Geist, eine lebhafte Begeisterung herrschte. Eine beträchtliche Anzahl von Kollegen wurde für die Organisation gewonnen, und sie schöpften neuen Mut und

seine Fähigkeit, der muß sich sagen: Ich muß eintreten in den Centralverband der deutschen Maurer. Wer aber einzieht, doch der größte Vorteil und nichts hilft, wenn die Versetzung und das Röhrerdigste, sogar das Brot, verteuert, der leunt auch seine Pflicht im politischen Leben. — Nachdem, an den Vortrag anhängend, der Vorsitzende noch die freie Meinungsäußerung bei uns gegenüber der ditschen politischen Meinung bei den Christlichen beleuchtet hatte, wurde die Versammlung mit einem Dank auf den Centralverband gesöhnet. Viele hatten es viele Kollegen, selbst Mitglieder des Verbandes, für überflüssig gehalten, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Kollegen, wollt Ihr etwas erreichen, wollt Ihr Euch in Lippestadt ein meinungsverbündetes Dasein etablieren, dann alle Mann hinein in die Organisation, dann aber auch pünktlich und vollläufig hinein in die Mitgliedervertammlungen.

In Mainz (Mäffenberg) wurde am 22. November eine gut besuchte Mauererversammlung abgehalten. Kollege Hermann aus Hornau referierte über die Mäßigkeiten im Baumgewerbe und über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Zum Schluss forderte der Referent alle Anwesenden auf, sich dem Centralverband anzuschließen und sich auch politisch zu betätigen und die Frankfurter „Volksstimme“ durch Abonnement zu unterstützen. Sehr Kollegen ließen sich aufnehmen, so daß der im August gegründete Verein jetzt 50 Mitglieder zählt. Wenn alle Kollegen dem Rufe folgen und treue Mitglieder der Organisation werden, so dürfte die in Aussicht genommene Lohnförderung ohne Zweifel durchzusetzen sein.

In Mainz (Mäffenberg) wurde am 22. November eine gut besuchte Mauererversammlung abgehalten. Kollege Hermann aus Hornau referierte über die Mäßigkeiten im Baumgewerbe und über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Zum Schluss forderte der Referent alle Anwesenden auf, sich dem Centralverband anzuschließen und sich auch politisch zu betätigen und die Frankfurter „Volksstimme“ durch Abonnement zu unterstützen. Sehr Kollegen ließen sich aufnehmen, so daß der im August gegründete Verein jetzt 50 Mitglieder zählt. Wenn alle Kollegen dem Rufe folgen und treue Mitglieder der Organisation werden, so dürfte die in Aussicht genommene Lohnförderung ohne Zweifel durchzusetzen sein.

In Mainz (Mäffenberg) wurde am 22. November eine gut besuchte Mauererversammlung abgehalten. Kollege Hermann aus Hornau referierte über die Mäßigkeiten im Baumgewerbe und über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Zum Schluss forderte der Referent alle Anwesenden auf, sich dem Centralverband anzuschließen und sich auch politisch zu betätigen und die Frankfurter „Volksstimme“ durch Abonnement zu unterstützen. Sehr Kollegen ließen sich aufnehmen, so daß der im August gegründete Verein jetzt 50 Mitglieder zählt. Wenn alle Kollegen dem Rufe folgen und treue Mitglieder der Organisation werden, so dürfte die in Aussicht genommene Lohnförderung ohne Zweifel durchzusetzen sein.

In Mainz (Mäffenberg) wurde am 22. November eine gut besuchte Mauererversammlung abgehalten. Kollege Hermann aus Hornau referierte über die Mäßigkeiten im Baumgewerbe und über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Zum Schluss forderte der Referent alle Anwesenden auf, sich dem Centralverband anzuschließen und sich auch politisch zu betätigen und die Frankfurter „Volksstimme“ durch Abonnement zu unterstützen. Sehr Kollegen ließen sich aufnehmen, so daß der im August gegründete Verein jetzt 50 Mitglieder zählt. Wenn alle Kollegen dem Rufe folgen und treue Mitglieder der Organisation werden, so dürfte die in Aussicht genommene Lohnförderung ohne Zweifel durchzusetzen sein.

In Mainz (Mäffenberg) wurde am 22. November eine gut besuchte Mauererversammlung abgehalten. Kollege Hermann aus Hornau referierte über die Mäßigkeiten im Baumgewerbe und über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Zum Schluss forderte der Referent alle Anwesenden auf, sich dem Centralverband anzuschließen und sich auch politisch zu betätigen und die Frankfurter „Volksstimme“ durch Abonnement zu unterstützen. Sehr Kollegen ließen sich aufnehmen, so daß der im August gegründete Verein jetzt 50 Mitglieder zählt. Wenn alle Kollegen dem Rufe folgen und treue Mitglieder der Organisation werden, so dürfte die in Aussicht genommene Lohnförderung ohne Zweifel durchzusetzen sein.

In Mainz (Mäffenberg) wurde am 22. November eine gut besuchte Mauererversammlung abgehalten. Kollege Hermann aus Hornau referierte über die Mäßigkeiten im Baumgewerbe und über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Zum Schluss forderte der Referent alle Anwesenden auf, sich dem Centralverband anzuschließen und sich auch politisch zu betätigen und die Frankfurter „Volksstimme“ durch Abonnement zu unterstützen. Sehr Kollegen ließen sich aufnehmen, so daß der im August gegründete Verein jetzt 50 Mitglieder zählt. Wenn alle Kollegen dem Rufe folgen und treue Mitglieder der Organisation werden, so dürfte die in Aussicht genommene Lohnförderung ohne Zweifel durchzusetzen sein.

In Mainz (Mäffenberg) wurde am 22. November eine gut besuchte Mauererversammlung abgehalten. Kollege Hermann aus Hornau referierte über die Mäßigkeiten im Baumgewerbe und über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Zum Schluss forderte der Referent alle Anwesenden auf, sich dem Centralverband anzuschließen und sich auch politisch zu betätigen und die Frankfurter „Volksstimme“ durch Abonnement zu unterstützen. Sehr Kollegen ließen sich aufnehmen, so daß der im August gegründete Verein jetzt 50 Mitglieder zählt. Wenn alle Kollegen dem Rufe folgen und treue Mitglieder der Organisation werden, so dürfte die in Aussicht genommene Lohnförderung ohne Zweifel durchzusetzen sein.

In Mainz (Mäffenberg) wurde am 22. November eine gut besuchte Mauererversammlung abgehalten. Kollege Hermann aus Hornau referierte über die Mäßigkeiten im Baumgewerbe und über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Zum Schluss forderte der Referent alle Anwesenden auf, sich dem Centralverband anzuschließen und sich auch politisch zu betätigen und die Frankfurter „Volksstimme“ durch Abonnement zu unterstützen. Sehr Kollegen ließen sich aufnehmen, so daß der im August gegründete Verein jetzt 50 Mitglieder zählt. Wenn alle Kollegen dem Rufe folgen und treue Mitglieder der Organisation werden, so dürfte die in Aussicht genommene Lohnförderung ohne Zweifel durchzusetzen sein.

In Mainz (Mäffenberg) wurde am 22. November eine gut besuchte Mauererversammlung abgehalten. Kollege Hermann aus Hornau referierte über die Mäßigkeiten im Baumgewerbe und über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Zum Schluss forderte der Referent alle Anwesenden auf, sich dem Centralverband anzuschließen und sich auch politisch zu betätigen und die Frankfurter „Volksstimme“ durch Abonnement zu unterstützen. Sehr Kollegen ließen sich aufnehmen, so daß der im August gegründete Verein jetzt 50 Mitglieder zählt. Wenn alle Kollegen dem Rufe folgen und treue Mitglieder der Organisation werden, so dürfte die in Aussicht genommene Lohnförderung ohne Zweifel durchzusetzen sein.

In Mainz (Mäffenberg) wurde am 22. November eine gut besuchte Mauererversammlung abgehalten. Kollege Hermann aus Hornau referierte über die Mäßigkeiten im Baumgewerbe und über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Zum Schluss forderte der Referent alle Anwesenden auf, sich dem Centralverband anzuschließen und sich auch politisch zu betätigen und die Frankfurter „Volksstimme“ durch Abonnement zu unterstützen. Sehr Kollegen ließen sich aufnehmen, so daß der im August gegründete Verein jetzt 50 Mitglieder zählt. Wenn alle Kollegen dem Rufe folgen und treue Mitglieder der Organisation werden, so dürfte die in Aussicht genommene Lohnförderung ohne Zweifel durchzusetzen sein.

In Mainz (Mäffenberg) wurde am 22. November eine gut besuchte Mauererversammlung abgehalten. Kollege Hermann aus Hornau referierte über die Mäßigkeiten im Baumgewerbe und über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Zum Schluss forderte der Referent alle Anwesenden auf, sich dem Centralverband anzuschließen und sich auch politisch zu betätigen und die Frankfurter „Volksstimme“ durch Abonnement zu unterstützen. Sehr Kollegen ließen sich aufnehmen, so daß der im August gegründete Verein jetzt 50 Mitglieder zählt. Wenn alle Kollegen dem Rufe folgen und treue Mitglieder der Organisation werden, so dürfte die in Aussicht genommene Lohnförderung ohne Zweifel durchzusetzen sein.

In Mainz (Mäffenberg) wurde am 22. November eine gut besuchte Mauererversammlung abgehalten. Kollege Hermann aus Hornau referierte über die Mäßigkeiten im Baumgewerbe und über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Zum Schluss forderte der Referent alle Anwesenden auf, sich dem Centralverband anzuschließen und sich auch politisch zu betätigen und die Frankfurter „Volksstimme“ durch Abonnement zu unterstützen. Sehr Kollegen ließen sich aufnehmen, so daß der im August gegründete Verein jetzt 50 Mitglieder zählt. Wenn alle Kollegen dem Rufe folgen und treue Mitglieder der Organisation werden, so dürfte die in Aussicht genommene Lohnförderung ohne Zweifel durchzusetzen sein.

In Mainz (Mäffenberg) wurde am 22. November eine gut besuchte Mauererversammlung abgehalten. Kollege Hermann aus Hornau referierte über die Mäßigkeiten im Baumgewerbe und über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Zum Schluss forderte der Referent alle Anwesenden auf, sich dem Centralverband anzuschließen und sich auch politisch zu betätigen und die Frankfurter „Volksstimme“ durch Abonnement zu unterstützen. Sehr Kollegen ließen sich aufnehmen, so daß der im August gegründete Verein jetzt 50 Mitglieder zählt. Wenn alle Kollegen dem Rufe folgen und treue Mitglieder der Organisation werden, so dürfte die in Aussicht genommene Lohnförderung ohne Zweifel durchzusetzen sein.

In Mainz (Mäffenberg) wurde am 22. November eine gut besuchte Mauererversammlung abgehalten. Kollege Hermann aus Hornau referierte über die Mäßigkeiten im Baumgewerbe und über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Zum Schluss forderte der Referent alle Anwesenden auf, sich dem Centralverband anzuschließen und sich auch politisch zu betätigen und die Frankfurter „Volksstimme“ durch Abonnement zu unterstützen. Sehr Kollegen ließen sich aufnehmen, so daß der im August gegründete Verein jetzt 50 Mitglieder zählt. Wenn alle Kollegen dem Rufe folgen und treue Mitglieder der Organisation werden, so dürfte die in Aussicht genommene Lohnförderung ohne Zweifel durchzusetzen sein.

In Mainz (Mäffenberg) wurde am 22. November eine gut besuchte Mauererversammlung abgehalten. Kollege Hermann aus Hornau referierte über die Mäßigkeiten im Baumgewerbe und über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Zum Schluss forderte der Referent alle Anwesenden auf, sich dem Centralverband anzuschließen und sich auch politisch zu betätigen und die Frankfurter „Volksstimme“ durch Abonnement zu unterstützen. Sehr Kollegen ließen sich aufnehmen, so daß der im August gegründete Verein jetzt 50 Mitglieder zählt. Wenn alle Kollegen dem Rufe folgen und treue Mitglieder der Organisation werden, so dürfte die in Aussicht genommene Lohnförderung ohne Zweifel durchzusetzen sein.

In Mainz (Mäffenberg) wurde am 22. November eine gut besuchte Mauererversammlung abgehalten. Kollege Hermann aus Hornau referierte über die Mäßigkeiten im Baumgewerbe und über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Zum Schluss forderte der Referent alle Anwesenden auf, sich dem Centralverband anzuschließen und sich auch politisch zu betätigen und die Frankfurter „Volksstimme“ durch Abonnement zu unterstützen. Sehr Kollegen ließen sich aufnehmen, so daß der im August gegründete Verein jetzt 50 Mitglieder zählt. Wenn alle Kollegen dem Rufe folgen und treue Mitglieder der Organisation werden, so dürfte die in Aussicht genommene Lohnförderung ohne Zweifel durchzusetzen sein.

In Mainz (Mäffenberg) wurde am 22. November eine gut besuchte Mauererversammlung abgehalten. Kollege Hermann aus Hornau referierte über die Mäßigkeiten im Baumgewerbe und über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Zum Schluss forderte der Referent alle Anwesenden auf, sich dem Centralverband anzuschließen und sich auch politisch zu betätigen und die Frankfurter „Volksstimme“ durch Abonnement zu unterstützen. Sehr Kollegen ließen sich aufnehmen, so daß der im August gegründete Verein jetzt 50 Mitglieder zählt. Wenn alle Kollegen dem Rufe folgen und treue Mitglieder der Organisation werden, so dürfte die in Aussicht genommene Lohnförderung ohne Zweifel durchzusetzen sein.

In Mainz (Mäffenberg) wurde am 22. November eine gut besuchte Mauererversammlung abgehalten. Kollege Hermann aus Hornau referierte über die Mäßigkeiten im Baumgewerbe und über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Zum Schluss forderte der Referent alle Anwesenden auf, sich dem Centralverband anzuschließen und sich auch politisch zu betätigen und die Frankfurter „Volksstimme“ durch Abonnement zu unterstützen. Sehr Kollegen ließen sich aufnehmen, so daß der im August gegründete Verein jetzt 50 Mitglieder zählt. Wenn alle Kollegen dem Rufe folgen und treue Mitglieder der Organisation werden, so dürfte die in Aussicht genommene Lohnförderung ohne Zweifel durchzusetzen sein.

In Mainz (Mäffenberg) wurde am 22. November eine gut besuchte Mauererversammlung abgehalten. Kollege Hermann aus Hornau referierte über die Mäßigkeiten im Baumgewerbe und über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Zum Schluss forderte der Referent alle Anwesenden auf, sich dem Centralverband anzuschließen und sich auch politisch zu betätigen und die Frankfurter „Volksstimme“ durch Abonnement zu unterstützen. Sehr Kollegen ließen sich aufnehmen, so daß der im August gegründete Verein jetzt 50 Mitglieder zählt. Wenn alle Kollegen dem Rufe folgen und treue Mitglieder der Organisation werden, so dürfte die in Aussicht genommene Lohnförderung ohne Zweifel durchzusetzen sein.

In Mainz (Mäffenberg) wurde am 22. November eine gut besuchte Mauererversammlung abgehalten. Kollege Hermann aus Hornau referierte über die Mäßigkeiten im Baumgewerbe und über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Zum Schluss forderte der Referent alle Anwesenden auf, sich dem Centralverband anzuschließen und sich auch politisch zu betätigen und die Frankfurter „Volksstimme“ durch Abonnement zu unterstützen. Sehr Kollegen ließen sich aufnehmen, so daß der im August gegründete Verein jetzt 50 Mitglieder zählt. Wenn alle Kollegen dem Rufe folgen und treue Mitglieder der Organisation werden, so dürfte die in Aussicht genommene Lohnförderung ohne Zweifel durchzusetzen sein.

In Mainz (Mäffenberg) wurde am 22. November eine gut besuchte Mauererversammlung abgehalten. Kollege Hermann aus Hornau referierte über die Mäßigkeiten im Baumgewerbe und über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Zum Schluss forderte der Referent alle Anwesenden auf, sich dem Centralverband anzuschließen und sich auch politisch zu betätigen und die Frankfurter „Volksstimme“ durch Abonnement zu unterstützen. Sehr Kollegen ließen sich aufnehmen, so daß der im August gegründete Verein jetzt 50 Mitglieder zählt. Wenn alle Kollegen dem Rufe folgen und treue Mitglieder der Organisation werden, so dürfte die in Aussicht genommene Lohnförderung ohne Zweifel durchzusetzen sein.

In Mainz (Mäffenberg) wurde am 22. November eine gut besuchte Mauererversammlung abgehalten. Kollege Hermann aus Hornau referierte über die Mäßigkeiten im Baumgewerbe und über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Zum Schluss forderte der Referent alle Anwesenden auf, sich dem Centralverband anzuschließen und sich auch politisch zu betätigen und die Frankfurter „Volksstimme“ durch Abonnement zu unterstützen. Sehr Kollegen ließen sich aufnehmen, so daß der im August gegründete Verein jetzt 50 Mitglieder zählt. Wenn alle Kollegen dem Rufe folgen und treue Mitglieder der Organisation werden, so dürfte die in Aussicht genommene Lohnförderung ohne Zweifel durchzusetzen sein.

In Mainz (Mäffenberg) wurde am 22. November eine gut besuchte Mauererversammlung abgehalten. Kollege Hermann aus Hornau referierte über die Mäßigkeiten im Baumgewerbe und über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Zum Schluss forderte der Referent alle Anwesenden auf, sich dem Centralverband anzuschließen und sich auch politisch zu betätigen und die Frankfurter „Volksstimme“ durch Abonnement zu unterstützen. Sehr Kollegen ließen sich aufnehmen, so daß der im August gegründete Verein jetzt 50 Mitglieder zählt. Wenn alle Kollegen dem Rufe folgen und treue Mitglieder der Organisation werden, so dürfte die in Aussicht genommene Lohnförderung ohne Zweifel durchzusetzen sein.

In Mainz (Mäffenberg) wurde am 22. November eine gut besuchte Mauererversammlung abgehalten. Kollege Hermann aus Hornau referierte über die Mäßigkeiten im Baumgewerbe und über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Zum Schluss forderte der Referent alle Anwesenden auf, sich dem Centralverband anzuschließen und sich auch politisch zu betätigen und die Frankfurter „Volksstimme“ durch Abonnement zu unterstützen. Sehr Kollegen ließen sich aufnehmen, so daß der im August gegründete Verein jetzt 50 Mitglieder zählt. Wenn alle Kollegen dem Rufe folgen und treue Mitglieder der Organisation werden, so dürfte die in Aussicht genommene Lohnförderung ohne Zweifel durchzusetzen sein.

In Mainz (Mäffenberg) wurde am 22. November eine gut besuchte Mauererversammlung abgehalten. Kollege Hermann aus Hornau referierte über die Mäßigkeiten im Baumgewerbe und über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Zum Schluss forderte der Referent alle Anwesenden auf, sich dem Centralverband anzuschließen und sich auch politisch zu betätigen und die Frankfurter „Volksstimme“ durch Abonnement zu unterstützen. Sehr Kollegen ließen sich aufnehmen, so daß der im August gegründete Verein jetzt 50 Mitglieder zählt. Wenn alle Kollegen dem Rufe folgen und treue Mitglieder der Organisation werden, so dürfte die in Aussicht genommene Lohnförderung ohne Zweifel durchzusetzen sein.

In Mainz (Mäffenberg) wurde am 22. November eine gut besuchte Mauererversammlung abgehalten. Kollege Hermann aus Hornau referierte über die Mäßigkeiten im Baumgewerbe und über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Zum Schluss forderte der Referent alle Anwesenden auf, sich dem Centralverband anzuschließen und sich auch politisch zu betätigen und die Frankfurter „Volksstimme“ durch Abonnement zu unterstützen. Sehr Kollegen ließen sich aufnehmen, so daß der im August gegründete Verein jetzt 50 Mitglieder zählt. Wenn alle Kollegen dem Rufe folgen und treue Mitglieder der Organisation werden, so dürfte die in Aussicht genommene Lohnförderung ohne Zweifel durchzusetzen sein.

In Mainz (Mäffenberg) wurde am 22. November eine gut besuchte Mauererversammlung abgehalten. Kollege Hermann aus Hornau referierte über die Mäßigkeiten im Baumgewerbe und über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Zum Schluss forderte der Referent alle Anwesenden auf, sich dem Centralverband anzuschließen und sich auch politisch zu betätigen und die Frankfurter „Volksstimme“ durch Abonnement zu unterstützen. Sehr Kollegen ließen sich aufnehmen, so daß der im August gegründete Verein jetzt 50 Mitglieder zählt. Wenn alle Kollegen dem Rufe folgen und treue Mitglieder der Organisation werden, so dürfte die in Aussicht genommene Lohnförderung ohne Zweifel durchzusetzen sein.

In Mainz (Mäffenberg) wurde am 22. November eine gut besuchte Mauererversammlung abgehalten. Kollege Hermann aus Hornau referierte über die Mäßigkeiten im Baumgewerbe und über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Zum Schluss forderte der Referent alle Anwesenden auf, sich dem Centralverband anzuschließen und sich auch politisch zu betätigen und die Frankfurter „Volksstimme“ durch Abonnement zu unterstützen. Sehr Kollegen ließen sich aufnehmen, so daß der im August gegründete Verein jetzt 50 Mitglieder zählt. Wenn alle Kollegen dem Rufe folgen und treue Mitglieder der Organisation werden, so dürfte die in Aussicht genommene Lohnförderung ohne Zweifel durchzusetzen sein.

In Mainz (Mäffenberg) wurde am 22. November eine gut besuchte Mauererversammlung abgehalten. Kollege Hermann aus Hornau referierte über die Mäßigkeiten im Baumgewerbe und über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Zum Schluss forderte der Referent alle Anwesenden auf, sich dem Centralverband anzuschließen und sich auch politisch zu betätigen und die Frankfurter „Volksstimme“ durch Abonnement zu unterstützen. Sehr Kollegen ließen sich aufnehmen, so daß der im August gegründete Verein jetzt 50 Mitglieder zählt. Wenn alle Kollegen dem Rufe folgen und treue Mitglieder der Organisation werden, so dürfte die in Aussicht genommene Lohnförderung ohne Zweifel durchzusetzen sein.

In Mainz (Mäffenberg) wurde am 22. November eine gut besuchte Mauererversammlung abgehalten. Kollege Hermann aus Hornau referierte über die Mäßigkeiten im Baumgewerbe und über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Zum Schluss forderte der Referent alle Anwesenden auf, sich dem Centralverband anzuschließen und sich auch politisch zu betätigen und die Frankfurter „Volksstimme“ durch Abonnement zu unterstützen. Sehr Kollegen ließen sich aufnehmen, so daß der im August gegründete Verein jetzt 50 Mitglieder zählt. Wenn alle Kollegen dem Rufe folgen und treue Mitglieder der Organisation werden, so dürfte

Kraft zum Kampfe gegen Indifferenzismus und Ausbeutung.

Der Zweigverein München hielt am 22. November im Metzaucau "Dall Erm" seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Genosse Bauer referierte über: "Die Bedeutung der Konsumvereine für die Arbeiterschaft". Nach einem Plausid auf die Entwicklung der Konsumvereine in den verschiedensten Ländern, führte der Redner den Anwesenden den Kurs des Genossenschaftswesens sehr angemessen vor Augen und forderte sie auf, sich dem in München befindenden Konsumverein anzuschließen. Dann hielt Kollege Bug einen Vortrag über: "Die Centralisation der Handelskästen". Redner ermahnte die Kollegen zu rechter Wahlteilnahme. — In der nächsten Versammlung soll ein Vortrag über "Unfallverhütung" gehalten werden. Kollege Schäfer hofft die Versammlung mit der Wagnung fleißig zu agitieren und auch die "Münch. Pol." zu abonnieren.

Die Sektion der Fleischneger des Zweigvereins Nürnberg hielt am 22. November ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Wegen des unpraktischen Getriebes der Kollegen konnte die Versammlung leider erst 114 statt 104 Uhr eröffnet werden, weshalb sich der Vorsitzende verantwöhnt fühlte, die Kollegen aufzufordern, künftig pünktlich zu erscheinen. Der in Aussicht genommene Vortrag mußte deshalb beginnungsweise ausfallen. — Da in nächster Zeit eine Aussperrung der organisierten Hälften (Topler) in Aussicht steht und dann wohl ein stärkeres Angebot von Hälften in unserer Branche auch für Nürnberg zu erwarten ist, wurde die Verwaltung beauftragt, den Verlauf dieser etwaigen Aussperrung genau zu verfolgen. — Der Artikel Wegners in Nr. 46 der "Gingst" als Erweiterung des Gingstland unteres Geschäft in Nr. 48 des "Grundstein" wurde kurz skizziert, weil er alles Mögliche, nur nicht die tatsächlichen Verhältnisse in Nürnberg enthüllt. Erstens hat Gieshoff überhaupt nicht die Verhältnisse der Fleischneger in Nürnberg resp. in Süddeutschland freiwillig beprochen, sondern im allgemeinen die von ganz Deutschland. Zweitens hätte Wegner also interessanter und außergewöhnlicher Leiter der im "Grundstein" zahlreich von Nürnberg erfreichten Situations- und Verhältnisberichten wissen müssen, daß sich in den circa drei Jahren seiner Abwesenheit hier vieles zum Besseren geändert hat. Festgestellt sei hiermit auch noch, daß sich Wegner 1902 im September in einer Versammlung des Vereins der Fleischneger in Berlin ebenfalls als deponierter Kenner der süddeutschen Verhältnisse aufgezeigt hat und damals die Münchner Kollegen ebenfalls ihrer Wehrhaftigkeit als Lehrer und ehemalige Hülfssarbeiter hinstellte, genau so wie in Nr. 46 der "Gingst" die Nürnberger. Der Zweck ist ersichtlich. In München war damals noch eine Sektion des Centralverbandes der Maurer. Wir könnten Wegner nicht verbieten, für seine Organisation zu agitieren und Propaganda zu machen, aber verlangen können wir, daß er bei der Wahlrecht bleibt und nicht durch wissenschaftliche Unwissenheit oder in unmaßiger Leichtfertigkeit verführt, seine Gegner zu bestreiten. — Schließlich kam noch zur Sprache, daß einige Kollegen des kleinen Zweigvereins (Maurer) gegen den Antrag der Sektion Opposition machten. Dieser Antrag in vom Vortag zum Abschluß erhaben und drängt, daß sein organisierte Maurer im Wohngebiet Nürnberg-Fürth Fleischnegerarbeiter unter den bei den Fleischnern geltenden Bedingungen anstreben darf. Die Sektion findet es begreiflich, daß einzelne Kollegen gegen diesen Beschluss rebellieren, doch werden sie sich mit der Zeit daran gewöhnen. Zu bedauern und aufzurütteln zu verurtheilen ist es, daß ein Kollege, der stets befiehlt ist, im Zweigverein an leitender Stelle zu stehen, diese oppositionellen Bestrebungen direkt unterstützt, trotzdem er ebenfalls seit einigen Jahren Fleischneger ist. Der betreffende Kollege bekämpft sowohl die anerkennenswerten Bestrebungen der Sektion, wie er überhaupt schon von jeder Verlust hat, den Sektion alle möglichen Hindernisse und Schwierigkeiten in den Weg zu legen, in ihrem Verhältnis zum Zweigverein. Gemeint ist der Kollege Bauerlein. Die Verwaltung wurde von der Versammlung beauftragt, den Kollegen Bauerlein zur nächsten Versammlung persönlich einzuladen.

Der Zweigverein Bremen hielt Sonntag, den 29. Novbr., im Johannisdom Volks-, Grenzstr. 13, eine Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: Beratung über den neuen Lohnentwurf. Der vorgelegte Tarifentwurf wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. Im Punkt "Beschiedenes" kamen mehrere Klagen über schlechte, nicht bezahlbare Baubuden, keine oder ungenügende Aborte, schlechte Ruhungen usw. zur Sprache. Ganz besonders wurde das Verhalten einiger Unternehmer gelobt, daß sie verschleierte Maurerarbeiter von ungelernten Arbeitern machen lassen. Hierbei wurde die Firma für Spezialarbeiten, Westphal, genannt, die auf einem Bau in der Neuen Gartenstraße die Maurerarbeiten ausführte. Genannte Firma beschäftigt bei dieser Arbeit nur einen gelernten Maurer als Aufseher, alle übrigen sind ungelernte Arbeiter. Der Vorsteigende Schulz bemerkte, daß so aller der Verhältnisschwachs der Felschauer aussche. Die Unternehmer beschäftigen die Arbeiter bei solchen Arbeiten, nicht um ihnen Beschäftigung zu geben, sondern nur weil sie billiger sind. Man muß sich fragen, warum die Herren "Arbeitgeber" dann noch so verstehen auf die sogenannten Gelehrtenprüfungen sind, wenn man die Maurerarbeiten von ungelernten Arbeitern ausführen lassen kann. Wohin aber solche Arbeiten führen, erweist der Unglücksfall in der Grenzstraße Nr. 8. (Siehe Näheres unter "Vom Bau". D. Red.)

Der Zweigverein Nienhagen hielt am 21. November eine Mitgliederversammlung ab. Der zu einem Vortrag anwesende Gauvorsteher Hartl nahm vorweg eine Statutenrevision vor. Der Vortrag des Kollegens Hartl über die Kämpfe der Arbeiterschaft wurde mit Beifall aufgenommen. In der Diskussion sprach ein Hülfssarbeiter den Wunsch aus, die Gewerbeverder und Wünsche der Hülfssarbeiter müßten in den Versammlungen nicht besprochen werden. Dem Wunsche soll Rechnung getragen werden. Anderseits wurde aber auch das ebenso berechtigte Verlangen an die Hülfssarbeiter gestellt, die Versammlungen regelmäßig zu besuchen und auch sonst ihren Bildern als Mitglieder nachzukommen. Des weiteren wurde über den Arbeitsnachschlag gehoben. Hierauf sprach Kollege Hartl ein lehriges Schluswort, die Maurer- und Bauarbeiter aufzufordern, mehr als bisher für die Organisation zu wirken, damit die Unternehmer nicht nach Bielefeld mit den Arbeitern umspringen können. Ein italienischer Kollege ließ sich in den Verband aufnehmen. Eine für Freilaßling zum 22. November angekündigte Versammlung konnte wegen zu schwachen Besuchszahl nicht abgehalten werden.

Der Zweigverein Ruhrort hielt am 22. November im Stiebelischen Lokale eine öffentliche Bauhandwerkerversammlung ab. Es waren circa 100 Personen; meistens Maurer, etw. anderen Kollegen Wirtschaftsberufe referierte über die Lage der baugewerblichen Arbeiter im niederrheinischen Industriegebiet im Verhältnis zu anderen Gegenden. In der Diskussion wurde sehr bedauert, daß die Versammlungen in der Regel recht schwach besucht sind. Unter Zweigverein haben 240 Mitglieder, wovon leider kaum der vierte Teil die Versammlungen besucht. Da wir im nächsten Jahre unsere Lage zu verbessern gedenken und daher jetzt schon in den Versammlungen immer wichtige Angelegenheiten zu erledigen haben, darf man wohl von allen Kollegen erwarten, daß sie ihre Pflicht tun. Die nächste Mitgliederversammlung wird am 18. Dezember abgehalten.

Sonntag, den 28. November, hielten die Zweigvereine Senftenberg und Rätschen eine öffentliche Maurerversammlung im Kochandens Saale in Rätschen ab, die leichtig gut besucht war. Als Referent war H. Silbermann, Berlin, erschienen. Er erläuterte den Anwendern das Thema: "Welche Aufgabe hat der Verband zu erfüllen?" in recht klarer Weise. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Dann wurde über die Vorbereitung diskutiert, wozu Silbermann gleichfalls das einleitende Referat hielt. Der Redner erinnerte die unorganisierten Kollegen, das Vorat nicht eher zu verlassen, bis sie Mitglieder des Centralverbandes geworden seien. Denn nur die Organisationskraft sei die Ursache der Vorniederholung. Der Lohn ist im Senftenberg, Rätschen und Umgegend seit dem Jahre 1900 um 4,- pro Stunde zurückgegangen. Eine Resolution wurde dann einstimmig angenommen, wonach folgende Forderungen erhoben werden: Arbeitszeit zehn Stunden, Erhöhung des Lohnes auf 88,- Pfundabend und Aborte, die in dieser Gegend im erbärmlichsten Zustande sind, sind zu errichten und im menschlichsten Zustand zu erhalten. Für Überbunden- und Grabenarbeit Lohnzulage von 10,- pro Stunde. Hierauf wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Centralverband der Maurer Deutschlands geschlossen. Es stehen sich mehrere Kollegen in den Verband aufnehmen. Den Kollegen wurde ans Herz gelegt, an die ausgesetzten Arbeiter in Crimmitschau zu denken. Es wurde ein Beitrag von 4,- 75 gesammelt.

Dienstag, den 24. November, hielt der Zweigverein Ulm seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab, die sehr gut besucht war; es waren 94 Kollegen anwesend. Als Hauptpunkt stand auf der Tagesordnung: "Die nächsten Aufgaben der Organisation", worüber Kollege Stolle aus Stuttgart einer vor trefflichen Vortrag hielt. Redner sprach in schärfster Weise gegen das Vorsetzen der Unternehmer in vielen Orten Norddeutschlands. Da wir aber in nächster Zeit auch in Süddeutschland solche Aussperrungen zu befürchten hätten, so sei es dringend notwendig, daß sich die unorganisierten Maurer dem Verband anschließen, um dem Unternehmerrum einen Stein in den Weg legen zu können, den niemals besiegt gesiehen werden könnte. Alle Kollegen ermahnte die Kollegen fest und treu für die Organisation einzutreten und immer stärker zu agitieren. Gerade die Maurer in Ulm haben es notwendig, denn im Vergleich zu anderen Städten sind wir hier mit dem Lohn immer noch 7-8,- in der Stunde zurückgegangen. Da die Kollegen im nächsten Frühjahr in eine Lohnabrechnung eintreten wollen, so ist es also notwendig, daß sich die noch fehlenden Kollegen dem Centralverbande der Maurer Deutschlands anschließen. Reicher Beifall wurde dem Kollegen Stolle für seinen vor trefflichen Vortrag zu teilen. Kollege Paulsen ermahnte die Kollegen, daß sie sich, wenn sie ihren Wohnort wechseln, unbedingt abmelden und ihre Adresse genau angeben müßten, damit sie ihren "Grundstein" regelmäßig erhalten.

Der Zweigverein Witten hielt am 22. November eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, um Stellung zu nehmen zu der Lohnforderung der Kollegen in Deichs Vista. Kollege Buschmann referierte über die Angelegenheit. Die Versammlung stimmt die Ausführungen und will behalten, die Forderung der älteren Kollegen: Gehaltssichere Arbeitszeit und 88,- Stundenlohn zu unterstützen.

Am 23. November hielt der Zweigverein Gehdenick eine Generalversammlung ab und beschloß sich mit der Kündigung des Beitrags. Kollege Mittag wies darauf hin, daß wir vor einer Prüfung ständen, die reichlich überlegt werden müßte. Sollten die Maurer Schneids und der Umgegend gewillt sein, ihren Beitrag zu kündigen, so müßten sie vereinbart dastehen und den Unternehmern zeigen, daß sie eimlich dem Centralverbande der Maurer Deutschlands angehören, wie sie es beim vorigen Streit gezeigt haben. Kollege Mittag führte einige Maßnahmen an, die wohl für die Kündigung des Beitrages sprechen. Baubuden und Aborte sind fast immer nicht vorhanden. Auf einer Ziegelfabrik, wo kein Abort war und wo die Kollegen den Unternehmer aufzufordern machten, wurde ihnen vom Ziegelfabrikbesitzer gesagt, er hätte noch so viele Löcher, die sollten sie mir alle erst voll machen. Kollege Mittag bedauerte es, daß die Kollegen zu der Antwort des Ziegelfabrikbesitzers keine Stellung genommen haben. Schlimm sei es auch mit den Baubuden. Wenn die Kollegen auf den Ziegelfabrik arbeiten, haben sie für ihr Testament keinen anderen Platz als auf dem Ofen, und wenn sie Mittag ihr bisschen Brot verzehren wollen, ist es ja getroffen, daß es kaum zu beladen ist. Das sind gewiß bedauerliche Zustände. In der Diskussion sprachen alle Kollegen für die Kündigung des Beitrags. Die geheime Abstimmung ergab 96 Stimmen für Kündigung und 8 dagegen. Als Grundlage zur Verhandlung wurde von den Kollegen vorgeschlagen: Die Arbeitszeit ist wie bisher zu belassen. Stundenlohn für gewöhnliche Arbeit 42,- für Aufzehrung der Defen, die im Betrieb sind, 45,-. Jungeleute erhalten denselben Lohn. Ziegelfabrikarbeiter sind nur im Zeitlohn auszuführen, der Stundenlohn beträgt 85,-. Im weiteren sollen die Meister für Logis auf den Ziegelfabrik lernen. Der Beitrag soll vom 1. März an gelten. Im Punkt "Beschiedenes" fragte Kollege Mittag, ob im Winter wieder ein Maskenball veranstaltet werden soll. Es wurde beschlossen, am 28. Januar einen Maskenball abzuhalten. Hierauf machte Kollege Mittag den Vorschlag, M. 80 aus der Lohnsatz Gehdenick und M. 20 aus der Lohnsatz Kürschlag nach Crimmitschau zu teilen. Die Vorstandskollegen von Kürschlag erklärten aber, daß die Kürschlag-Kollegen allein beschließen wollten, da sie nur allein über ihr Geld zu bestimmen hätten. Kollege Mittag machte sie darauf aufmerksam, daß Gehdenick und Kürschlag doch ein Zweigverein sei und daß ganz gut auch über den vorliegenden Antrag in Kürschlag beschlossen werden könne. Es empfan sich da eine rege Diskussion. Die Kürschlag-Kollegen gingen aber von ihrem Standpunkt nicht ab. Von Gehdenick wurden einstimmig M. 30

bewilligt. Zum Schluß ermahnte Mittag alle Kollegen, die wichtigen Beschlüsse nicht zu vergessen und forderte sie auf, die Beiträge vor dem Anfang des Winters voll zu bezahlen. Dann wurde die Versammlung mit einem kräftigen Hoch auf den Centralverband geschlossen.

Berichtigung. In dem Versammlungsbericht aus Bremerhaven in Nr. 49 des "Grundstein" hat der Druckfehler zu keiner Fehler seines Gedankens. Die Versammlung war nicht von 80 bis 40, sondern von circa 400 Kollegen besucht.

Aus Schweden.

Der Verbandstag unseres schwedischen Bruderverbandes ist auf den 17., 18. und 19. Januar 1904 nach Stockholm, einberufen worden. Einer der wichtigsten Beratungsgegenstände ist die Frage des Unterstützungsbeitrages, die schon auf dem letzten Verbandstag zur Debatte stand, und damals vorläufig dahin entschieden wurde, daß der Verbandsvorstand mit einer Frist zu einer ernennenden Kommission bis zum nächsten Verbandstag nähere Vorschläge ausarbeiten sollte. In der soeben erschienenen Novembernummer des "Kvarnslöv-Mäppet" unseres Bruderverbandes wird der diesbezügliche Entwurf veröffentlicht. Wir teilen die Grundzüge desdieselben hier mit. Man hat zunächst das Reiseunterstützungsbetrag in Betracht gezogen, aber auch, wenn hierfür eine Majorität vorhanden sein sollte, einen Entwurf für Reise- und Arbeitslosenunterstützung. Nach dem Entwurf soll die Reiseunterstützung 3½ Ore pro Eisenbahnmilometer betragen. Wo an den Eisenbahnen der Sondertarif eingeführt ist, wird als Reiseunterstützung der Fahrtpreis der dritten Bogenklasse gezahlt. Bei Reise auf Dampfschiffen wird der Fahrtpreis dritter Klasse (Deckspalat) vergütet. Die Höchstsumme, die im Laufe eines Jahres erhoben werden kann, beträgt 25 Kronen, und nach Bezug von 15 Kronen ist eine nochmalige Berechtigung zum Begeuge der Reiseunterstützung erst nach einjähriger Beitragsleistung wieder ein. In den Monaten November, Dezember, Januar-April wird keine Reiseunterstützung ausgezahlt.

Zum Begeuge der Reiseunterstützung berechtigt sind Mitglieder, die dem Verband mindestens zwei Jahre angehört haben, die nicht länger als zwei Monate mit ihren Beiträgen in Rückstand sind und die ihren Zahlstellen mindestens eine Woche bevor die Reiseunterstützung beansprucht wird, mitgeteilt haben. Ferner dürfen sie in einer und derselben Zahlstelle innerhalb der letzten sechs Monate die Reiseunterstützung nicht in Anspruch genommen haben. In den Monaten November bis einschließlich April wird nur dann eine Reiseunterstützung gewährt, wenn das betreffende Mitglied durch einen Brief vom Zahlstellenvorstand oder Unternehmer bestätigt kann, daß es bei seiner Ankunft am Reiseziel sofort Arbeit erhält. Die Reiseunterstützung wird nicht ausgezahlt: Wenn die Reise einem Ort gilt, wo Konflikt im Maurerhandwerk besteht, oder wenn der Ort vom Verbandsvorstand gesperrt ist; an Mitgliedern, die selbst ihre Stellung aufgeben, oder durch eigenes Versehen aus der bisherigen Arbeit entlassen werden, an Mitglieder, die eine ihnen zu dem geltenden Lohntarif nachgewiesene Arbeit nicht annehmen, und schließlich an Arbeitgeber zur Reise bereitet werden.

Um diese Unterstützung zu ermöglichen, wird der Beitrag in den Monaten April-November um 50 Ore pro Mitglied und Monat erhöht, welche Summe dem Reiseunterstützungsfond zugeschrieben wird. Genügt dieser Beitrag nicht, soll dem Verbandsvorstand das Recht eingeräumt werden, einen Ertrabtag zu erheben, und vorwiegend aus der Hauptstufe 1000 Kronen zu entnehmen. Auch steht dem Vorstand das Recht zu, die Höchstsumme herabzusetzen. Ferner kann der Vorstand mit den Organisationen des Auslandes Gegenleistungserwerbsverträge abschließen, zwangsweise zeitiger Unterstützung reisender Mitglieder.

Soweit die Grundlage der Reiseunterstützung nach vorliegendem Entwurf. Die Arbeitslosenunterstützung würde eine Beitrags erhöhung von 1 Krone pro Mitglied und Monat in den Monaten April-November notwendig machen. In diesem Entwurf ist auch der oben kurz erwähnte Reiseunterstützungsentwurf fast gänzlich verarbeitet worden. Die Arbeitslosenunterstützung soll pro Tag 1,50 Kronen für höchstens 30 Tage innerhalb eines Kalenderjahrs gezahlt werden. Für die ersten sieben Tage der Arbeitslosigkeit wird keine Unterstützung gezahlt. Unterbezahlte Mitglieder, die nur für sich selbst zu sorgen haben, erhalten nur Unterstützung für 14 Tage in einem Kalenderjahr. Unterstützung wird nur gezahlt, wenn das Mitglied nicht aus einer anderen Sozialer Unterstüzung erhält, z. B. bei Krankheit oder Konflikt etc. Auf die weiteren Bestimmungen erübrigte es sich, hier einzugehen. Auf die übrigen Anträge, unter denen sich vorläufig solche auf Erhöhung des Siedebaldes, der Steuerunterstützung, Stellungnahme zur Allordbarkeit und dergl. mehr vorliegen, werden wir später zurückkommen.

Aus der Schweiz.

Verbandstag der Maurer. — **Neuer Männerstreik in Genf.**

— **Die Lohnverhältnisse der Arbeitslosen.** Wohl in Erwartung einer besseren Beschäftigung haben die Maurer wieder einmal einen Verbandsstag geplant, der nach dem bezüglichen Bericht in der "Arbeitszeitung" offenbar von den italienischen Sektionen veranlaßt worden war. Der Verbandstag fand am 17. und 18. November (Samstag und Sonntag) in Bern statt und von 30 Delegierten, meistens Italienern, besucht. Der obligate Kasten begann bereits bei der Festlegung des Tagesordnungs. In deutscher Sprache lautete sie: 1. Anstellung eines besoldeten Sekretärs. 2. Verklärung mit dem rotondischen Verband (die bereits der vorjährige Verbandstag beurteilte), damit nur ein Maurerhandwerk in der Schweiz bestehen. 3. Anträge der Sektionen. In italienischer Sprache aber lautete die Tagesordnung: 1. Austritt aus dem Gewerbeabkommen. 2. Statutenrevision: Alte zwei grundsätzlich verschiedene Tagesordnungen vorüberzärtigen, welche sie in deutscher Sprache dem Verbandsstage vorlegten, daß aber der italienische Centralpräsident sie "falsch übersetzte", oder, wie es

in der „Arbeiterstimme“ hießt, unterschlug, um die italienischen Sektionen für den Austritt aus dem Gewerkschaftsbund und für die Abseision der Statuten leichter gewinnen zu können. Bei solcher Unaufdringlichkeit, wenn man nicht gerade offen direkt Unrechtmäßigkeit lügen will, seitens des italienischen Centralpräsidenten gegenüber seinen deutschen Kollegen, darf man sich freilich nicht wundern, daß es mit der Mauerbewegung in der Schweiz bewunderlicher Weise so gut nicht vorwärts gehen will.

Über die Ausstellung der Tagesordnung wurde unter solchen Umständen Stundenlang gestritten und damit die ganze erste Sitzung, die bis Mitternacht dauerte, ausgefüllt. Das Resultat war die Ausstellung des „Austrittes aus dem Gewerkschaftsbund“ als erster Punkt der Tagesordnung. Es überstand dann am Sonntag Vormittag verhandelt wurde. Das Ergebnis war der Beschluß aus dem Gewerkschaftsbund auszutreten; dafür hatten aber nicht allein italienische, sondern auch deutsche Delegierte gestimmt. Eine Hauptrolle in den Verhandlungen spielte der unglaubliche Basler Maurerstiel, der, wie jüngst freudlich in einer Artillerieserie über gewerkschaftliche Fragen, die er in der „Arbeiterstimme“ veröffentlichte, in der Mehrzahl von durchziehenden italienischen Mauern, die in Basel gar nicht in Arbeit standen, beschlossen worden war. Der Gewerkschaftsbund, bei dem seine Zustimmung nicht gefragt worden war, sollte seine Schuldigkeit gegenüber den Basler Streikenden nicht erfüllt haben, ebenso wenig der nach Basel gekommene Sekretär Calame zum Gewerkschaftsbund. Die Vortürme wurden von den anwesenden Vertretern des Gewerkschaftsbundes als „absolut unverdächtig“ zurücksprechen und dabei festgestellt, daß das Bundeskomitee in Bern erst am sechsten Tage des Basler Streiks von denselben benachrichtigt worden war, während der § 88 der Statuten des Gewerkschaftsbundes lautet: „Als bindender Grundtag für den gesamten Gewerkschaftsbund, wie für die ihm angehörenden Verbände gilt: Keine Zweitteilung eines Verbandes oder sein Voraussetzung darf eigenmächtig durch Forderungen irgend welcher Art eine Bewegung einleiten, ansonst jeder Einfluß auf Hauseinführung erlischt. Selbst bei Herausforderung durch Gewerbeinhaber, durch Arbeitszeitverlängerung, Lohnherabsetzung, neue Arbeitsordnung, Beleidigung, Mißhandlung oder Rauberegelung ist ein eigenmächtiges Verfahren ungültig.“ Ein erwiesenermaßen mißhandeltes Mitglied hat allerdings das Recht, sofort die Arbeit zu verlassen und wird ebenso wie ein gemahngestelltes Mitglied sofort unterstüzungsberechtigt.“ Diese Vorchrift ist klar und zweckmäßig, sie soll dem überstehen, nicht genügend überlegten Streiken vorbeugen und sie ist nach den unerfreulichen reichen Erfahrungen vieler Jahre auch notwendig – notwendig geradezu als die Grundlage der gewerkschaftlichen Kampfsolidarität. Wenn sich die Italiener daran nicht halten und nicht halten wollen, so beweist das nichts gegen diese Bestimmungen, sondern beweist nur den Mangel an gewerkschaftlicher Säumung, am Einstift und an Disziplin auf ihrer Seite. Aber die Gewerkschaften und insbesondere der Gewerkschaftsbund, die für leidenschaftliche Streiks die Kriegslosen begeistert haben, haben dann das Recht, bezügliche Begehrungen abzulehnen und die Streikenden ihrem Schid zu überlassen. Es hat denn auch der Beschluss der Mauer, aus dem Gewerkschaftsbund auszutreten, nicht nur sein Bedauern hervorgerufen, sondern die „Arbeiterstimme“, das Organ des Gewerkschaftsbundes, hat den Beschluss geradezu begrüßt, indem sie dazu bemerkte: „In materieller Beziehung ist der Austritt dieses Verbandes für den Gewerkschaftsbund nicht zu bedauern, im Gegenteil, eine große schwere Last ist er dadurch losgeworden.“ Es wird dann aber im Interesse der Bauarbeiter selbst der Austritt bedauert, weil er für ihre Organisation nur von Nachteil sein kann. Berner sagt das Blatt: „So lange die italienischen Mauer und Handlanger sich nicht der Disziplin fügen können, planlos und plötzlich Streiks erklären, ohne alle Vorbereitung, ohne Verständigung mit den übrigen Arbeiterschaften, deren Unterstützung sie in ausgedehntem Maße anstreben, so lange werden die sehr gut organisierten Unternehmungen im Baugewerbe leichtes Spiel haben, die Löste zu drücken und im Arbeitsverhältnis die größte Willkür zu droben. Die Reiter, wo man willkürlich ohne weiteres Sammelstrafen aussündern konnte und an die Solidarität der Arbeiter appellieren sind vorüber, und mit Recht. Der Ostermutter der organisierten Arbeiterschaft ist nicht erschöpft im Gegenteil, es wird aber verlangt, daß Plan und Ziel sind Unterstüzungswegen kommen. Es ist nicht mehr als hilflos, daß diejenigen, welche bei Streiks ihr Schwerden bekräftigen sollen auch ein Mitscheidungsrecht darüber haben, ob solche Streiks auch opportun sind. Genug, die ausgetretenen Mauer werden die Folgen ihres Austrittes aus dem Gewerkschaftsbund nur zu bald zu fühlen bekommen.“

Nun zurück zum Verbandsstag. Am Sonntag Nachmittag sagten die italienischen und die deutschen Delegierten getrennt. Die ersten berieten zum sogenannten Male über Abänderung der Statuten des Verbandes, die deutschen Delegierten diskutierten den unmöglichsten Antrag, die Mauersektionen in der Schweiz dem Deutschen Maurer verbande anzuschließen. Es wurde aber dennoch beschlossen die Frage des Anschlusses an den Deutschen Maurer und den Sektionen zur Diskussion und Entscheidung vorgelegt. Wäre der Anschluß möglich, so würde freilich der niedrigste Betteltag und der Anarchie im Streitlosen mit einem Schlag gemacht werden. Der Meinungsaustausch über Arbeitslosenunterstützung führte zu dem Ergebnis, die Sache den Sektionen zu überlassen. Weiter wurde beschlossen: Einführung von Bodenbeiträgen, und zwar von 30 Cents, Einführung einer freiwilligen Spitätskasse, welche für den Streitfonds und Beleidigung der Gemeinden. Empfohlen wurde auch die Haussafierung. Wie zwei deutsche Sektionen bestehen, soll nur eine anerkannt und in den Verband aufgenommen werden, und wenn die Italiener sich bestätigt wissen, ebenso wie die Bezeichnung mit dem romanischen Verband, zurückgewiesen, da mit einem Monatsbeitrag von nur 30 Cents nicht anfangen ist.

Die auf die beiden Sondertagungen wieder folgende gemeinschaftliche Sitzung war auch im Hinblick an den Mangel an Zeit von nur kurzer Dauer. Die Italiener befürworteten die Lösung vom Centralverband und den Anschluß an den romanischen Verband mit dem St. G. in Lausanne. Die italienischen und französischen auf der einen, die deutschen Mauer auf der anderen Seite werden also getrennt

marschierten, und es bleibt abzuwarten, ob es zum vereinten und, was die Haupthälfte ist, zum erfolgreichen Schlag kommt. Auf jeden Fall muß die Voraussetzung für neue Kämpfe die Ausbreitung, Stärkung und Befestigung der Organisation sein. Mit einem neuen Häuflein organisierten und einem großen Haufen unorganisierten und bislang unorganisierten Mauer, die zu egoistisch sind, um für die Organisation Opfer zu bringen, aber leidenschaftlich bereit sind, an die Solidarität der gesamten organisierten Arbeiterschaft zu appellieren und für ihre sinnloren Streiketei Opfer zu fordern, kann man leider keine plausiblen Aktionen vorbereiten und ausführen. Notwendig wäre die Verbesserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse der Mauer und Handlanger in der Schweiz und auch nicht unmöglich bei einer Organisation. Heute besteht für sie vielleicht noch der Elftundenstag, und da es ein seltsamer Anblick, wenn andere Arbeiter um 6 Uhr oder bald danach Fabriken und Werkstätten verlassen, um Sonnabend um 6 Uhr oder schon vor 6 Uhr, und die Mauer noch einige Stunden weiter bis um 7 Uhr schanzen müssen. Aber es müßte dem nicht so sein, wenn die Mauer gut organisiert waren.

Die Organisation allein ist auch im Stande, erstaunte Ertragsaufgaben hochzuhalten, wie die Mauer in wenigen Jahren erfahren mußten. Durch ihren vierjährigen Streik im Sommer hatten sie einige Lohnherhöhungen und andere Erfolge, insbesondere die Tarifgemeinschaft, erlangt, allein verschieden Baumeister summieren sich schon bald nach der Wiederaufnahme der Arbeit nicht mehr um den Tarif, wurden also wortbrüchig, und mehrere gröbere Bauunternehmer absichteten den Tarif überhaupt nicht. Daian war offenbar einzig und allein die mangelhafte Organisation der Mauer schuld. Aber sie griffen zu ihrem Universalheldentum, dem Streik, und stellten nun mittwoch in der Woche, am Freitag, den 18. November, die Arbeit ein, etwa einhundert Mauer am Abend vorher befreit waren. Die laufende abweisende Mauer wußten gar nichts davon, und sie sollten nun durch die Umzüge der Streikenden von Bäu zu Bau zur Arbeitsstörung gezwungen werden. Dabei kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei und den wildgeworfenen Bourgeois, es folgten zahlreiche Verhaftungen, die Ausweisung und Auslieferung von 17 Italienern als angeblich „notorischen Anarchisten“ an ihre Heimatbehörden, und am Sonnabend war der neue Streik mit vollem Brusto schon wieder beendet. Jetzt summieren sich die Unternehmer wahrscheinlich gar nicht mehr um den Tarif. Es ist tief schmerzlich, immer wieder derart losfeste Experimente auszuführen zu sehen, die die Arbeiter schwer schädigen und jede dauernde Verbesserung ihrer Arbeits- und Lohnverhältnisse zum Vor teil der steuelpolosn Ausbeuter verteilen.

Der große Streik im Sommer hat circa Frs. 35 000 gelöst, wovon aber noch etwa Frs. 10 000 zu zahlen sind. Der größte Teil der Summe wurde für die Naturverbesserung der Streikenden und ihrer Familien aufgewendet, zirka Frs. 2200 zur Unterstützung notleidender Familien und der abgereisten Italiener. Die organisierte Gewerkschaft hat davon über Frs. 12 000 beigebracht.

Die städtische Arbeitslosenkommission in Zürich veröffentlicht in ihren Berichten auch eine Lohnstatistik der angemeldeten Arbeitslosen. Die trefflichen Berichte verfassen seit Jahren unser Genoss Peter, Adjunkt des Schweizer Arbeiterselbstarbeits. Seinen letzten Bericht über den Winter 1902/03 sind folgende Lohnangaben zu entnehmen:

Berufsgruppen	Der tägliche Dienst eines Mannes bestehend in Franken							Zens.
	2	3	3½	4	4½	5	5½	
Tagelöhner alter Art.	6	16	77	89	6	9	—	5. 901
Mauer u. Steinbauer	—	—	8	10	44	52	8	8. 115
Erdbauarbeiter	—	—	13	18	9	—	—	8. 81
Zimmerer	—	1	2	5	6	14	1	1. 84
Schreiner u.	1	—	11	19	21	—	—	1. 84
Maler	—	1	6	18	28	9	4	4. 45
Urige Bauarbeiter	—	1	6	8	19	7	5	1. 45
Metallarbeiter	—	1	11	12	18	1	2	10
Bekleidung	8	1	—	6	—	—	—	10
Lebensmittel	1	1	1	5	8	9	—	18
Gärtner	—	5	1	2	1	—	—	—
Graphisch Gewerbe	—	1	2	2	8	—	1	9
Handel und Wirtschaft	8	2	5	8	5	—	8	10
Verbindliche Dienste	8	—	1	2	—	1	1	2
Zeitungsgewerbe	—	—	8	2	1	4	—	10
Saitter u. Täbeler	—	—	1	5	2	1	—	7
Urige Berufe	—	1	2	16	7	2	—	28
Total.	17	28	116	196	183	170	93	18. 718

Der Mietraumlohn scheidet fast genau die 718 angemeldeten Arbeitslosen im Hinblick auf ihre Lohnverhältnisse in zwei gleichlange Hälften. 582 erhielten von Frs. 2.50 bis Frs. 4. 841 von über Frs. 4 bis über Frs. 6, wobei aber in der leichten Zahl die 17, welche keine Lohnangaben gemacht haben, inbegripen sind. Die meisten Arbeitslosen mit geringen Löhnen waren Tagelöhner, die nun eben überall schlechter sitzen. Von den Mauern, Erdarbeiter, und übrigen Bauarbeitern sind nur einige wenige in den niedrigsten Lohnklassen, aber von den Erdarbeitern stehen auch nur in der Lohnklasse von Frs. 4.50, während von den Mauern und Steinbauern die meisten in dieser und der nächsten Klasse von Frs. 6 stehen. Daß, daß nicht die Mauer und Steinbauer getrennt aufgeführt sind. Die Statistik für diese beiden Berufskategorien würde dann eine exaktere sein. Jmmerhin sind von den 115 Mauern und Steinbauern, die in der vorstehenden Tabelle zusammen angeführt sind, die meisten, wie aus einer anderen Tabelle des Berichtes ersichtlich, Mauer, nämlich 105 und nur 10 Steinbauer. Die meisten Arbeitslosen überhaupt entfallen auf die Lohnklassen mit Frs. 4, 5 und 4.50, worauf die Mauer mit Frs. 8.50 folgen. 5 Tagesservice erhielten nur wenige, fast genau so viel, als jene mit den niedrigsten Löhnen.

In 72 Familien verteilte die Frau mit; fernein müssen auch 71 Kinder mitverdiene. Wenn trotzdem die Arbeitslosen noch melden und Unterstützung beanspruchen möchten, so beweist diese Tatsache, wie ungünstig die Lohnverhältnisse für die Arbeitnehmer sind.

Unterstützt wurden 686 Arbeitslose, wovon 604 betreut, 80 verwitwete, 20 geschiedene und nur 12 ledige, mit insgesamt Frs. 44 491.70, welche aus der Staatsfalle genommen wurden. Aber nur Frs. 5743.90 erhielten die Arbeitslosen in bar, alle übrigen Unterstützungen wurden in Naturalien (Lebensmittel, Milch, Brod, Suppe, Bremsmaterialien) geleistet. Die unterstützten Arbeitslosen hatten 572 Frauen (oder andere unterstützungsberechtigte Personen) und 1886 Kinder, wovon 1233 unterstüzt wurden. Die Gesamtkost der unterstützten Personen betrug 2470.

Genoss Peter schließt seine Betrachtungen über die Arbeitslosenunterstützung (und zwar während der letzten zehn Jahre) mit dem dringenden Wunsche, daß die Unterstützung Arbeitsloser bald aus dem Stadium des Provisoriums in dem sie gegenwärtig noch befindet, in ein gesetzlich geregeltes Definitivum übergehe, in ein Institut, an das die Arbeitslosen durch Gegenleistung ein Recht erwerben und dessen Benutzung für sie nicht mehr das Objekt des Almosens trät. Es wird also die Einführung der kommunalen Arbeitslosenversicherung gewünscht. Bis dahin aber, bis diese kommt, wird noch viel besser von den Geschworenen in das Tal fliehen.

Vom Bau.

Unfälle, Arbeitsschutz, Submissionen etc.

* Bauarbeit im Winter. Im Winter, bei Schnee und Frost, ist die Bauarbeit doppelt gefährlich. Die Gerüste und alle Betriebsseinrichtungen müssen noch viel sorgfältiger und auch öfter kontrolliert werden als zu anderen Jahreszeiten, besonders nach jedem schnellen Witterungswechsel. Schnee muß unter allen Umständen von den Gerüsten, Laufbrücken und sonstigen Wegen, die zum Transport von Materialien benutzt werden, entfernt werden. Auch von allem Schutt (Stein- und Mörtelhäufen etc.) müssen die Laufbrücken, Leitergänge und Gerüste sorgfältig freihalten werden. Bei Glätte müssen die Gerüste sorgfältig freihalten werden. Selbstverständlich macht sich im Winter auch die Notwendigkeit wetterdichter, heizbarer, mit Holzfußboden versehener Bauten mehr denn je bemerkbar, und sollten die baugewerblichen Arbeiter keinen Augenblick anstreben, solche Unterkünfte einzurichten, energiesicher zu fordern, wo sie bisher noch fehlten. Für Innenarbeiter müssen Fenster- und Türöffnungen dicht gemacht werden. Feuerstellen zum Austrocknen von Bauten, in denen gearbeitet wird, dürfen nicht gebaut werden.

Hagen i. W. Donnerstag, den 8. Dezember, fiel dem Maurer W. Küster am Neubau des Schulhauses ein Stein mit solcher Gewalt auf den Kopf, daß der Getroffene eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. An dem Aufkommen des Verunglückten wird geweckt. Es ist dies schon der dritte Unfall, der an dem südländischen Bau passiert ist. Der Bau wird von der Firma Böder-Hohenlimburg ausgeschafft.

Bozen, Sonnabend, den 28. November, war ein ungelernter Arbeiter von der Firma Klopf auf dem Neubau der Gewerkschaftsstraße 8 damit beschäftigt, sogenannte Patenti-Platten-Schäfte herzustellen. Der Arbeiter läuft sich nach unten zu sein, welche gefährliche Arbeit er verrichtet. Es stellte sich nämlich heraus, daß die zu verlegenden Platten zu lang waren. Der Arbeiter hätte nun die Platten zerbrechen müssen, er zog es aber vor, nicht die Platten, sondern das Mauerwerk abzuklemmen. Häute er nun immer nur für eine Platte aufgestemmt, diese eingehoben und rechteckig abermauer, so hätte auch bei diesem gewagten Verschaffen nichts passieren können. Er stemmte aber die ganze Länge der Wand aus und war bis über den Fußboden. Die Wand selbst aber hatte nur eine Stärke von zehn Zoll. Infolge dieses Einsteckens stürzte die Wand zusammen, den Arbeiter unter sich begrabend, der dann mit sehr schweren Verletzungen vor der Baustelle getragen werden mußte. Das Unfall hätte noch viel größer sein können, denn vor kaum fünf Minuten hatte der Vorleser drei Frauen aus dem Keller gerufen, die dort mit Sandbäcken beschäftigt waren. Auch waren Mauer in der unteren Etage beschäftigt; zum Glück waren sie gerade draußen, um einen eisernen Träger zu holen. Wer wird nun bei diesem Unfall der Schuldige sein? Der unwillige Arbeitgeber, der sich sein Grab selbst grub? Oder der Unternehmer, der es unterlassen hat, einen Facharbeiter mit dieser gefährlichen Arbeit zu betrauen? Der verunglückte Arbeiter und seine Familie müssen ihr Schicksal tragen, dem Unternehmer aber passiert wahrscheinlich nichts. Wie viele Tausende von Opfern wird der Baubau noch fordern, bevor man den Widern der Arbeitsteilung trägt? – Am Neubau an der Ecke des Schulbaus und der Böblacher Straße waren Mittwoch, den 2. Dezember, einige jugendliche Arbeiter beim Hinaufschaffen von Schalbrettern beschäftigt. Die Arbeit wurde in der gefährlichen, leider vielzügigen Weise gemacht, daß die Arbeiter in den Hinterköpfen hingen oder stehen und die Bretter von Hand zu Hand hinauftrugen. Auf dem beladenen Bau war weder an der Front ein Grashügel, noch waren die Balkenlagen verdeckt, stützte er rücklings durch die Balkenlage der ersten Etage, schwang mit dem Kopfe auf einen eisernen Träger im Parterre, und fiel dann, bis auf den Fußboden des Kellers. Der am Bau arbeitende Unternehmer liegt es an, daß der Verunglückte der sich nicht allein auf den Fuß halten konnte, mit Unterstützung von zwei anderen jugendlichen Arbeitern den Weg nach seinem Helm in Schröda zu Fuß mache. Es wäre wohl angebracht gewesen, wenn der Verunglückte per Draufsicht ins Krankenhaus gebracht worden wäre.

* Hannovert und Gerkesteinbrüge vor Gericht. In Hannover standen hüfthoch der Architekt Theodore Busch und dessen Sohn, August Sievers, vor Gericht, angeklagt, den Einsturz einer 12 Meter hohen und 60 Meter langen Ummauerungsbau in Nörtingendorf verantwortlich zu haben. Der Einsturz erfolgte am 24. April. Das Gericht mit den darauf beschäftigten Mauern wurde mit ungernlichen und zwei Mauern erlitzen erhebliche Verletzungen, doch den überlebenden Gutachten der Sachverständigen, Baurat Unger und Regierungsbauamtmann a. D. Debe, haben

sich die Angelagten bei Herstellung des Baues insofern gegen die Mörtelkunst vergangen, daß sie vertriebene Mörtel dazu vermittelnd und die Mauer nicht mit genügenden Steinen oder Stäben versehen haben. Durch die Verwendung der verschiedenen Mörtel ist eine vertriebene Spannung im Mauerwerk entstanden, die eine Reizung des Mauerwerks nach außen zur Folge hatte. Trotzdem diese Reizung vorhanden war, haben die Angelagten es unterlassen, die Mauer nach der Außenseite hin zu stützen oder sie mit einer genügenden Ablösung zu versehen. Nach dem Gutachten des Sachverständigen Unger ist der zum Bau der Mauer verwendete Mörtel zum Teil auch sehr minderwertig gewesen, derselbe bestand aus einem Teil Kalk, zu vier bis fünf Teilen Sand, während er im höchsten Falle einen Teil Kalk zu 2½ Teilen Sand enthalten durftet. Da das Mauerwerk nach zwei Seiten hin freistand, bedurfte es nach dem Gutachten des leitenden Sachverständigen eines nicht allzu starken Windes, um die Mauer in dieser Verfassung zum Umstürzen zu bringen. Das Gericht erachtete beide Angelagte im Sinne der Anklage für überführt und erkannte gegen Bulck auf A 500 Gefährdung event. 50 Tage, gegen Sievers auf A 200 event. 20 Tage Gefängnis.

— In Bielefeld, an einem Bau des Maurermeisters **Nachhorst**, brach am 17. Juni ein Gerüst, das zum Verputzen an der Fassade errichtet war, in dem Augenblick, als ein Handlanger einen Sac Sand darauf stellte. Es waren zwei Hebel (Wriegel) gebrochen. Der Handlanger und zwei Maurer stützten etwa sechs Meter tiefe hinab, und ein Maurer kam so schwer zu Schaden, daß er noch heute im Krankenhaus darunter liegt. Dieses Unfallen wegen stand der Maurerpolizei **Bömann** in Fürsicht vor Gericht; er soll nicht mit der nötigen Sorgfalt bei der Verwendung des Gerüstmaterials vorgegangen sein. Der eine von den gebrochenen Hebeln war oben etwas abgeplattet, der andere dem äußeren nach gefund und auch stark genug, innerwändig aber morsch. Der Angeklagte wurde von seinem Arbeitgeber als ein unsichtiger und pflichttreuer Polier geschildert; etwa 52 Arbeiter waren ihm unterstellt. Der eine Hebel, der äußerlich gefund erschien und höchst morsch war, schied in der Verhandlung völlig aus. Der Sachverständige, Maurermeister **Volte**, wie auch der Baupolizeiaussicht **Langbein** sagten aus, daß von außen nichts zu bemerken gewesen sei, daß der Hebel morsch war; auch der Polier **Knappe** erklärte, daß er den Hebel, weil er gefund ansah, als brauchbar verhindert haben würde. Es dachte sich also hauptsächlich um den zweiten, den abgeplatteten Hebel. Nach dem Gutachten Langbeins hätte dieser Hebel, der an der abgeplatteten Stelle nur sieben Centimeter stark gewesen sei, nicht beim Gerüstbau verhindert werden dürfen, eine andere Frage aber sei, ob der Angeklagte diese Abplattungsstelle, die nach oben gelegen und mit den Gerüstbreitern bedeckt gewesen sein soll, habe sehen können. Auch sei zu erwägen, daß nach den Bestimmungen der Unfallversicherungen Baumaterialien nicht auf das Gerüst geworfen werden dürfen. (Der Handlanger höchst bestreitet übrigens, den Sac Sand a h e w o r f e n zu haben.) Nach seiner Ansicht hätte das Gerüst wohl halten müssen, wenn es ordnungsmäßig benutzt worden wäre. — Auf der Weisungsaufnahme ging ferner her vor, daß im allgemeinen die Gerüste von den Maurern selbst errichtet werden und auch dieses Gerüst von den Maurern errichtet worden ist. Der Gerüsthof war der Ansicht, daß dem Angeklagten ein Verschulden nicht nahezu wiesen werden könnte, denn man wisse nicht, welcher Hebel zuerst gebrochen sei. Ist der morsche zuerst gebrochen, so konnte der zweite allein die Last nicht tragen, auch wenn er ganz intakt gewesen wäre. Auch eine Überleitung der Baupolizeiverordnung liege nicht vor. Es sei nicht Sac des Poliers, jeden Ringel durch die Hand gehen zu lassen; es sei auch Sac der Maurer, die das Gerüst bauen, sich von der Güte des Materials zu überzeugen, bevor es Verwendung finde. Den Standpunkt, daß auch die das Gerüst bauenden Arbeiter für die Güte deshalb verantwortlich seien, daß der Polier jedes beim Gerüstbau zur Verwendung gelangende Stück nicht auf seine Brauchbarkeit prüfen könne, nahmen auch die Sachverständigen ein.

Dagegen, daß die Gerüstbauer, selbst ihr besonderes Augenmerk auf die Brauchbarkeit des Holzes zu richten haben, kann wohl niemand etwas einwenden. Es handelt sich aber in der Regel beim Gerüstholz um etwas anderes: Ist denn genügend gesundes und tragfähiges Gerüstholz vorhanden gewesen? Und warum waren die frakten und schwachen Stüke nicht ausgestraft worden. Diese Fragen hätte das Gericht rüthen sollen. Was hätte wohl der Polier getan, wenn die Mauer lange am Bau unvergleucht, und wenn sie schließlich keine besseren Hebel gefunden, die Bewurzung der schwächen verhindert hätten? Wir wissen, wie es gemacht wird: die Maurer hätten mindestens einen derben Anschmauer über, je nach der Laune des Poliers, gar feierabend bekommen. Auf einem größeren Bau muß des öfteren einmal eine generelle Nachprüfung der Gerüste wie auch des Rebstöckebergholzes vorgenommen werden. Und solche Arbeiten hat jedenfalls der Polier oder eine von ihm damit beauftragte zuverlässige Person anzufordern und zu beaufsichtigen. Dabei wird dann freilich jeder Miegel in die Hand genommen werden müssen und morischen und zu schwachen Stücken kann der Gerichtsmauer gemacht werden. Das ist wahrscheinlich auf dem Klarhorstischen Bau nicht geschehen; und darum ist auch der Polier nicht frei von Schuld. Und wodurch hat sich der Unternehmer schuldlos gemacht? Denn doch neben dem Polier dafür verantwortlich, daß überhaupt schlechtes Gerüstholz am Bau ist.

* Zum **Barbarerbeschluß**. Aus dem "Bulletin des internationalen Arbeitsamts" erfahren wir, daß die **p r e s s e** h i c h e n Minister des Innern u. am 24. Juli d. J. eine Verordnung erlassen haben, die der Verbesserung des Arbeiterschutzes dienen soll. Es wird zunächst Bezug genommen auf den Erlass vom 27. Februar d. J., worin die Notwendigkeit einer schärferen außerterritorialen Überwachung von Bauten anerkannt wird und die Polizeibehörden beauftragt werden, das Erforderliche zu veranlassen. Um Anfang hieran wird in dem neuen Erlass bestimmt: "Dass, soweit nicht ausreichende polizeiliche Schutzberechtigungen vorhanden seien, die Beachtung den Gegenstand der Kontrolle zu bilden habe die Überwachung der Bauausführungen auf die Einhaltung der Unfallverhütungsvorschriften der Baugewerbeverbandsgenossenschaften zu richten". Eine hier vorgenommene Prüfung hat ergeben, daß zwar einzelne dieser Vorschriften anderen gegenüber armes Lügen aufweisen. So fehlen in einigen Bestimmungen

ungen über den Schutz der Arbeitenden gegen das Herauffallen von Gegenständen, über die Feststellung der Brauchbarkeit des Gegenstandsmaterials vor der Auffüllung, über die Vorhaltung von Trintivasser auf der Baustelle, über hinreichende Sicherungsmaßregeln beim Aufstellen von Mastständern, über die Anbringung von Schutzgelenken bei Bauschleppern in höheren Etagen usw. Am großen und ganzen erscheinen die Vorschriften aber als dem Bedürfnis entsprechend, so daß sie eine geeignete Grundlage für die Bautonikrolle haben können. Wenn von den Beamten der Polizeibehörden Verfehlungen gegen diese Bestimmungen festgestellt werden, so ist gemäß § 807 Biffer ein das Reichsstrafgesetzbuch von Polizei wegen Strafanlaß auszuordnen. All der ermittelte Verstoß ein so erheblicher, daß die der Polizei durch das Gesetz vom 28. April 1883 eingeräumten Strafgegenstände nicht ausreichen, so ist die Amtsbeamtschaft anzuzeigen. Der Herr Justizminister hat eine entsprechend Anweisung der Amtsbeamten veranlaßt. Die Befugnis der Polizei, mit den ihr zur Verfügung stehenden Strafmitteln bei der Auffüllung vorgefundener Mängel hinzutun, wird hierdurch nicht berührt.

Aus Meinungserklärung über ihre Erfahrungen ist der

Zur Berichterstattung über ihre Erfahrungen ist den Polizeibehörden eine Frist von zwei Jahren gesetzt worden. Bis dahin sollen sich die Behörden auch darüber äußern, ob sich die Unfallverhütungsvorschriften der Baugewerbe-Vereinigungsfestsetzungen zur Erzielung eines hinreichenden Schutzes der Bauarbeiter auf die Dauer als genügend erwiesen oder ob sich etwa im Laufe der Zeit Ungenüglichkeiten herausgestellt haben, die eine Änderung der Vorschriften erforderlich erscheinen lassen.

Der in dem Erlass angegebene § 807 Biffer 14 des Strafgesetzbuchs besagt: Mit Geldstrafe bis zu einhundert fünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer Bauten oder Ausbesserungen von Gebäuden, Brunnen, Brücken, Schleusen oder anderen Bauwerken vornimmt, ohne daß von der Polizei angeordnet oder erforderlichen Sicherheitsmaßregeln zu treffen.

Für die Durchführung dieses Erlasses werden die Bauarbeiter mit aufzupassen haben. Es dürfte sich ja bald herstellen, ob die preußischen Polizeibehörden der ihnen gestellten Aufgabe gewachsen sind. Vorläufig begegnen wir es.

Die Baugewerks-Veruflsgenossenschaften im Jahre 1902.

Rechenschaftsbericht der württembergischen Genossenschaft.

Die Zahl der bei der württembergischen Baugewerkschaft eingetragenen Betriebe steht Ende des Jahres 1901, die ohne Straße arbeitenden Unternehmer eingeschlossen, 16 909. Im Laufe des Jahres sind 514 Betriebe dazu gekommen, 558 wurden gelöscht, so daß Ende des Jahres 1902 17 165 Betriebe in dem Kasten der Baugewerkschaft verzeichnet standen. 779 Betriebe waren vorübergehend eingetragen, nach Abzug dieser verbleiben 16 386 Betriebe, die sich wie folgt verteilen:

Es entfallen auf den	Betriebe mit Arbeitern	Außen arbeitende Unternehmer	Schrift der durchschnittlich beschäftigten Arbeiter
Neckarkreis	2908	1982	15557
Schwarzwaldkreis	2912	2700	5988
Zagstkreis	1728	1109	4383
Donautreis	2876	1421	8840
Insgesamt	9224	7182	34718

Die Tabelle ist nach verschiedenen Seiten hin interessant und für die Agitation wertvoll. Die allein arbeitenden Unternehmer sind wohl zeitweilig den Arbeitern gleich zu achten. Die bei der Genossenschaft zur Anlage gelommenen Unfälle beliefen sich auf 1470. Für 523 Personen mußten im verlorenen Jahre erstmals Entschädigungen freigesetzt werden. Von den Unfällen hatten 39 den Tod, 29 eine dauernde völlige resp. dauernde teilweise Erwerbsunfähigkeit und 197 eine längere Zeit dauernde vorübergehende Erwerbsunfähigkeit zur Folge. Da aus früheren Jahren 2113 Unfälle auf entzündlichen waren, mußten im Berichtsjahr insgesamt für 1838 Unfälle Entschädigungen geprägt werden und zwar im Betrage von M. 483 770. Davon parziellierten 2588 Verletzte, 246 Witwen, Getöteter, 82 Kinder und 8 Verwandte aussichtsreicher Linie von Gelötzten. Die Mehrzahl der Unfälle ereignete sich bei „Herauf- und umfallen von Gegenständen, Einjurat, Zusammenbruch, Fall von Leitern“ in „Vertiefungen u. dgl.“, ein erheblicher Teil auch beim „Auf- und Abladen von Gegenständen“ und durch „Handwerkzeug“. 19 Unfälle ereigneten sich an Arbeitsmaschinen, Aufzügen, Kränen u. dgl.

Der Bericht scheidet die Unfälle in solche, die durch die Gefährlichkeit des Betriebs „bedingt“ sind, also außer dem Bereich der Verhütung liegen, und solche, die durch Unternehmer und Arbeiter verschuldet sind. Vom Standpunkt der Unternehmer aus sind die Arbeiter fast an der Hälfte (44 p.) aller Unfälle schuld, 46,4 p.zt. kommen auf das Konto der „nicht zu vermeidendem“ Unfälle, und nur 5,9 p.zt. sollen durch mangelhafte Betriebsereinrichtungen oder durch die Unternehmer verschuldet sein. Für die verbleibenden Rest sind die Ursachen nicht ermittelt worden. Die Arbeiter haben durch Nichtbenutzung oder Beseitigung vorhandener Schutzbefestigungen, durch Leichtigkeit, Faulerei, Trunkenheit, und in der Hauptzahl durch Unachtsamkeit und Ungefehligkeit relativ die meisten Unfälle herbeigeführt und die Berufsgenossenschaft dadurch in Unfotso gefürzt. Es ist ein Jammer mit den Leuten! Richtig als Scherzerei anzusehen. So ähnlich lautet der Sinn der angeführten Zahlenreihen.

Es ist bedauerlich, daß sich die Arbeiter derartige Unterschreibungen gefallen lassen müssen, bedauerlich, daß der Bericht derartige völlig verbreite Behauptungen aufstellt. Wie geschieht die Bissern zusammenge stellt sind? Gar verschwiegener oder gar abstritten lassen sich die Verschwendungen der Unternehmer nicht, und man schreibt deshalb 6,9 pro mangelhaften Betriebsanlagentungen zu. Ohne weiteres kann aber der größere Teil der 48,4 v. H. angeblich durch die Erfährlieitheit des Betriebes vorgelagmene Ursäfle gleichfa-

aus Kosten der Unternehmer gesezt werden; denn, wenn hier ein Brett mehr gelegen hätte, dort eine Klammer eingeschlagen gewesen wäre etc. zt. dann wären gewißlich ganz Unfälle, die in den Berichten der Genossenschaften alle auf die Gefährlichkeit zurückgeführt werden, vermieden worden. Die Richtigkeit dieser Behauptung wird auch sofort bewiesen durch die Berichte der technischen Aufsichtsbeamten. Im Bericht der württembergischen Baugewerbe-Genossenschaft sind im Berichtsjahr an zusammen 524 Revisionstage 889 Betriebe gegen Baustellen an 1250 Orten revidiert worden. Davon entfallen 6088 auf Baubetriebe (Bauunternehmen), 1542 auf Gießereibetriebe, 18 auf Steinbrüche und 112 auf Regiebauuntere. Von den revidierten Betrieben wurden 1107 in Oednung befunden, während bei 7201 (siebentausendzweihundertneunzig) Verfehlungen gegen die Unfallverhütungsvorrichtungen festgestellt waren. Als besonders häufig vorgefundene Mängel sind zu nennen: „das Fehlen der Unfallverhütungsanordnungen und Verhinderungen und des Verbandsmaterials auf den Baustellen, mangelhafte Abbedeckung der Gebäude oder vollständige Unterlassung der Abdeckung, das Fehlen von Notriesten sowie von Schutzhäckern über Arbeitsstellen, Gehäudeeingängen und so weiter. Erwendung schlichter Leitern, unvollständige Herstellung der Gerüstböden, Fehlen von Sicherheitsstangen und Schuhbreitern usw. usw.“. Wollen die Genossenschaften uns etwa wohl machen, daß die Arbeiter an all diesen Fehlern und Mängeln schuld sind? Soviel ist es doch auch wohl in Württemberg noch nicht, daß die Arbeiter die Gerüststufen mitbringen müssen. Solange dies nicht durch einen Defekt den Dritten Arbeitgebern bestimmt werden ist, werden sie selbst doch wohl die Verantwortung dafür tragen müssen, wenn es an Holz, Brettern, Klammern, Nageln etc. fehlt, um die Gerüste und Schutzvorrichtungen herzustellen zu können, wie es sich gehört.

92 Unternehmern in Hessen (1) wegen Verfehlungen gegen die Unfallverhütungsvorschriften bestraft werden. Wie unter solchen Umständen die Behauptung aufgestellt werden mag, daß die Unternehmer nur in geringem Maße an den Unfällen schuld seien, ist zum mindesten unbegreiflich. Der Haß der Herren, falsche Angaben bezüglich der Lohnlistens (nach welchen die Beiträge zur Genossenschaft berechnet werden) zu machen, scheint in Württemberg auch gleichmäßig verbreitet zu sein. Gegen 740 Unternehmer wurden dieserhalb Strafverfügungen erlassen, die allerdings bei der Gestaltung höher der Strafen (im Durchschnitt noch nicht M 8) wenig Wert haben werden.

Bei den **Schiedsgerichten** wurden 229 Fälle anhängig gemacht, von denen 109 abgewiesen und 46 durch Zurücknahme resp. durch Vergleich erledigt wurden; 48 Entscheidungen wurden abgeändert. Der § 88 des Unfallversicherungsgesetzes bestagt, daß, falls in den Verhältnissen, die für die Feststellung der Entschädigungen maßgebend waren, eine wesentliche Veränderung eintrete, eine anderweitige Feststellung der Rente erfolgen kann. Auf Grund dieses Paragraphen wurden von den Rentenempfängern in 10, von den Berufsgenossenschaften in 28 Fällen Anträge gestellt. Von den Anträgen der Rentenempfänger wurden 3 von denjenigen der Berufsgenossenschaft 20 als berechtigt anerkannt; je 4 Anträge wurden abgewiesen und 1 resp. 3 zurückgenommen. In einem Fall ließ sich die Genossenschaft auf einen Vergleich herbeiführen.

Reisekosten beim Meichs beginnen. Landesversicherungsaamt wurden einschließlich der aus dem Vorjahr übernommenen 14 Fälle 48 abändig gemacht und zwar von den Berufsgenossenschaften 22, von den Verletzten 21, deren Hinterbliebenen 21, 14 Reisekosten der Verletzten und 7 Reisekosten der Genossenschaft wurden abgewiesen, in jedem Falle wurde auf Übersicht der schiedsgerichtlichen Urteils erlangt. Die Verwaltungsstöfe der Württembergischen Baugesetzes-Berufsgenossenschaft beliefen sich auf M 36160, wovon allein M 15810 auf die Überwachung der Betriebe entfallen. Diese Überwachung löst aber noch sehr viel zu wünschen übrig, es fehlt das energetische Vorgehen gegen die Schlämmberei und die vielen Mängelstände in den Bauwerken. Es ist dringend notwendig, daß den Arbeitern Gelegenheit gegeben wird, an den Revisionen teilzunehmen, da dies neben der materiellen Besserstellung den einzigen Weg ist, die bedenklich hohen Unfallsziffern zu ringern, den Arbeitern einen sichereren Schutz ihres Lebens und ihrer Gesundheit zu gewährleisten.

Aus anderen Berufen.

* In Grimmitzschau, wo die Textilarbeiter seit fünfzehn Wochen ausgesperrt sind, herrscht der "Belagerungszustand". In der letzten Woche haben die Minihauptmannschaft zu Böhlen und der Stadtrat zu Grimmitzschau folgende Bekanntmachung öffentlich anstellen lassen:

Bekanntmachung.
Da in Grimmaischau und Umgegend durch die in den letzten Tagen wiederholt stattgefundenen Volksausläufe und die wiederholt vorgelöschten Verstände gegen § 153 der Gewerbeordnung die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit der Personen gefährdet und bedroht erscheint, so wird für den Amtsgerichtsbezirk Grimmaischau, mit Ausnahme der Bezirke der Landgemeinden Obers- und Niedergreinberg, Hietzendorf, Thonhausen, Blankenstein, Dänkirk und Michenhain bis auf weiteres hiermit angeordnet:

bis zur weiteren hiermit angeordneten:

1. daß alle öffentlichen Auf- und Umzüge und alle öffentlichen Tanzvergnügen, sowie alle Versammlungen, und zwar sowohl öffentliche wie nichtöffentliche, mit alleiniger Ausnahme der Versammlungen von Vereinen, welche sich in keiner Weise mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen, zu unterbleiben haben, und
2. daß sämtliche öffentliche Spänk- und Gastwirtschaften, mit alleiniger Ausnahme der Bahnhofskreuzungen zu Grimmaischen von Nachts 12 Uhr bis Morgens 6 Uhr für allen Verkehr geschlossen werden müssen. Sanktionsverhandlungen gegen diese Anordnung werden, sofern nach den bestehenden allgemeinen Strafbestimmungen

nicht hörte Strafen einzutreten haben, mit Geldstrafe bis zu M. 150 oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet werden.

Swidau und Grimmitzschau den 4. Dezember 1903.

Die Königliche Amtsgerichtsverwaltung zu Swidau.

Dr. Schöner v. Carolshof.

Der Stadtrat zu Grimmitzschau.

Biedermann.

Von der Grimmitzschauer Bevölkerung abgelehnt, von den Fabrikanten und der Polizeibehörde wird durchaus bestritten, daß Polizeianstaltungen, die als Polizeiaufgaben zu bezeichnen wären, von den Ausgebetenen verursacht oder überhaupt in Grimmitzschau vorgekommen sind. Die Streitenden haben unter sorgfältiger Prüfung der größten Ruhe ihre gesuchten Rechte ausgeübt. Durch das Urteil einer jeden Verhandlung ist den Ausgebetenen die Kontrolle, die Aufklärungsarbeit über den Stand der Dinge, die Auszahlung der Unterstützung usw. fast völlig unmöglich gemacht. Sie werden aber trotzdem aufzuhören in dem ihnen aufgedrohten Raum, und mit Hilfe der deutschen Arbeiterschaft werden sie auch siegen über die Tegelbarone und über die lästige Polizeifrage.

Gewerblche Rechtspflege und Arbeiterversicherung.

*** Jahresarbeitsverdienst und Unfallrenten.** Das Reichsvertrichtungamt hat hinsichtlich des der Berechnung von Unfallrenten zu Grunde zu legenden Jahresarbeitsverdienstes fürzüglich die Entscheidung getroffen, daß der gesamte Arbeitslohn zu berücksichtigen ist, den der Verleger während des letzten Jahres hat dem Unfalls verdient hat, also auch denjenigen, welcher erworben worden ist durch Arbeiten außerhalb des Betriebes, in welchem sich der Unfall ereignet hat. In dem hier in Frage kommenden § 10 Absatz 8 des Gewerbeaufsichtsverordnungen schlägt zwar der ausdrückliche Hinweis, daß nur solche Arbeitslöhne berücksichtigt werden sollen, die in dem dem Unfall befindenden Betriebe verdient worden sind, aber die Berufsgenossenschaften haben bisher immer die Praxis geübt, nur diesen Lohn als Grundlage bei der Berechnung der Rente zu nehmen. Die Entstehungsgeschichte der fraglichen Gesetzesbestimmung ergibt aber klar, daß der Gesetzgeber hier eine solche Einschränkung absichtlich weggelassen hat, um die Berücksichtigung aller von dem Verleger in dem Jahre vor dem Unfall verdienten Löhne zu ermöglichen. Mit dieser grundsätzlich bedeutsamen Entscheidung ist endlich der vielfach willkürlichen Berechnungen des Jahresarbeitsverdienstes die Spitze abgehoben. Manche Berufsgenossenschaften üben die Praxis, einen möglichst niedrigen Jahresarbeitsverdienst herauszurechnen, sie legten also bald die Löhne aus dem letzten Betriebe, bald diejenigen aus dem ganzen Jahre vor dem Unfall zu Grunde. Jetzt ist die Berechnungswweise ein für allemal festgelegt.

*** Ungünstige Verträge.** Die Buchdruckerei Th. in Kaiserlautern hatte ihren Gebäuden die Zugehörigkeit zum Buchdruckerstand verboten. Als der Dr. Klemm davon erfuhr, daß ein junger Gebäude-Mitglied der Organisation sei, verlangte er dessen sofortige Entlassung. Der Entlassene flüchtete auf 14-tägige Lohnentziehung. Das Gewerbeamt gab dem Klagerinamt folgender Begründung statt: "Wenn die Firma geltend macht, daß laut Arbeitsordnung kein Arbeiter dem Betriebe angehören darf, so versteht sich die Firma nun nach Anschauung des Gerichtes gegen die guten Sitten und ist daher nichtig. § 138 des B.G.V. Zugem sind nach § 184c der Gewerbeordnung Nebenvereinbarungen ausgeschlossen, welche andere Vertragsausbildung gründe festlegen, als in den §§ 128 und 124 der Gewerbeordnung vorgesehen sind."

*** Die Abrede, daß ein Teil des Lohnes bis zur Fertigstellung der übernommenen Arbeiten einbehalten werden soll, ist unwirksam, wenn der Bau infolge Frostweits auf längere Zeit unterbrochen werden muß.** (Urteil des Gewerbegerichts in Brandenburg a. d.) Aus den Gründen: Die Abrede, daß ein Teil des Lohnes einbehalten werden sollte, bis der Bau unterbrochen ist, nach ihrem vertragsmäßigen Zweck nur verständlich, wenn man sie im Zusammenhang mit der folgenden Bestimmung auffaßt, wonach der einbehaltenen Teil des Lohnes verloren sein sollte, falls der Kläger den Vertrag vor Vollendung der Arbeiten aufheben würde. Sie sollte den Vertrag für diesen letzteren Fall die Fertigmachung der Lohnverwendung sichern. Ein anderes Verstand dieser Abrede ist nicht erschließlich, aus vor seiner Seite vorgebracht worden. Danach müßte das Recht des Vertragten zur Einbehaltung des Lohnbetrages hinzufließen, sobald das Vertragsverhältnis auf anderer Weise als durch einseitige Aufhebung seitens des Klägers beendet war. Hier ist aber der Arbeitsvertrag dadurch beendet worden, daß die Bauarbeiten infolge des Frostweits auf längere Zeit eingestellt werden mußten, und hat der Vertrag dies auch stillschweigend dadurch anerkannt, daß er dem Kläger seine Papiere zurückgab und ihm dadurch Gelegenheit verschaffte, sich anderweitig Beschäftigung zu suchen. Die Aufsicht des Vertragten, daß das Arbeitsverhältnis nicht beendet, sondern nur vorläufig unterbrochen sei, und daß der Kläger verpflichtet sei, sich im nächsten Frühjahr zur Fortführung der Arbeiten einzufinden, entbehrt nach den Bestimmungen des geschlossenen Vertrages jeder Grundlage. Vielmehr konnte der Kläger in Erwangung einer anderweitigen Abrede verlangen, daß die ihm übertragenen Arbeiten ohne Unterbrechung zu Ende geführt würden. Es erlöste also seine Verpflichtung von dem Tage an, an welchem dies unmöglich wurde.

Polizei und Gerichte.

*** Nachfrage von der Maurerausstattung in Mainz.** Am 28. November wurde vor dem Schöffengericht in Mainz gegen die Maurer Niklaus Kindsvogel und Joh. Barth aus Weisenau verhandelt. Sie sollen anfangs Juni während der Ausprägung der Maurer in Mainz und in Weisenau "Arbeitswillige" durch Drohungen etc. von der Arbeit abzuhalten verucht haben. Sie wurden daherholz schon am 20. Oktober vom Schöffengericht abgeurteilt, indem Kindsvogel vier Tage Gefängnis erhielt und Barth freigesprochen wurde. In derselben Sache waren die beiden Maurer nun aber noch einmal angeklagt worden, was sich in der Verhandlung herausstellte. Nach Anhörden des Geigen-Wilh. Heller aus Weisenau, der zu den damaligen "Arbeitswilligen" gehörte, wurde festgestellt, daß es sich um denselben Vorfall handelte.

Der Amtsgericht Schönbach beantragte Einstellung des Verfahrens und Freilösung der Staatsfalle mit den Kosten bezüglich des Barth. Was die Übernahme der Kosten bezüglich des Kindsvogel andielte, war der Amtsgericht im Zweifel, ob nicht diesem, weil er in der früheren Verhandlung verteidigt wurde, die Kosten aufzuteilen seien. Darüber war der Verteidiger Amtsgericht Schönbach gar nicht im Zweifel, denn nach seiner Ansicht wäre es doch unmöglich, den Kindsvogel mit den Kosten zu beladen, da ihn absolut kein Verdacht durch die nochmalige Anklage treffe. (Eigentlich hätte wohl der Amtsgericht mit den Kosten belastet werden müssen. Die Med.) Das Gericht schloß sich den Ausführungen des Verteidigers an und beloosten die Staatsfalle mit den Kosten des Verfahrens.

Am 30. November stand der Maurer Kallm u. aus Breitenbach vor Gericht. Er war am 9. Juni, wie so viele andere, dem Transport der "arbeitswilligen" Italiener in der Rheinalle gefolgt. An einer Kreuzung der Straße wurde die Passage, gesperrt und die Menschenmenge aufgesperrt, zurückgeworfen. Kallm u. versuchte doch weiterzugehen, was zu einer Sichtung auf die Polizeiwache führte. Der bisher unbestrafte Schönbach holte darauf einen Strafbefehl von den 8. Wochen. Dagegen erhob er Einspruch. Er will damals nur einen Weg nach Hause verfolgt haben und ist dabei von dem Schuhmann Schmidt verhaftet worden. Als ihn der Schuhmann an den Transport der Italiener angeschlagen wollte, habe er gelacht und gesagt: dies tut er nicht, da ihm die Italiener zu schlecht seien. Der Schuhmann habe erwidert, die Maurer seien noch viel schlechter. Daraufhin habe er wieder gelacht. Nach den Auslagen des Schuhmanns Schmidt ist er fortgesetzt nachgelaufen und auf die Auflösung des Kommissars nicht zurückgeblieben. Er habe fortgesetzt höfliche Bemerkungen gegen die Italiener getan. Auf Befehl des Kommissars habe er, Schmidt, den K. zur Wache gebracht. Auf die Frage des Verteidigers Dr. Voelz, ob der Zeuge bestimmt sagen könne, daß der K. geschritten und gefahren habe, verneint dies der Schuhmann. Darauf wurden ihm über sein früheres Angaben Vorhalt gemacht, wonach er erlaubt habe, als einen der ersten Schreiter habe er den K. aus der Menschenmenge herausgegriffen. Der Schuhmann meinte, daß er damals angenommen habe, daß der K. auch nicht zu frühzeitig war. Der Kommissar Ortwein hat auch nichts Besonderes wahrgenommen, nur hat der K. Schleichen lassen, weil derke die Auforderungen zurückgeworfen, nicht gefolgt gezeigt habe. Der Amtsgericht Schönbach führte aus, daß noch der Schlußbericht des Vorfalles die Italiener den ganzen Tag von den auswärtigen Maurern verfolgt worden seien. Darunter hätte sich auch der Angeklagte befunden, der bei dem Transport seinen Kopf ausschlug und trotz Verwarnung den Italienern nachfolgen wollte. Der Angeklagte habe sich jedenfalls an dem Jochen und Schreien der Menschenmenge beteiligt. Es sei schon darin ein großer Unfug zu erkennen, daß die Schuleute verbündet worden seien (davon war in der ganzen Menschenmenge bestanden, die der Aufsicht keine Folge geleistet hätte). Aber auch mit Absicht darauf, daß die Schuleute verbündet worden seien (davon war in der ganzen Menschenmenge nicht die Rede). Die Med., müssen K. bestraft werden und er beantragte die im Strafbefehl ergangene Strafe von drei Wochen Haft. Der Verteidiger war in hohem Maße erstaunt, daß der Amtsgericht die Strafe von drei Wochen Haft gegen den unbefreiten Angeklagten aufrecht erhalten habe. Nach dem ganzen Menschenmenge sei keine Anklage aufrecht zu erhalten. Wie bisher in vielen Verhandlungen festgestellt worden sei, wäre die Erregung der Ausgebeteten nur auf das einseitige Vorgehen der Polizei zurückzuführen. Dass sich K. in der Menschenmenge befunden habe, sei nichts Besonderes, restens wäre er als Maurer interessiert und dann sei es eine bekannte Tatsache, daß sich das Männer Publikum überall ansonst, wo irgend etwas los wäre. Wenn der Angeklagte gegen die Italiener höfliche Bemerkungen gemacht habe, die meistens von den Schuleuten auf sich bezogen wurden, so könne man ihn deswegen nicht als gesetzähnliche Menschen betrachten. Der Schuhmann habe früher ganz andere Auslagen gemacht, als heute, wo er nicht mehr wußte, ob der Angeklagte gejagt habe. Es sei einfach aus der Menschenmenge herausgerissen und müsse deshalb auch geschreiten haben. Wie oft wäre es aber der Fall, daß gerade diese aus der Menge gerissenen Leute das wenigstens gemacht hätten. Und wenn der Amtsgericht behauptet, K. habe jedenfalls geflossen, sei bei dieses doch sein Beweis für das Gericht, eine Verurteilung darauf zu führen. Das Gericht erklärte in der Nachfolge der Aufsicht, die im Interesse der öffentlichen Ordnung ergangen sei, den großen Unzug und verurteilte Kallm u. zu M. 20 Geldstrafe.

Verschiedenes.

*** Zur Nachahmung empfohlen.** Im "Correspondent für Deutschlands Buchdrucker" lesen wir: In der "Buchdrucker-Woche" wurden vor kurzem zwei junge, rote Zeitungsleiter vom General-Anzeiger in Borsig am Main zu M. 6 bei freier Station gesucht, in der unteren Stala mischten aber als Mindestens M. 11 gezahlt werden. Zwei mit einer Portion gefundenen Humores ausgestattete Schriftstücke zeichnen den verächtlichen General-Anzeiger in Borsig mit einer Offerte, wollten aber als gewöhnliche Menschen sich vorher der Arbeits- und sonstigen drillenden Verhältnisse genau verführen, weshalb sie den Besitzer jenes Blattes in alter Ehreerbietung und Ausfüllung nachfolgenden Fragebogens höflich erledigten: 1. Wieviel Stunden Arbeitszeit? 2. Gewünschte Religion? 3. Sind außer den M. 6 noch Nebenrente? 4. Wieviel Gehaltlinie sind zu befähigen? 5. Wird Zeitungsausstragen und Zeitungslieben extra bezahlt? 6. Gemeinde Leistungsfähigkeit in fünf Minuten? 7. Geschäftlichkeit Wohlbefinden? 8. Ist Bett vorhanden? Ebenfalls wieviel Personen in einem Bett? 9. Muß fröhlicher Segen in häuslichen Arbeiten bewontet sein? 10. Sind fremde Sprachen erwünscht? 11. Ist beteln in dritter Stadt erlaubt? 12. Sind Schuhläder zum Füllen des Magazins zu erhalten? 13. Welche Zeit braucht ein normaler Mensch zum Verbürgern? 14. Wie teuer ist dort ein Stück zum Aufhängen? - Diesem wohlverdienten Höhe fügten die Schule zum Überfluß die herzliche Bitte um genaue Ausfüllung des Fragebogens an.

*** Wieviel Wohngebäude gibt es im Deutschen Reich?** Für die drei der letzten Jahre gültigen errechneten 60 Millionen Einwohner waren etwa 6.819.000 Wohngebäude vorhanden. Jedes Wohngebäude beherbergte also im Durchschnitt annähernd 9 Personen. Hamburg hat für seine

788.000 Bewohner nicht so viele Wohnhäuser als das Herzogtum Braunschweig für seine 464.000; aber wenn man zwei Staaten ohne Großstädte vergleicht will, so zählt Sachsen-Anhalt mehr Wohngebäude als Sachsen-Meiningen, obwohl letzteres mehr Einwohner hat als erstere. Auf ganze Hundert abgerundet, verteilen sich die 6.819.000 Wohnhäuser auf die einzelnen Bundesstaaten wie folgt: Preußen 3.608.200 (aus jedes Wohngebäude kommen etwa 8,8 Personen), Bayern 845.600 (7,8), Sachsen 859.600 (11,7), Württemberg 811.800 (6,9), Thüringen 265.600 (6,4), Baden 244.800 (7,8), Hessen 165.000 (7,2), Medienburg-Schwerin 70.900 (8,6), Oldenburg 60.500 (6,6), Sachsen-Weimar 53.900 (6,8), Braunschweig 48.100 (9,6), Hamburg 42.100 (18,2), Anhalt 37.000 (8,5), Sachsen-Anhalt 32.500 (7), Sachsen-Meiningen 22.800 (7,7), Bremen 28.800 (7,8), Sachsen-Altenburg 23.700 (8,9), Lippe-Detmold 19.900 (7), Mecklenburg 14.100 (9,8), Schwarzburg-Rudolstadt 13.200 (7), Schwarzburg-Sondershausen 12.600 (5,4), Altenburg 11.400 (8,6), Medienburg-Strelitz 10.900 (9,4), Waldeck 9.100 (6,8), Mecklenburg 8.900 (9,8), Schleswig-Holstein 8.200 (6,9). Der Hamburger Staat hat also die am stärksten belegten Wohnhäuser; dann folgen in weitem Abstand Sachsen, Preußen und die beiden Mecklenburg-Strelitz. Alle übrigen Staaten wie auch das Reichsland Bleiburg unter der Normale. Das Fürstentum Waldeck kann den Raum beanspruchen, verhältnismäßig die meisten Wohngebäude zu haben. - Natürlich ist zwischen Wohnhaus und Wohnhaus ein "kleiner" Unterschied und auch zwischen Staaten und Staaten. Die Hamburger Wohnungsbewohner sind gewiß nicht zu loben, daß aber Hamburg mit der höchsten Bevölkerungsziffer pro Wohnhaus besetzt ist, kommt in der Hauptstadt davon, daß der Staat Hamburg in bezug auf seine Einwohnerzahl zum übergrößen Teil aus der Großstadt Hamburg besteht.

Eingegangene Schriften.

*** Die "Neue Zeit"** (Stuttgart, Dick Verlag), Heft 10 des 22. Jahrgangs erschienen. Die "Neue Zeit" erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von M. 3,25 pro Quartal zu beziehen. In der Zeitungsbücherei der Postanstalten ist die "Neue Zeit" unter Nr. 5575 eingetragen, jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonnieren werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

*** Der Teufel in der Wahnsinne". Ein neues sozialistisches Theaterstück in einem Aufzug von Ernst Preysing. Verlag der Buchhandlung von Vorwörtern, Berlin, die das Stück ausführen, werden ihren Aufzähler einen heiteren Abend bereiten. Der Eintrittspreis ist M. 1. Das Recht der Aufführung ist an die Abnahme von 18 Nostengenüplatten zum Preise von M. 6,50 gebunden.**

Briefkasten.

*** Reichshaus, Sch.** Der betreffende Kollege ist nicht vom Vorwurf betroffen.

*** Berlin, Jan. Bartels.** Wir haben durch die Post drei Exemplare an die G. A. überwiesen, so lange Ihr dort haust. Wenn die Zahl nicht genügt, dürft Ihr es mir sagen und dem Nebel wird abgeholt. Für den Rest d. J. geht es nun wohl so. Von der 4. nach der 3. Etage ist ja nicht weit. Gruß!

Streikabrechnungen.

*** Zweigverein Zlinenburg (Bauarbeiterstreik).** Einnahme.

Aus der Hauptfalle M. 170,-

Für Streikunterstützung M. 1616,01

Für Unterstützung an abgereiste Streikende 9,50

Förderung der Bürgerrechte 3,80

Porto und Schreibmaterial 7,69

An die Hauptfalle zurückgezahlt 68,-

Summa M. 1700,-

Zlinenburg, den 26. Juli 1903.

Für die Nichtigkeit der vorliegenden Abrechnung:

F. Novath. Fr. Claus.

Für die Streikleitung:

J. Kopau. G. Brendel.

*** Zweigverein Kreienwalde a. d. Oder.** Einnahme.

Aus der Hauptfalle M. 480,-

Ausgabe M. 473,33

Für Streikunterstützung 2,50

Förderung des Bürgertums 50,-

Porto und Schreibmaterial 2,-

An die Hauptfalle zurückgezahlt 1,67

Summa M. 480,-

Kreienwalde, den 16. Juni 1903.

Für die Nichtigkeit der vorliegenden Abrechnung:

A. Walm. Fr. Schiele.

Für die Streikleitung:

Gustav Bohmann. G. Malow. B. Nogge.

*** Zweigverein Stuttgart (Hussenhausen).** Einnahme.

Von den Brillen-Einnahmen der Hauptfalle verrechnet M. 644,70

Ausgabe 517,90

Für Streikunterstützung 6,-

Förderung des Bürgertums 102,50

Porto und Schreibmaterial 7,50

Porto und Schreibmaterial 10,80

Summa M. 614,70

Stuttgart, den 12. Mai 1903.

Für die Nichtigkeit der vorliegenden Abrechnung:

G. Stolle. L. Horwath.

Gemeinschaftsbeiträge.
 Besser Bestand am Schluß des 3. Quartals ... M. 48515,85
 Belegte Kapitalien 555419,66
 Demnach betrug das Gesamtvermögen am 30. 9. 03 M. 603995,89
 Nach dem Abzug des 2. Quartals ist der Betrag dasselbe 561855,03
 Demnach eine Mehrnahme am Schluß des
 3. Quartals von M. 42280,86
 Die Mehreinnahme des 2 Quartals d. J. beträgt 26070,98
 Wöchentlich eine Mehreinnahme pro u. 3. Quartal von M. 68850,59
 Die Verbrauchsabgabe des 1 Quartals beträgt 39259,69
 Ergibt eine Mehreinnahme pro 1903 vom 1.1.
 bis 30. 9. von M. 89090,96

Am Schluß des 3. Quartals zählte die Kasse 261 drückende
 Verwaltungskosten. Mitgliedsbeiträge: 24844.
 Altona, den 2. Dezember 1903.

Für den Vorstand: G. Weiß, Kassierer.

Vorstandserhebungssatzung ist von uns redigiert, mit
 den Ressenten und Belegen übereinstimmend festgestellt. Das
 Kassenvermögen ist und vorgelegt resp. nachgewiesen worden.

Für den Ausschuß:

G. Löchner. G. Schulze. G. Etteler.

Sterbetafel des 3. Quartals 1903.

1. Gustav Vermunt Maurer, geb. 18. 8. 67, gest. 2. 7. 03 zu
 Düsseldorf an Herzschlag.
2. Friedrich Herter, Maurer, geb. 31. 10. 58, gest. 5. 7. 03 zu
 Reinickendorf an Herzleiden.
3. Heinrich Steiner, Maurer, geb. 15. 11. 49, gest. 6. 7. 03 zu
 Berlin an Gallenleiden.
4. Franz Bok, Maurer, geb. 1. 1. 82, gest. 10. 7. 03 zu Döna-
 brück an Lungentuberkulose.
5. Ernst Neuendorf, Maurer, geb. 14. 12. 56, gest. 19. 7. 03 zu
 Dr. Wilhelmsdorf an Magenleiden.
6. Karl Meyer, Maurer, geb. 24. 7. 48, gest. 14. 7. 03 zu
 Berlin an Lungentuberkulose.
7. Franz Gold, Maurer, geb. 8. 12. 72, gest. 15. 7. 03 zu Stettin an Lungentuberkulose.
8. Gustav Bösl, Maurer, geb. 11. 4. 46, gest. 17. 7. 03 zu
 Berlin. Tote aufgefunden.
9. Louis Dörpe, Maurer, geb. 8. 8. 62, gest. 18. 7. 03 zu
 Düsseldorf an Lungentuberkulose.
10. Wilhelm Herzog, Maurer, geb. 22. 8. 60, gest. 18. 7. 03 zu
 Osterberg an Rippenfellentzündung.
11. Karl Drude, Maurer, geb. 7. 8. 57, gest. 28. 7. 03 zu
 Berlin an Lungentuberkulose.
12. Karl Strohne, Maurer, geb. 31. 7. 56, gest. 28. 7. 03 zu
 Berlin an Magenleiden.
13. Jacob Walther, Steinbauer, geb. 4. 11. 60, gest. 26. 7. 03 zu
 Sieboldbrunn an Lungentuberkulose.
14. Johann Preuß, Steinbauer, geb. 12. 8. 57, gest. 30. 7. 03 in
 München an Schleuderbruch.
15. Georg Seiter, Steinbauer, geb. 16. 2. 61, gest. 1. 8. 03 zu
 Vohw. i. B. an Lungentuberkulose.
16. Friedrich Matthes, Maurer, geb. 21. 8. 44, gest. 2. 8. 03 zu
 Hoben-Neuendorf an Magenkrebs.
17. Gottlieb Böhl, Maurer, geb. 18. 8. 41, gest. 4. 8. 03 zu Ber-
 lin an Magenkrebs.
18. Wilhelm Grassow, Maurer, geb. 31. 5. 46, gest. 8. 8. 03 zu
 Dr. Schröder durch Erdbeben.
19. Gottfried Schumann, Maurer, geb. 4. 8. 62, gest. 7. 8. 03 zu
 Baben an Lungentuberkulose.
20. Karl Gräf, Maurer, geb. 29. 10. 58, gest. 14. 8. 03 zu
 Altona a. d. E. an Lungentuberkulose.
21. Adam Riedmann, Maurer, geb. 24. 11. 45, gest. 15. 8. 03 zu
 Helsdorff an Lungentuberkulose.
22. Franz Spiering, Maurer, geb. 29. 4. 40, gest. 17. 8. 03 zu
 Düsseldorf an Lungenentzündung.
23. Karl Meyer, Maurer, geb. 8. 6. 76, gest. 18. 8. 03 zu Har-
 burg a. d. E. durch Sturz vom Gerüst.
24. Max Gelberg, Maurer, geb. 5. 2. 59, gest. 20. 8. 03 zu
 Breslau an Lungentuberkulose.
25. August Möller, Maurer, geb. 11. 10. 41, gest. 28. 8. 03 zu
 Lünenbrück an Lungentuberkulose.
26. Julius Lindner, Maurer, geb. 25. 7. 61, gest. 24. 8. 03 zu
 Berlin an Gehirnentzündung.
27. August Redemann, Maurer, geb. 20. 10. 56, gest. 25. 8. 03 zu
 Mühlitz i. B. durch Verletzung.
28. August Blauth, Maurer, geb. 25. 8. 48, gest. 30. 8. 03 zu
 Harburg a. d. E. an Lungentuberkulose.
29. Franz Dünne, Maurer, geb. 18. 5. 63, gest. 31. 8. 03 zu
 Berlin an Magenkrebs.
30. Franz Schmidt, Steinbauer, geb. 18. 10. 58, gest. 2. 9. 03 zu
 Fehrbellin an Lungentuberkulose.
31. Wilhelm Vogt, Maurer, geb. 14. 9. 78, gest. 8. 9. 03 zu
 Bautzen an Lungentuberkulose.
32. Wilhelm Neuhahn, Maurer, geb. 1. 4. 58, gest. 6. 9. 03 zu
 Berlin an Magenkrebs.
33. Wilhelm Groß, Maurer, geb. 22. 7. 30, gest. 7. 9. 03 zu
 Altona a. d. E. an Nervenleidern.
34. Georg Sänger, Maurer, geb. 28. 4. 40, gest. 8. 9. 03 zu
 Harburg a. d. E. an Gehirnentzündung.
35. Heinrich Meißler, Steinbauer, geb. 30. 3. 59, gest. 11. 9. 03 zu
 Hollenstejn an Lungentuberkulose.
36. Gustav Reiss, Maurer, geb. 18. 7. 71, gest. 18. 9. 03 zu
 Berlin an Gehirnentzündung.
37. Friedrich Höpke, Maurer, geb. 18. 7. 45, gest. 15. 9. 03 zu
 Berlin an Magenkrebs.
38. August Bergmann, Maurer, geb. 6. 9. 57, gest. 18. 9. 03 zu
 Berlin an Magenleiden.
39. Heinrich Reiß, Maurer, geb. 15. 1. 88, gest. 17. 9. 03 zu
 Niemtsch an Alterschwäche.
40. Hermann Schulz, Maurer, geb. 6. 4. 75, gest. 17. 9. 03 zu
 Berlin an Unterleibskrankheit.
41. Friedrich Kühn, Maurer, geb. 8. 9. 52, gest. 19. 9. 03 zu
 Stettin an Blutdruckentzündung.
42. Heinrich Bernhard, Maurer, geb. 19. 2. 49, gest. 20. 9. 03 zu
 Leipzig-Neustadt an Rippenfellentzündung.
43. Paul Homburg, Maurer, geb. 20. 8. 77, gest. 21. 9. 03 zu
 Posen durch Verletzung.
44. Joseph Haas, Steinbauer, geb. 11. 9. 43, gest. 22. 9. 03 zu
 Cannstatt an Wasserdruck.

45. Louis Lindenbach, Steinbauer, geb. 7. 7. 45, gest. 9. 03 zu
 Leipzig-Gohlis an Nierenentzündung.
46. August Lange, Maurer, geb. 22. 9. 58, gest. 2. 10. 03 zu
 Hamburg an Schlaganfall.
47. Paul Jochow, Maurer, geb. 18. 10. 80, gest. 15. 10. 03 zu
 Bromberg an Reitlingschwindlucht.

In der Woche vom 29. November bis 5. Dezember sind
 folgende Beiträge eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in
 St. M. 600, Novawest 600, Altona 400, Polen 200, Lübeck
 200, Schwerin 150, Wandsbek 100, Holst. 100. Summa
 2250.

Zuschüsse erhielten: Memel M. 800, Cöln a. Rhein 200,
 Jordan-Barbarus 200, Osterberg 200, Eggenstedt 70, Hörford 50,
 Summa M. 1020.

Altona, den 5. Dezember 1903.
 Karl Weiß, Hauptkassierer, Wilhelmstr. 57.

Anzeigen.

Sterbetafel.

Unter dieser Rubrik erscheinen wir alle Totenfälle der Verbands-
 mitglieder, von denen uns innerhalb einer Woche nach erfolgtem
 Ableben Mitteilung gemacht wird. Die Seite kostet 10.-.

Altenburg. Am 30. November starb unser Kollege
 Anton Herter in Oberarndorf im Alter von
 60 Jahren an Lungentuberkulose.

Berlin. Am 27. November verstarb unser Mitglied
 Friedrich Krüger im Alter von 47 Jahren
 an Herz- und Lungenerkrankung. — Am 4. Dezember starb
 nach langem Krankenlager unser treuer Mitglied
 Karl Prochnow im Alter von 46 Jahren an
 der Proletarierkrankheit.

Berlin, (Edition der Puffer.) Am 27. November ver-
 starb unser Mitglied Theophil Neumann im
 Alter von 48 Jahren an Lungentuberkulose.

Berlin-Friedrichshagen. Am 26. November starb
 unser treuer und langjähriges Mitglied Franz
 Rödel im Alter von 66 Jahren.

Chemnitz. Am 1. Dezember verstarb unser
 Verbandskollege Karl Auerbach im Alter von
 53 Jahren an Herzschlag. — Freitag, den 4. Dezember,
 verstarb der Kollege Otto Ulbricht im Alter von
 24 Jahren an Lungentuberkulose.

Wingst-Westerholz. Am 8. Dezember verstarb
 nach langem Krankenlager unser treuer Mitglied, der
 Maurer Bernhard Volpert im Alter von
 52 Jahren an Herzleiden.

Offenbach a. M. Am 28. November verstarb nach
 langem Leiden unser Verbandskollege Paul Kauf-
 man im Alter von 88 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

Sterbegeld

Ist in der Zeit vom 29. November bis 5. Dezember bezahlt
 worden für nachstehend verzeichnete Mitglieder, resp. deren
 Frauen:

Albert - Küh - Magdeburg (Frau), Buch-Nr. 718;
 Erich Hoffmann-Berlin, 2801; Dietrich Sanders-Bremen
 (Frau), 14 723; Julius Wöhrel-Böhlitz 61 489; H. Sabath-
 Brandenburg (Frau), 150 810; Gottfried Ehrenberg-Jüter-
 bod, 79 930; Ernst Schugt-Annaburg (Frau), 61 061;
 Ferdinand Bachmann-Hannover (Frau), 81 036; Heinrich
 Adenacher-Düsseldorf (Frau), 81 842; Karl Brin-
 halle a. d. S. (Frau), 24 584; Karl Müller-Halle a. d. S.
 (Frau), 24 587; Wilhelm Sump-Wolfsburg i. W., 108 180;
 Otto Gold-Lipzig, 37 845; Franz Möller-Berlin, 8987;
 August Krüger-Fisch i. d. S. (Frau), 68 628; Anton
 Peter Möller-Dresden, 18 802; Emil Heller-Wiesbaden
 (Frau), 48 828; Wilhelm Möller-Lipzig (Frau), 26 618;
 Paul Lörke-Breslau (Frau), 16 297.

Die Anweisung zur Auszahlung des Sterbegeldes
 erfolgt nur nach Einwendung der Mitgliedsbücher des
 betreffenden Mitgliedes und der Sterburturkunde des selben
 resp. seines Ehefrau sowie nach Angabe des Alters und
 der Todesursache des- oder der Verstorbenen. Bei
 Sterbefälle des Mitgliedes ist auch mitzuteilen, wer
 Anspruch auf Sterbegeld erhebt.

Kulmbach.

Meine Adresse ist nicht mehr Wessendorf Nr. 86, sondern:
 Kulmbach, Kohlenbachgasse 8.
 Joh. Landgraf, Vor. des Zweigvereins.
 [M. 1,50]

Guben.

Die Maurerherberge befindet sich im Vereinshofale „Völ-
 kergarten“. [M. 1,20] Der Vorstand.

Hilden.

Die Reiseunterstützung wird vom Kollegen Richard
 Heine, Kirchhofstr. 28, Abends von 6-8 Uhr, ausgezahlt.
 Eingang durchs Tor. [M. 1,60] Der Vorstand.

Eisleben.

Reiseunterstützung wird aufgezahlt vom Kassierer Horn,
 Anstaltestr. 25. [M. 1,20] Der Vorstand.

Frankfurt a. d. O.

Die Reiseunterstützung wird zu jeder Tagesszeit Nichtstr. 34,
 bei W. Sohnatz, ausgezahlt. [M. 1,20] Der Vorstand.

Freiberg i. S.

Reiseunterstützung zahlt Kollege Kieligk, Reichsstraße 8,
 im Laden, Abends von 6-8 Uhr. [M. 1,20] Der Vorstand.

Königs-Wusterhausen.

Die Reiseunterstützung wird beim Kassierer Reinhold
 Lehmann, Wilhelmstr. 2, Abends von 5-6 Uhr, aus-
 bezahlt. [M. 1,60] Der Vorstand.

Lippstadt.

Die Reiseunterstützung wird in der Herberge beim Kollegen
 W. Broenke ausgezahlt. [M. 1,20] Der Vorstand.

Nowawes.

Die Reiseunterstützung wird beim Kollegen Alfred
 Thomas, Priesterstraße 35, u. l. links, von 7-9 Uhr
 Abends, ausgezahlt. [M. 1,60] Der Vorstand.

Polzin.

Die Reiseunterstützung wird beim Kollegen W. Körnke,
 Niederungstr. 6, ausgezahlt. [M. 1,20] Der Vorstand.

Senftenberg.

Die Reiseunterstützung zahlt Kollege Carl Zengner,
 Glücksdorf Nr. 59, Abends von 7-9 Uhr, aus.
 [M. 1,60] Der Vorstand.

Sommerfeld.

Die Reiseunterstützung wird von August Tabian,
 Kroßenerstr. 198, Abends von 6-7 Uhr, an jedem Sonn-
 tag ausbezahlt. [M. 1,60]

Spremberg.

Die Reiseunterstützung wird ausbezahlt beim Vorstand
 H. Kerckow, in der Zeit von 6-8 Uhr Abends. — Die
 Herberge befindet sich: Schloßstr. 7, bei H. Mohnart.
 [M. 1,80] Der Vorstand.

Werder a. d. Havel.

Die Reiseunterstützung wird in unserem Vereinslokal, bei
 M. Koch, Fischerstraße 98, ausgezahlt.
 [M. 1,50] Der Vorstand.

Wittenberge.

Die Reiseunterstützung wird in der Herberge, Chaussee-
 strasse 6, ausgezahlt. [M. 1,20]

München.

Zentral-Krankenkasse „Grundstein & Einigkeit“
 Sonntag, den 20. Dezember:

Christbaumfeier

mit Besuchung der Waisenkinder und Invaliden der Kasse, im
 „Faderkeller“, Theresienhöhe. Anfang 8 Uhr.
 [M. 2,70] Das Festkomitee.

Hausförderung!

Der Kollege Joh. Kazda (Buch-Nr. 91 861), wird
 ersucht, seine letzte Adressen an den Unterzeichnerten wegen
 Begegnungsfest gelangen zu lassen.
 [M. 1,80] Mich. Ulrich, Nürnberg, Austr. 102.

Versammlungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden alle Versammlungen der dem Erziehungsa-
 tag der jeweiligen Nummer der Blätter folgenden Woche
 gemacht. Die Anzeigen müssen bis zur Versammlung befohlen ein-
 gesandt werden und die Zeitschriften am Dienstagmorgen 8 Uhr in
 unseren Händen sein.)

Verbandsversammlungen der Maurer.

Countag, 13. Dezember.
 Döllitzsch. Nachmittags 5 Uhr im „Bürohof“. Ganzreiches Treckeln ist
 normativ. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Herzberg a. d. Elster. Vormittag 11 Uhr bei „Ziel-Nord“. Um ganzreiches
 Treckeln wird gebeten.

Neuruppin. Das Treckeln ist notwendig.

Strausberg. Das Treckeln wird bringend gebeten.

Templin. Nachmittags 3 Uhr beim Gasthof Bonnhauer, Treckeln. Um
 ganzreiches Treckeln ist notwendig.

Trebitzsch. Das Treckeln kommt Mitglieder will hiermit gebeten.

Werder a. d. H. mit großem Besuch wird hiermit gebeten. Mitgliedsbücher sind
 mitzubringen.

Wandstek.

Wandstek. Abends 9 Uhr in der Herberge zur Heimat. Gänzliche Kollegen
 gießen ist notwendig.

Sonnabend, 19. Dezember.

Aken. Abends 9 Uhr in der „Herberge zur Heimat“. Gänzliche Kollegen
 müssen erscheinen.

Sonnabend, 20. Dezember.

Mülheim (Kreis). Samstag 11 Uhr bei „Ziel-Nord“. Weitere 2000
 Nachmittags 3 Uhr im Restaurant „Das Arm“. Vortrag über
 München. Das Unterverzeichnis ist abzugeben. Kollegen erscheint alle!

Badmünster. Nachmittags 2 Uhr im „Gasthof Sonnenhauer“, Treckeln. Um
 großreichen Besuch wird hiermit gebeten. Mitgliedsbücher sind
 mitzubringen.

Sonnabend, 26. Dezember.

Hintersee. Nachmittags 1 Uhr außerordentliche Mitgliedsversammlung im
 Gasthof zum „Deutschen Haushalt“ in Böhlendorf.

Öffentliche Magazinversammlungen.

Erkner. Nachmittags 2½ Uhr bei „Vortrag“. Tagesordnung: Vortrag.

Sonnabend, 26. Dezember.

Oppeln. Samstag 21 Uhr im Hotel zum „Deutschen Haushalt“, Stralauerstraße.

Direkt: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co.
 in Hamburg.